

Emsländische und Bentheimer Familienforschung

Herausgegeben vom Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft
für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim
49716 Meppen / Ems, Ludmillenstraße 8
Schriftleiter: Pfarrer em. Jan Ringena, Grafenstraße 11
49828 Neuenhaus

November 1999, Heft 52, Band 10

		Seite
I	Genealogische Artikel, Stammlisten	230
I	01 Aus der Geschichte der Dorfschulen rund um Haselünne	230
I	02 Der „Poascheberg“, ein ehemaliger Adelssitz an der Vechte	232
I	03 Die Bücherei des deutschen Ostens in Herne (Westfalen)	233
I	04 Die Veränderung der Familiennamen in der Drenthe	234
II	Ahnenlisten	235
II	01 Ahnenliste Anna Fresenborg, Barger-Compascuum/Woldmersfeld (von H. M. Ellermann, Amstelveen/NL)	235
III	Suchfragen	245
IV	Gelegenheitsfunde	246
V	Zeitschriften, Zeitungen und Bücher	247
V	01 Zeitschriften	247
V	02 Zeitungen	248
V	03 Bücher	257
VI	Computer und Internet	280
VII	Heraldik - Wappenkunde - Hausmarken	281
VII	01 Wappen für die Emsländische Landschaft	281
VIII	Mitteilungen	282
VIII	01 Mitgliederbeitrag 1999	282
VIII	02 Termine unserer nächsten Versammlungen	282
VIII	03 Veränderungen der Mitgliederliste	282
VIII	04 Dank für Abdruckgenehmigungen	283
VIII	05 Termine unserer Nachbarvereine	283
VIII	06 Neues Vorstandsmitglied: Harm Schneider, Esche	286
VIII	07 Neue Telefonnummer Personenstandsarchiv in Brühl	286
VIII	08 Berichtigung der Stammliste der Familie Engbers in Börger/Hümmling	286
VIII	09 Dank für den Druck von EBFF Heft 50 und 51	286

I. GENEALOGISCHE ARTIKEL, STAMMLISTEN

I.1 Aus der Geschichte der Dorfschulen rund um Haselünne

In dem Buch „700 Jahre Stadt Haselünne“¹ ist unter anderem der schulischen Entwicklung breiter Raum gewidmet worden. Gerade in den letzten 25 Jahren hat sich im schulischen Bereich viel getan. Die kleinen Dorfschulen waren von den neuen Entwicklungen besonders betroffen.

Vermutlich dürfte für viele Leser die Geschichte des Schulwesens in den kleinen, ehemals selbständigen Gemeinden interessant sein, die in der genannten Chronik ausführlich beschrieben ist. So scheint es beispielsweise in Andrup schon im 17. Jahrhundert schulischen Unterricht gegeben zu haben. Der Schulmeister Clas Harnig erhielt 1696 von der Armenversorgung in Haselünne 27 Stüber Schulgeld für arme Kinder. Für das Jahr 1792 wird für Andrup dann eine sogenannte Nebenschule erwähnt. Unterricht fand, wie anderswo auch üblich, wohl nur in den Wintermonaten statt. Der Unterricht wird dabei von den Söhnen von Bauern erteilt worden sein. Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgt der Neubau eines Schulgebäudes im Dorfkern von Andrup. Das Gebäude ist heute noch vorhanden. Angesichts neuer schulischer Erfordernisse erfolgt 1959/60 ein weiterer Schulneubau an der Grenze von Andrup und Lage. Die Schule wird heute noch als Grundschule Andrup-Lage für den Unterricht genutzt.

Neben der Kapelle war die Bückelter Schule 200 Jahre lang der kulturelle Mittelpunkt des Dorfes. Das erste Schulgebäude war an die Nordwand des Kapellenturmes angebaut. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begannen hier ortsansässige, von der Kirche ausgebildete und beaufsichtigte Schulmeister mit dem Unterricht. 1864 zogen die Schulkinder in ein neues Gebäude am Fuße des Kapellenberges um. Die dritte Schule aus dem Jahr 1930 wurde 1971 im Zuge der Schulreform geschlossen und danach verkauft. Seitdem besuchen die Bückelter Kinder den Kindergarten und die Grundschule in Lehrte und wechseln von dort an die Haselünner Schulen.

Die Kinder von Groß Dörger besuchen die Schule in Bokeloh, während die Kinder von Klein Dörger in Lohe beschult werden. Bereits 1909 wurde in Groß Dörger und in Klein Dörger gemeinsam überlegt, eine Schule zu gründen. Nachdem sich die Einwohnerzahl durch die Siedlung Dörger Feld vergrößert hatte, wurde 1932 eine einklassige katholische Schule in Dörger gebaut, die am 9.6. 1932 eingeweiht wurde und den Namen „Heideschule St. Wendelin“ erhielt. Ab Ostern 1961 wurden die Schulen in Dörger und Lohe zusammen gelegt und ein neues Schulgebäude zwischen den beiden Dörfern geplant. Wegen der sinkenden Schülerzahl wurde die Schule am 23.4. 1966 geschlossen.

Schenkt man der Schulchronik von 1882 Glauben, so wurde bereits 1732 in Eltern bei dem Heuermann des Beerbten Cordes die erste Schule gebaut. Zwischen 1830 und 1840 wurde dann wenige hundert Meter entfernt ein neues Schulgebäude errichtet. Auch dieses Gebäude entsprach in späteren Jahren nicht mehr den Erfordernissen, so daß das bisherige Schulgebäude abgerissen wurde. Am 6. Juli 1930 konnte dann das neue Schulgebäude eingeweiht werden, welches bis zu seiner Auflösung am 9. September 1971 als Schulgebäude genutzt wurde. Die Kinder aus Eltern besuchten danach die entsprechenden Schulen in Haselünne. Das ehemalige Schulgebäude wurde zu dem noch heute bestehenden Kindergarten umgebaut.

Die Schulchronik von Flechum berichtet, daß das Jahr 1824 ein Auswanderjahr war. Sechzehn Familien verließen gemeinsam Flechum und wanderten aus. Eng mit der Geschichte der Ortschaft Flechum verbunden ist die Entwicklung der Schule. Der Schäfer Johann Kötter war im Jahr 1823 der erste hauptamtliche Lehrer der Gemeinde. Er hatte in Osnabrück einen Normalkurs von sechs Wochen belegt.

¹ von Wilhelm Rüländer, siehe auch EBFF, Bd. 8, S. 250

Der erste Schulbau muß jedoch weit vor dieser Zeit gelegen haben. Wie in den anderen Gemeinden auch war es ein einfaches Gebäude mit dünnen Lehmwänden. So war bald ein neues und besseres Schulgebäude notwendig. Der Plan hierfür datiert vom 25. April 1842. Im Jahr 1878 erhielt der Lehrer dann eine freie Dienstwohnung. Es hat sich um ein typisches Schulgebäude gehandelt, vergleichbar mit den heute noch bestehenden alten Schulgebäuden in Hülsen und Lohe. 1930/31 wurde ein neues Schulgebäude errichtet, welches am 1. November 1931 eingeweiht wurde. Noch heute wird in diesem Gebäude unterrichtet.

Entstehung und Entwicklung der Schule Hamm liegen geschichtlich im dunkeln. Es kann davon ausgegangen werden, daß auch hier die Dorfkinder im Winter unterrichtet wurden. Wegen der guten Beziehungen - vielleicht aber auch wegen der relativ nahen Lage zu Haselünne - wurden bereits früh die Kinder nach Haselünne abgeschult. Die Geschichte des Bildungswesens von Huden ist eng verknüpft mit der der Ortschaft Lahre. Über die Anfänge des Schulwesens in Huden ist nichts Näheres bekannt. Anfang des 19. Jahrhunderts scheint es auch in Huden eine eigene Schule gegeben zu haben. Um das Jahr 1840 gingen in Huden neun Kinder zur Schule - drei Jungen und sechs Mädchen. 1844 wurde dann in Lahre eine neue Schule errichtet. Von da an gingen dann die Kinder aus Huden zur „neuen Schule“ nach Lahre. Im Jahr 1956 wurde eine zweiklassige Schule an der Grenze zwischen Huden und Lahre gebaut, um so für die Kinder aus Huden und Lahre einen möglichst gleich langen Schulweg zu schaffen. Laut Protokollbuch der Schulgemeinde Hülsen wurde 1906 in einer Sitzung der Beschluß gefaßt, das Grundgehalt des Lehrers ab dem 1. April 1906 auf 1100 Mark [im Jahr], festzusetzen. Am 1. März 1927 konnte die mit enormen Eigenleistungen der Bewohner errichtete Lehrerwohnung bezogen werden. Heute hat Hülsen keine eigene Schule mehr. So besuchen die Kinder der Klasse eins und zwei die Schule in Westerloh, und die Schüler der Klassen drei und vier gehen nach Flechum. Ab Klasse fünf erfolgt der Unterricht dann in der Haselünner Orientierungsstufe.

Am Beginn des 19. Jahrhunderts bildete Klosterholte-Haverbeck einschließlich der Gutsgemeinde Engelberts-Wald eine Schulgemeinde. Das erste Schulhaus war ein kleines Backhaus aus Fachwerk. Bis 1838 fand nur im Winter zwischen dem Martinstag und dem Palmsonntag Unterricht statt. Seither gab es auch eine Sommerschule mit täglich zwei Unterrichtsstunden, die mittags zwischen 13 und 15 Uhr stattfanden. Das neue Schulgebäude von 1841 wurde 1891 um eine Lehrerwohnung, 1898 um einen Glockenturm erweitert und 1927 umfassend renoviert. 1972 ist die Schule in Klosterholte nach mehr als 150 Jahren aufgelöst worden. Die Grundschüler gehen heute nach Bawinkel zur Schule, anschließend besuchen die Klosterholter Kinder und Jugendlichen Haselünner Schulen.

In einem Visitationsbericht der Schulbehörde ist vermerkt, daß im Jahr 1792 in Lage eine Nebenschule existierte. Über den Standort der Schule schweigen die Quellen. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde dann eine neue Schule erbaut. Im Jahr 1959/60 erfolgte ein Schulneubau an der Grenze von Andrup und Lage, der heute noch als Grundschule genutzt wird.

Etwa um 1750 fand der erste Schulunterricht in Lahre statt. Der Unterricht wurde von Bauernsöhnen erteilt, die lesen und schreiben konnten. In einem Revisionsbericht aus dem Jahr 1844 ist zu erfahren, daß die Schule in Lahre von zehn Jungen und dreizehn Mädchen besucht wurde. Im Jahr 1956 erfolgte der Schulneubau in der Nähe der Grenze zwischen Lahre und Huden. Hier fand der Unterricht bis zur Schließung der Schule im Jahr 1971 statt. Ab 1972 wurde ein Kindergarten in dem Gebäude eingerichtet.

Ein Steinkreuz aus dem Ende des 18. Jahrhunderts kennzeichnet die Stelle, an der sich 1893 das Kulturzentrum Lehrtes befand: eine Kapelle mit angebauter Schule. 1892 war 200 Meter südlich davon auf dem sogenannten Kapellenberg eine kombinierte Kapelle und Schule aus Fachwerk niedergelegt worden. In der Nebenschule auf dem Kapellen-

berg begannen etwa um 1770 lese- und schreibkundige, von der Kirche ausgebildete und beaufsichtigte Söhne aus dem Dorf als Schulmeister zu wirken. Heute werden Grundschulkinder aus Lehrte und Bückelte in einem 1957 errichteten vierklassigen Schulgebäude unterrichtet und gehen danach auf Haselünner Schulen über.

Die erste Sommerschule in Lohe muß in einem Backhaus des Beerbten Schulte zu Lohe eingerichtet worden sein, so berichtet die Schulchronik. Die Gemeinde Lohe wurde im 17. Jahrhundert zu einer selbständigen Schulgemeinde erhoben. Das erste Schulgebäude wurde 1793 von der Gemeinde auf dem Brinke, mitten im Dorf, umgeben von schattigen Eichen, erbaut. An gleicher Stelle wurde im Jahr 1856 ein neues, solides Gebäude errichtet². Hier wurde bis zum 1. Februar 1971 unterrichtet. Es war und ist auch heute noch Mittelpunkt des Dorfes Lohe. Die alte Schule wurde in den vergangenen Jahren renoviert.

Vermutlich seit dem 18. Jahrhundert bestand für die Kinder aus Lotten die Möglichkeit zur schulischen Bildung. Im Jahr 1862 wurde ein neues Schulgebäude an seinem jetzigen Platz errichtet. Es steht auf einer Anhöhe und hat einen Glockenturm.

In der Schulchronik von Westerloh wird von der Einweihung einer Schule vom 8. Januar 1936 berichtet. In jenem Schuljahr beträgt die Schülerzahl 58. Im Jahr 1963 wurden im Zuge der Zentralisierung das 7., 8. und 9. Schuljahr nach Berßen abgeschult. Ab 1965 besuchten die Kinder ab Klasse sieben die Mittelpunktschule in Haselünne.

(Quelle: Meppener Tagespost 25.10.1997: Aus der Geschichte der Dorfschulen rund um Haselünne. Der Unterricht wurde von jungen Männern aus dem Dorf erteilt. Das Buch „700 Jahre Stadt Haselünne“ gibt einen interessanten Einblick)

1.2 Der „Poascheberg“, ein ehemaliger Adelssitz an der Vechte

Wer, von der Vechtebrücke an der Veldhausener Straße her, auf der Neuenhauser Seite in Richtung Nordhorn an der Vechte entlang wandert, sieht nach etwa drei Kilometern rechterhand einen mit Bäumen bestandenen Hügel von etwa fünf Meter Höhe und 15 Meter Breite, der sich genau in der Mitte einer kreisrunden, morastigen Mulde von etwa 1,5 Meter Tiefe und etwa 60 Meter Durchmesser erhebt. Es handelt sich hier um die Überreste einer Burganlage, nämlich den Adelssitz „Haus Grasdorf“, auch „Olthus“ genannt. Rudolf vom Bruch schreibt in seinem Buch „Die Rittersitze des Emslandes“: „Weil im Überschwemmungsgebiet der Vechte gelegen, war die Burg Grasdorf auf einer Warf (künstlich angelegter Erdhügel) erbaut.“ Einen Turm habe sie nicht gehabt, denn: „die erhöhte Lage der Burg bot eine genügende Übersicht über das umliegende Gelände“. Die Burg war von einer kreisrunden Gräfte (breiter Wassergraben) umgeben, die mit der Vechte durch einen 25 Meter langen Graben in Verbindung stand. Die den heutigen „Poascheberg“ umgebende flache Mulde ist das Überbleibsel der ehemaligen Gräfte. Ihre geringe Tiefe erklärt sich dadurch, daß ein Teil der früheren Warf in die Gräfte geschüttet wurde und durch allmähliche Versandung der Gräfte. Vom Bruch schreibt: „Bei Grabungen in den Jahren 1880 und 1951 wurden Reste von Palisadenholz mit zahlreichen dazugehörigen schweren, handgeschmiedeten eisernen Nägeln, viele Reste von grob geformten Dachziegeln, ferner Topf- und Urnenreste gefunden, weiterhin zwei Pfeilspitzen, Eisenteile und Tierknochen, wohl Überbleibsel von Mahlzeiten. Gebaut worden sei die Burg von den Grafen von Bentheim, die dort dann lehnsabhängige Adelige als Burgherren einsetzten. Er nennt folgende Adelsfamilien, die Haus Grasdorf als Lehnsbesitz hatten: von Schonefeld (diese Familie nannte

² siehe auch EBFF Band 8, Heft 38, S. 37: „Schulfest und Glockenturmbau als Höhepunkt des Jahres“

sich später: von Grasdorf²), von Beesten, von Viermund, von Ripperda, von Raesfeld (1644). Die Burg müsse „in sehr früher Zeit entstanden sein“, meint vom Bruch. Er schließt dies aus ihrer Anlage als „Rundburg“. Als Grund für den Bau der Burg vermutet er: »Vielleicht sollte sie zum Schutz der Grenze der Obergrafschaft gegen die vom Bistum Utrecht zu Lehen gehende Niedergrafschaft dienen.« Meiner Ansicht nach könnte die Burg auch zur Überwachung des Schiffsverkehrs auf der Vechte gedient haben. Vielleicht war sie Zollstation an der Grenze zum Utrechter Einflußbereich. Vorstellbar wäre, daß die Vechteschiffe in der Gräfte der Burg anlegen und einen Zoll zahlen mußten, ehe sie in Richtung Holland weiterfahren durften.
(Quelle: de Veldhuizer Nr. 33 / November 1985. JGR)

I.3 Die Bücherei des deutschen Ostens in Herne (Westfalen)

(von G.H. Paetzel-Veenstra)

Vor Jahren forschte ich nach den Vorfahren des Großvaters meines Mannes, der aus Ostpreußen stammte. In J.G.J. van Boomas Buch „Genealogisch onderzoek in Duitsland“ fand ich auf S. 95 die Adresse obenstehender Bibliothek, die 50.000 Titel umfaßt. Da ich in der Nähe Quartier bezogen hatte, beschloß ich, dort einmal nach Büchern Ausschau zu halten über den Ort, an dem ich die Vorfahren suchte.

Die Bibliothek ist eine Unterabteilung der Stadtbücherei. Sie ist im Keller des genannten Gebäudes untergebracht, neben dem Kulturzentrum. Dies liegt in Stadtmitte. Vor der Tür kann man parken, vom Bahnhof sind es 10 Minuten Fußweg. Es waren noch zwei weitere Besucher da und die diensttuende Sekretärin vergrub die Hände in ihrem Haar: Die Bibliothekarin war in Urlaub und sie kannte sich nicht genügend aus. Fleißig telefonierte sie („Da ist sogar eine Dame aus Holland“) und wenig später erschien ein ehemalig Freiwilliger, der zufällig gerade Bücher in der Stadtbibliothek entlieh. Er half uns vortrefflich. Es ist also auch hier angebracht, daß man sein Kommen vorher anmeldet. - In dem Studiensaal liegen fünf Kataloge, von jedem Gebiet einer: 1. Nordostdeutschland (Ost- und Westpreußen, Pommern, Mecklenburg). 2. Brandenburg, Staat Preußen, Polen, Baltische Staaten und Rußland. 3. Schlesien. 4. Habsburgische Monarchie (Böhmen, Alt-Ungarn, Südosteuropa). 5. Das ehemalige Ostdeutschland, Mittel-Deutschland.

In dem infrage kommenden Katalog kann man sehen, welche Literatur über den gesuchten Ort erschienen ist. Die Bibliothekarin holt die gesuchte Ausgabe aus dem Magazin... Neben historischen Büchern gibt es viele spätere Ausgaben mit Erinnerungen, Fotos und viel Nostalgie, daneben Familiengeschichten, aber auch eingebundene Jahrgänge von Zeitungen und Zeitschriften. Besonders habe ich mich über die alten Landkarten gefreut, die man gern für Sie kopiert. Die gegenwärtigen Karten enthielten - wenigstens in meinem Falle - nur polnische Namen. Natürlich habe ich lediglich einen kleinen, beschränkten Teil des Kataloges angesehen. Grundrisse, Handschriften, Urkunden usw. gehören auch noch zum Besitz der Bücherei.

Auch die Ausleihe war nicht schwierig. Man vertraute darauf, daß die Bücher zum angegebenen Termin zurückgesandt werden. Auch schriftliche Anfragen werden bald beantwortet. Man erhält eine Fotokopie der gemeinten Seite aus dem Katalog zugesandt und dann konnte man zuhause ein Buch aussuchen und bestellen. Das kam dann anstandslos mit der Post. Eine Fotokopie wird heute noch wohl zugesandt, aber mit der

² Zusatz Ringena: siehe auch: 1. Dr. Ludwig Edel: Vom Geschlecht der von Schoneveld in der Grafschaft Bentheim, in: Jahrbuch des Heimatvereins der Grafschaft Bentheim 1958, S. 44-50). 2. Drs. O.D.J. Roemeling: Van Schonevelde henaamt Grasdorp, in: De Nederlandse Leeuw. Maandblad van het Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Geslagt- en Wapenkunde, Dezember 1992, Sp. 481-520

Ausleihe von Büchern ist man heute etwas vorsichtiger geworden. Im Augenblick ist die Verfahrensweise so: man fordert das Buch bei der örtlichen Bibliothek [über Fernleihe] an... Die Adresse der Bücherei: Bücherei des Deutschen Ostens, Berliner Platz 11, Kulturzentrum, 44623 Herne, Telefon 02323-16-2805. Geöffnet: Mo. bis Fr. von 9.00 bis 13.00 Uhr.

(Quelle: Gens Germana September 1996, S. 83-84)

I.4 Die Veränderung der Familiennamen in der Drenthe

(von E.J.Th.A.M. van Emstede)

Welche Fälle unter dieser Kategorie zu verstehen sind, ist am deutlichsten mit einem Beispiel aus der Praxis der Sippenkunde zu illustrieren.

Ein Prediger zu Anloo, mit Namen Henricus Hillers, wurde von seiner Ehefrau Maria van Oostbroek durch die Geburt von Zwillingen, zwei Söhne, erfreut. Heute würden diese Kinder selbstverständlich den Nachnamen ihres Vaters als Familiennamen führen, also Hillers heißen. Hier aber geschieht das Gegenteil. Eins der beiden Kinder wird getauft und empfängt dabei den Namen Lambertus Bieruma. Den Namen Bieruma führt der junggeborene später als Familiennamen, wodurch sein wirklicher Familienname Hillers verschwindet. Hierdurch entsteht aus dem Geschlecht Hillers ein neues Geschlecht mit einem Geschlechtsnamen, der in Drenthe nicht vorkommt und von einem Groninger Geschlecht gleichen Namens entliehen ist.

Das eben beschriebene Beispiel hat eine Beziehung zu einem Fall, in dem der Vater einen Geschlechtsnamen führt, der einem Vornamen entliehen ist, also einem sogenannten Patronymikum, nämlich van Hille.

Daß es Beispiele dafür gibt, daß der Vater einen Geschlechtsnamen führt, der nicht aus einem Vornamen entstanden ist, und seinen Kindern dessenungeachtet bei der Taufe einen neuen Geschlechtsnamen gibt, lehrt die Übersicht, die unter der Abteilung 1 dieses Beitrages aufgenommen wurde.

Weiter ist hier noch anzumerken, daß das Geben eines Geschlechtsnamens an Junggeborene die Gelegenheit zum Führen eines sogenannte doppelten Geschlechtsnamens bot, wobei der zweite Name (siehe z.B. Lambertus Bieruma) einfach als Vorname angesehen wurde und daran noch der väterliche Geschlechtsname angefügt wurde, z.B. Lambertus Bieruma Hillers.

Entnommen dem Buch von E.J.Th.A.M. van Emstede: *Van Patronymica en Geslachtsnamen in Drente*. Uitg. „Liebaert“, Amsterdam 1943. Einzusehen im Streekhistorisch Centrum in Stadskanal/NL.

Inhalt:

Von Patronymica un Familiennamen in der Drenthe

Die Veränderung der Familiennamen (siehe unten)

Die Veränderung und/oder die Annahme von Familiennamen

Die Annahme von Familiennamen infolge gesetzlicher Vorschriften

Die Patronymica

Liste der durchgesehenen Taufbücher der Ned. Herv. (reform.) Gemeinde in Drenthe

Liste der Register von Namens-Annahmen von 1811 und 1825.

(Quelle: Threatant, Nr. 1 1997 / 8. Jahrgang; S. 27-28)

II Ahnenlisten

Ahnentafel von Anna FRESNBORG, Barger-Compascuum/Woldmersfeld

Generation I

- 1a **Anna FRESNBORG**, geboren am 09.03.1877 in Barger-Compascuum, gestorben am 02.04.1937 in Nieuw Dordrecht mit 60 Jahren, bestattet am 05.04.1937 in Klazienaveen, Tochter von **Wolbert Thomas FRESNBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).

Standesamtliche Trauung mit 27 Jahren am 12.04.1904 in Emmen, kirchliche Trauung in Klazienaveen mit **Harm Hindrik KOOP**, 25 Jahre alt, geboren am 17.08.1878 in Emmen, gestorben am 17.07.1972 in Klazienaveen mit 93 Jahren, bestattet am 20.07.1972 in Klazienaveen, Sohn von **Johann Hermann KOOP** und **Maria Anna ACHTER**.

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Wolbert Thomas KOOP**, Schmied, geboren am 29.05.1904 in Emmen, gestorben am 08.08.1995 in Emmen/Barger-Oosterveld mit 91 Jahren, bestattet am 12.08.1995 in Emmen/Barger Oosterveld, Sohn von **Harm Hindrik KOOP** und **Anna FRESNBORG** (siehe 1).
Kirchliche Trauung mit 26 Jahren am 12.11.1930 in Emmen/Zwartemeer mit **Maria Angela TIEBEN**, 22 Jahre alt, geboren am 02.07.1908 in Emmen, gestorben am 15.08.1991 in Emmen/Barger Oosterveld mit 83 Jahren, bestattet am 19.08.1991 in Emmen/Barger Oosterveld, Tochter von **Jan Harmen TIEBEN** und **Sophia Maria Magdalena SUELMAN**.
2. **Maria Anna KOOP**, geboren am 22.09.1905 in Emmen, getauft in Klazienaveen, gestorben am 15.01.1994 in Emmen mit 88 Jahren, bestattet am 19.01.1994 in Erica, Tochter von **Harm Hindrik KOOP** und **Anna FRESNBORG** (siehe 1).
Standesamtliche Trauung mit 23 Jahren am 30.04.1929 in Emmen, kirchliche Trauung am 02.05.1929 in Klazienaveen mit **Hermann Heinrich ELLERMANN**, 28 Jahre alt, geboren am 01.03.1901 in Vlagtwedde, gestorben am 26.03.1972 in Coevorden mit 71 Jahren, Sohn von **Theodor ELLERMANN** und **Helena Margaretha NEIHUIS**.
3. **Johann Hermann KOOP**, Landarbeiter, geboren am 07.09.1907 in Emmen, getauft in Klazienaveen, gestorben am 19.12.1986 in Klazienaveen mit 79 Jahren, bestattet in Klazienaveen, Sohn von **Harm Hindrik KOOP** und **Anna FRESNBORG** (siehe 1).
Standesamtliche Trauung mit 27 Jahren am 14.05.1935 in Emmen mit **Margaretha OTTENS**, 26 Jahre alt, geboren am 26.11.1908 in Emmen.
4. **Maria Adelheid KOOP**, Lehrerin, geboren am 15.09.1909 in Nieuw Dordrecht, getauft in Klazienaveen, gestorben am 11.06.1949 in Nieuw Dordrecht mit 39 Jahren, bestattet am 15.06.1949 in Klazienaveen, Tochter von **Harm Hindrik KOOP** und **Anna FRESNBORG** (siehe 1).

5. **Anna Geertruida KOOP**, geboren am 17.08.1911 in Nieuw Dordrecht, getauft in Klazienaveen, Tochter von **Harm Hindrik KOOP** und **Anna FRESENBORG** (siehe 1).
Kirchliche Trauung mit 22 Jahren am 15.05.1934 mit **Kaspar JANSEN**, 28 Jahre alt, Arbeiter, geboren am 29.12.1905 in Barger-Oosterveld, gestorben am 18.07.1988 in Barger Oosterveld mit 82 Jahren, bestattet am 22.07.1988 in Barger Oosterveld, Sohn von **Franz JANSEN** und **Anna Gesina REIS**.
 6. **Maria Aleida KOOP**, geboren am 06.10.1913 in Nieuw Dordrecht, getauft in Klazienaveen, gestorben am 11.06.1921 in Nieuw Dordrecht mit 7 Jahren, bestattet in Klazienaveen, Tochter von **Harm Hindrik KOOP** und **Anna FRESENBORG** (siehe 1).
 7. **Anna Gezina KOOP**, geboren am 28.09.1915 in Nieuw Dordrecht, getauft in Klazienaveen, Tochter von **Harm Hindrik KOOP** und **Anna FRESENBORG** (siehe 1).
 8. **Franciska KOOP**, geboren am 30.07.1918 in Nieuw Dordrecht, getauft in Klazienaveen, Tochter von **Harm Hindrik KOOP** und **Anna FRESENBORG** (siehe 1).
Kirchliche Trauung mit 27 Jahren am 25.06.1946 in Emmen mit **Gerardus Bernadus BAKKER**, 30 Jahre alt, geboren am 06.01.1916.
 9. **Anna Henderika KOOP**, geboren am 22.04.1921 in Nieuw Dordrecht, getauft in Klazienaveen, Tochter von **Harm Hindrik KOOP** und **Anna FRESENBORG** (siehe 1).
- 1b **Harm GERS/FRESENBORG**, geboren am 02.03.1882 in Barger-Compascuum, gestorben am 20.08.1909 in Barger-Compascuum mit 27 Jahren, Sohn von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).
- 1c **Anna Gertrud GERS/FRESENBORG**, geboren am 10.04.1885 in Barger-Compascuum, gestorben vor 1887 in Barger-Compascuum, Tochter von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).
- 1d **Anna Gertrud GERS/FRESENBORG**, geboren am 22.04.1887 in Barger-Compascuum, gestorben am 16.11.1973 in Erica mit 86 Jahren, bestattet in Erica, Tochter von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).
Kirchliche Trauung mit 33 Jahren am 18.09.1920 in Emmen mit **Johannes Petrus JÖRISEN**, 32 Jahre alt, Arbeiter, geboren am 30.06.1888 in Erica, gestorben am 14.07.1972 in Erica mit 84 Jahren, bestattet in Erica.
- 1e **Gesina GERS/FRESENBORG**, geboren am 15.11.1889 in Barger-Compascuum, gestorben vor...1892 in Barger-Compascuum, Tochter von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).
- 1f **Gesina GERS/FRESENBORG**, geboren am 22.04.1892 in Barger-Compascuum, gestorben am 16.03.1894 in Barger-Compascuum mit 1 Jahren, Tochter von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).
- 1g **Geert Hendrik FRESENBORG**, geboren am 02.12.1894 in Barger-Compascuum, gestorben am 13.04.1896 in Barger-Compascuum mit 1 Jahren, Sohn von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).

- 1h **Johann Rudolf FRESENBORG**, geboren am 09.09.1898 in Barger-Compascuum, gestorben am 12.09.1889 in Barger-Compascuum, Sohn von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).
- 1i **Geert Hendrik FRESENBORG**, geboren am 18.09.1900 in Barger-Compascuum, gestorben am 27.05.1902 in Barger-Compascuum mit 1 Jahren, Sohn von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).

Generation II

- 2 **Wolbert Thomas FRESENBORG**, geboren am 21.11.1848 in Woldmersfeld, Kreis Leer, gestorben am 11.05.1929 in Emmen mit 80 Jahren, Sohn von **Johann Gerd FRESENBORG** (siehe 4) und **Anna SCHÜTTE** (siehe 5).
Standesamtliche Trauung mit 49 Jahren am 05.08.1898 in Emmen, kirchliche Trauung ca....1877 mit der 42-jährigen
- 3 **Maria Adelheid GERDES**, geboren am 10.06.1856 in Lindloh, getauft in Rütenbrock, gestorben am 15.08.1920 in Nieuw Dordrecht mit 64 Jahren, bestattet am 19.08.1920 in Klazienaveen, Tochter von **Johann Hermann GERDES** (siehe 6) und **Anna Walburgis KLEEMANN** (siehe 7).

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Anna FRESENBORG**, geboren am 09.03.1877 in Barger-Compascuum (siehe 1).
2. **Harm GERS/FRESENBORG**, geboren am 02.03.1882 in Barger-Compascuum, gestorben am 20.08.1909 in Barger-Compascuum mit 27 Jahren, Sohn von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).
3. **Anna Gertrud GERS/FRESENBORG**, geboren am 10.04.1885 in Barger-Compascuum, gestorben vor 1887 in Barger-Compascuum, Tochter von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).
4. **Anna Gertrud GERS/FRESENBORG**, geboren am 22.04.1887 in Barger-Compascuum, gestorben am 16.11.1973 in Erica mit 86 Jahren, bestattet in Erica, Tochter von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).
Kirchliche Trauung mit 33 Jahren am 18.09.1920 in Emmen mit **Johannes Petrus JÖRISEN**, 32 Jahre alt, Arbeiter, geboren am 30.06.1888 in Erica, gestorben am 14.07.1972 in Erica mit 84 Jahren, bestattet in Erica.
5. **Gesina GERS/FRESENBORG**, geboren am 15.11.1889 in Barger-Compascuum, gestorben vor...1892 in Barger-Compascuum, Tochter von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).
6. **Gesina GERS/FRESENBORG**, geboren am 22.04.1892 in Barger-Compascuum, gestorben am 16.03.1894 in Barger-Compascuum mit 1 Jahren, Tochter von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).
7. **Geert Hendrik FRESENBORG**, geboren am 02.12.1894 in Barger-Compascuum, gestorben am 13.04.1896 in Barger-Compascuum mit 1 Jahren, Sohn von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).
8. **Johann Rudolf FRESENBORG**, geboren am 09.09.1898 in Barger-Compascuum, gestorben am 12.09.1889 in Barger-Compascuum, Sohn von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).

9. **Geert Hendrik FRESENBORG**, geboren am 18.09.1900 in Barger-Compascuum, gestorben am 27.05.1902 in Barger-Compascuum mit 1 Jahren, Sohn von **Wolbert Thomas FRESENBORG** (siehe 2) und **Maria Adelheid GERDES** (siehe 3).

Generation III

- 4 **Johann Gerd FRESENBORG**, geboren 00.00.1820, Sohn von **FRESENBORG** (siehe 8).
Verbindung mit
- 5 **Anna SCHÜTTE**, geboren 00.00.1820.
Aus dieser Verbindung:
1. **Wolbert Thomas FRESENBORG**, geboren am 21.11.1848 in Woldmersfeld, Kreis Leer (siehe 2).
- 6 **Johann Hermann GERDES**, geboren am 03.10.1819 in Schwartenberg, getauft in Rütenbrock, gestorben am 16.01.1893 in Emmen mit 73 Jahren, bestattet in Emmen, Sohn von **Johann Hermann GERDES** (siehe 12) und **Maria Adelheid THOLEN** (siehe 13).
Kirchliche Trauung in Rütenbrock am 20.04.1847
- 7 **Anna Walburgis KLEEMANN**, geboren am 20.02.1818 in Groningen, gestorben am 16.01.1893 in Emmen mit 74 Jahren, Tochter von **Johann Wilhelm KLEEMANN/CLEMENS** (siehe 14) und **Anna Gertrud/Gertrudis Reiner KAMPEN** (siehe 15).
Aus dieser Verbindung:
1. **Johann Herman GERDES/GERS**, Landarbeiter, geboren am 18.05.1848 in Lindloh, getauft in Rütenbrock, gestorben am 12.03.1915 in Emmen mit 66 Jahren, Sohn von **Johann Hermann GERDES** (siehe 6) und **Anna Walburgis KLEEMANN** (siehe 7).
Verbindung mit **Maria Helena BENTLAGE**, geboren am 25.12.1871 in Emmen.
2. **Johann Wilhelm GERDES**, geboren am 01.09.1849 in Lindloh, getauft in Rütenbrock, Sohn von **Johann Hermann GERDES** (siehe 6) und **Anna Walburgis KLEEMANN** (siehe 7).
3. **Maria Adelheid GERDES**, geboren am 13.09.1851 in Lindloh, getauft in Rütenbrock, gestorben am 08.05.1852 in Rütenbrock, 238 Tage alt, bestattet in Rütenbrock, Tochter von **Johann Hermann GERDES** (siehe 6) und **Anna Walburgis KLEEMANN** (siehe 7).
4. **Maria Adelheid GERDES**, geboren am 05.05.1853 in Lindloh, getauft in Rütenbrock, gestorben am 05.10.1853 in Rütenbrock, 153 Tage alt, bestattet in Rütenbrock, Tochter von **Johann Hermann GERDES** (siehe 6) und **Anna Walburgis KLEEMANN** (siehe 7).
5. **Anna Gertrudis GERDES**, geboren am 11.07.1854 in Lindloh, getauft in Rütenbrock, Tochter von **Johann Hermann GERDES** (siehe 6) und **Anna Walburgis KLEEMANN** (siehe 7).
6. **Maria Adelheid GERDES**, geboren am 10.06.1856 in Lindloh (siehe 3).
7. **Johann Heinrich GERDES**, geboren am 14.09.1858 in Lindloh, getauft am 15.09.1858 in Rütenbrock, Sohn von **Johann Hermann GERDES** (siehe 6) und **Anna Walburgis KLEEMANN** (siehe 7).

8. **Johann Rudolf GERDES**, geboren am 22.10.1860 in Lindloh, getauft am 23.10.1860 in Rütenbrock, gestorben am 08.08.1934 mit 73 Jahren, Sohn von **Johann Hermann GERDES** (siehe 6) und **Anna Walburgis KLEEMANN** (siehe 7).
Kirchliche Trauung mit 31 Jahren am 06.09.1892 in Rütenbrock mit **Maria Adelheid NIETERS**, 21 Jahre alt, geboren am 18.11.1870 in Emmen, gestorben am 01.08.1935 mit 64 Jahren, Tochter von **Johann Hermann NIETERS** und **Maria Gesina HERMES**.

Generation IV

- 8 **FRESENBORG**, geboren in 1800.
Kinder:
1. **Johann Gerd FRESENBORG**, geboren ca 1820 (siehe 4).
- 12 **Johann Hermann GERDES**, Pächter, geboren am 26.05.1785 in Bawinkel, gestorben am 07.11.1860 in Lindloh mit 75 Jahren, bestattet in Rütenbrock, Sohn von **Hermann Bernhard GERDES** (siehe 24) und **Anna Maria** (siehe 25).
Kirchliche Trauung mit 26 Jahren am 09.07.1811 in Rütenbrock (rk) mit der 20-jährigen
- 13 **Maria Adelheid THOLEN**, geboren am 20.01.1791 in Schwartenberg, getauft am 24.01.1791 in Wesuwe, gestorben am 04.02.1868 in Lindloh mit 77 Jahren, bestattet am 07.02.1868 in Rütenbrock, Tochter von **Rudolf Hermann Eilard THOLEN** (siehe 26) und **Anna Maria Gesina CRAMER** (siehe 27).
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Maria Gesina GERDES**, geboren am 18.10.1811 in Schwartenberg, getauft in Rütenbrock, Tochter von **Johann Hermann GERDES** (siehe 12) und **Maria Adelheid THOLEN** (siehe 13).
2. **Anna Maria Adelheid GERDES**, geboren am 01.04.1813 in Schwartenberg, Tochter von **Johann Hermann GERDES** (siehe 12) und **Maria Adelheid THOLEN** (siehe 13).
3. **Johann Hermann GERDES**, geboren am 03.10.1819 in Schwartenberg (siehe 6).
4. **Johannes Rudolfus GERDES**, geboren am 29.09.1825 in Lindloh, getauft in Rütenbrock, Sohn von **Johann Hermann GERDES** (siehe 12) und **Maria Adelheid THOLEN** (siehe 13).
Kirchliche Trauung mit 22 Jahren am 19.10.1847 in Rütenbrock mit **Anna Maria GERTZEN**, 22 Jahre alt, geboren am 16.01.1825 in Altenberg, getauft in Rütenbrock. Tochter von Gerhard Bernhard Gertzen und Anna Helena Stroot.
- 14 **Johann Wilhelm KLEEMANN/CLEMENS**, geboren am 20.11.1780 in Wahn, getauft in Sögel, gestorben am 17.09.1827 in Groningen mit 46 Jahren, bestattet in Groningen, Sohn von **Josef KLEEMANN** (siehe 28) und **Anna Walburgis HEMPEN (PÜNGEL)** (siehe 29).
Verbindung mit
- 15 **Anna Gertrud/Gertrudis Reiner KAMPEN**, geboren am 11.11.1789 in Groningen, getauft am 11.11.1789 in Groningen, gestorben am 15.03.1827 in Groningen mit 37 Jahren, bestattet in Groningen, Tochter von **Jacobus CAMP** (siehe 30) und **Christina MEULMAN** (siehe 31).
Aus dieser Verbindung:

1. **Josephus Joannes CLEMENS**, geboren am 14.03.1812 in Groningen, getauft in Groningen, Sohn von **Johann Wilhelm KLEEMANN/CLEMENS** (siehe 14) und **Anna Gertrud/Gertrudis Reiner KAMPEN** (siehe 15).
Kirchliche Trauung mit 38 Jahren am 26.05.1850 in Groningen mit **Lucia BAJES**, geboren ca. 1811 in Deventer. Tochter von Petronella Bajes aus Dedemsvaart.
2. **Christina Engelina CLEMENS**, geboren am 29.12.1813 in Groningen, Tochter von **Johann Wilhelm KLEEMANN/CLEMENS** (siehe 14) und **Anna Gertrud/Gertrudis Reiner KAMPEN** (siehe 15).
3. **Anna Walburgis KLEEMANN**, geboren am 20.02.1818 in Groningen (siehe 7).

Generation V

- 24 **Hermann Bernhard GERDES**, Pächter zu Bawinkel, geboren ca. 1760.
Verbindung mit
- 25 **Anna Maria**, geboren ca. 1760.
Aus dieser Verbindung:
 1. **Johann Hermann GERDES**, geboren am 26.05.1785 in Bawinkel (siehe 12).
- 26 **Rudolf Hermann Eilard THOLEN**, geboren am 17.09.1744 in Haren, getauft am 17.09.1744 in Haren, gestorben am 31.08.1829 in Rütenbrock mit 84 Jahren, bestattet in Rütenbrock, Sohn von **Johann Basilius THOLEN** (siehe 52) und **Margareth MEIJERING** (siehe 53).
Verbindung mit
- 27 **Anna Maria Gesina CRAMER**, geboren am 06.05.1759 in Wesuwe, getauft am 08.05.1759 in Wesuwe, gestorben am 13.07.1805 in Schwartenberg mit 46 Jahren, bestattet in Rütenbrock.
Aus dieser Verbindung:
 1. **Margaretha THOLEN**, geboren ca. 1776, gestorben am 25.02.1844 in Schwartenberg, bestattet in Rütenbrock, Tochter von **Rudolf Hermann Eilard THOLEN** (siehe 26) und **Anna Maria Gesina CRAMER** (siehe 27).
Kirchliche Trauung am 18.11.1806 in Rütenbrock mit **Johann Heinrich WÖSTEN**, Weber zu Bawinkel, geboren ca....1782, gestorben am 28.04.1830 in Schwartenberg, bestattet in Rütenbrock, Sohn von **Bernhard Heinrich WÖSTEN** und **Anna Maria**.
 2. **Johann Hermann Heinrich THOLEN**, geboren am 19.11.1781 in Haren, getauft in Haren, Sohn von **Rudolf Hermann Eilard THOLEN** (siehe 26) und **Anna Maria Gesina CRAMER** (siehe 27).
 3. **Maria Margaretha THOLEN**, geboren am 20.03.1783 in Haren, getauft in Haren, Tochter von **Rudolf Hermann Eilard THOLEN** (siehe 26) und **Anna Maria Gesina CRAMER** (siehe 27).
 4. **Johan Herman Bernhard THOLEN**, geboren am 15.10.1784 in Haren, getauft in Haren, gestorben am 26.08.1827 in Schwartenberg mit 42 Jahren, bestattet in Rütenbrock, Sohn von **Rudolf Hermann Eilard THOLEN** (siehe 26) und **Anna Maria Gesina CRAMER** (siehe 27).
Kirchliche Trauung mit 36 Jahren am 04.09.1821 in Rütenbrock mit **Maria Helena MÜTER**, geboren ca....1801, gestorben am 23.04.1846 in Schwartenberg, bestattet in Rütenbrock, Tochter von **Gerhard (Kuhlgeers) MÜTER** und **Anna Catharina KOOP**.

5. **Rudolphus Antonius THOLEN (KÄKEN)**, geboren am 07.09.1786 in Haren, getauft in Haren, gestorben am 12.08.1864 in Rütenbrock mit 77 Jahren, bestattet in Rütenbrock, Sohn von **Rudolf Hermann Eilard THOLEN** (siehe 26) und **Anna Maria Gesina CRAMER** (siehe 27).
Standesamtliche Trauung mit 27 Jahren am 03.08.1814 in Düneburg, kirchliche Trauung am 09.08.1814 in Rütenbrock mit **Maria Catharina ALBERS**, geboren ca. 1794 in Füllen, gestorben am 09.01.1867 in Lindloh, bestattet in Rütenbrock, Tochter von **Hermann Heinrich ALBERS** und **Anna Margaretha TEPEN**.
 6. **Maria Catharina Elisabeth THOLEN**, geboren am 18.03.1789 in Haren, getauft in Haren, Tochter von **Rudolf Hermann Eilard THOLEN** (siehe 26) und **Anna Maria Gesina CRAMER** (siehe 27).
 7. **Maria Adelheid THOLEN**, geboren am 20.01.1791 in Schwartenberg (siehe 13).
 8. **Anna Maria Helena THOLEN**, geboren am 20.10.1792 in Schwartenberg, getauft am 26.10.1792 in Wesuwe, Tochter von **Rudolf Hermann Eilard THOLEN** (siehe 26) und **Anna Maria Gesina CRAMER** (siehe 27).
 9. **Joannes Casparus THOLEN**, geboren am 11.07.1794 in Schwartenberg, getauft am 15.07.1794 in Wesuwe, Sohn von **Rudolf Hermann Eilard THOLEN** (siehe 26) und **Anna Maria Gesina CRAMER** (siehe 27).
 10. **Joan Hermann Casper THOLEN**, geboren am 30.05.1797 in Lindloh, getauft in Wesuwe, gestorben am 07.05.1868 in Rütenbrock mit 70 Jahren, bestattet in Rütenbrock, Sohn von **Rudolf Hermann Eilard THOLEN** (siehe 26) und **Anna Maria Gesina CRAMER** (siehe 27).
Verbindung mit **Anna Maria WILMES**, geboren am 20.07.1803 in Lindloh, getauft in Rütenbrock, Tochter von **Johann Heinrich WILMES** und **Angela Adelheid HECKMAN** aus Bramhar.
- 28 **Josef KLEEMANN**, Landarbeiter, geboren ca. 1740 in Te Wahn, gestorben vor 1815 in Te wahn, bestattet in Sögel.
Kirchliche Trauung ca.1772 in Sögel mit
- 29 **Anna Walburgis HEMPEN (PÜNGEL)**, geboren ca. 1742, gestorben am 27.05.1815 in Rütenbrock, bestattet in Rütenbrock, Tochter von **Hermann Heinrich PÜNGELS** (siehe 58) und **Elisabeth HEMPEN** (siehe 59).
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Gerardus Henricus Alanus KLEMAN**, geboren am 09.09.1772 in Wahn, getauft am 09.09.1772 in Sögel, Sohn von **Josef KLEEMANN** (siehe 28) und **Anna Walburgis HEMPEN (PÜNGEL)** (siehe 29).
 2. **Joannes Hermanus Josephus KLEMAN**, geboren am 21.09.1776 in Wahn, Sohn von **Josef KLEEMANN** (siehe 28) und **Anna Walburgis HEMPEN (PÜNGEL)** (siehe 29).
 3. **Anna Catharina Elisabeth KLEMAN**, geboren am 12.09.1778 in Wahn, getauft in Sögel, Tochter von **Josef KLEEMANN** (siehe 28) und **Anna Walburgis HEMPEN (PÜNGEL)** (siehe 29).
Standesamtliche Trauung (1) in Düneburg, kirchliche Trauung mit 33 Jahren am 07.09.1812 in Rütenbrock mit **Bernhard Hermann KÖSTERS(CRASSEN)**, Kerzenmacher, geboren ca....1780 in Hilter, Sohn von **Hermann Heinrich (Crassen) KÖSTERS**, Pächter auf Tinne und **Maria Gesina PLAGGE**.
Verbindung (2) mit **NEEMAN**.
 4. **Johann Wilhelm KLEEMANN/CLEMENS**, geboren am 20.11.1780 in Wahn (siehe 14).
- 30 **Jacobus CAMP**, Schlachter, geboren am 11.12.1755 in Groningen, getauft am

11.12.1755 in Groningen, gestorben am 03.03.1823 in Groningen mit 67 Jahren, bestattet in Groningen, Sohn von **Henricus KAMP** (siehe 60) und **Anna LUBBERS** (siehe 61).

Kirchliche Trauung mit 27 Jahren am 29.04.1783 in Groningen (rk.) mit der 24-jährigen

31 **Christina MEULMAN**, geboren am 02.12.1758 in Groningen, getauft am 02.12.1758 in Groningen, Tochter von **Evert MEULEMANN** (siehe 62) und **Mechelina SIVERING** (siehe 63).

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Hericus Everardus CAMP**, geboren am 03.02.1784 in Groningen, getauft am 03.02.1784 in Groningen, Sohn von **Jacobus CAMP** (siehe 30) und **Christina MEULMAN** (siehe 31).
2. **Everadus Henricus Jacobus CAMP**, geboren am 20.01.1785 in Groningen, getauft am 20.01.1785 in Groningen, Sohn von **Jacobus CAMP** (siehe 30) und **Christina MEULMAN** (siehe 31).
3. **Anna Tecla CAMP**, geboren am 31.08.1787 in Groningen, getauft am 31.08.1787 in Groningen, Tochter von **Jacobus CAMP** (siehe 30) und **Christina MEULMAN** (siehe 31).
4. **Anna Gertrud/Gertrudis Reinera KAMPEN**, geboren am 11.11.1789 in Groningen (siehe 15).
5. **Conradus Henricus CAMP**, geboren am 26.01.1792 in Groningen, getauft am 26.01.1792 in Groningen, Sohn von **Jacobus CAMP** (siehe 30) und **Christina MEULMAN** (siehe 31).
6. **Henricus Augustinus CAMP**, geboren am 29.08.1794 in Groningen, getauft am 29.08.1794 in Groningen, Sohn von **Jacobus CAMP** (siehe 30) und **Christina MEULMAN** (siehe 31).

Generation VI

52 **Johann Basilius THOLEN**, Fischer, geboren ca. 1710 in Haren.
Verbindung mit

53 **Margareth MEIJERING**, geboren am 19.02.1715 in Boekholt/Haren, getauft am 19.02.1715 in Boekholt/Haren, Tochter von **Rudolph MEIJERING** (siehe 106) und **Alheidis ALBERS (JANSEN)** (siehe 107).

Aus dieser Verbindung:

1. **Adelheidis THOLEN**, geboren ca. 1743, Tochter von **Johann Basilius THOLEN** (siehe 52) und **Margareth MEIJERING** (siehe 53).
2. **Rudolf Hermann Eilard THOLEN**, geboren am 17.09.1744 in Haren (siehe 26).
3. **Joannes THOLEN**, geboren ca. 1746, Sohn von **Johann Basilius THOLEN** (siehe 52) und **Margareth MEIJERING** (siehe 53).
4. **Hermannus THOLEN**, geboren ca. 1748, Sohn von **Johann Basilius THOLEN** (siehe 52) und **Margareth MEIJERING** (siehe 53).
5. **Johann Heinrich THOLEN**, Landarbeiter, geboren ca. 1752, gestorben am 27.12.1827 in Lindloh, bestattet in Rütenbrock, Sohn von **Johann Basilius THOLEN** (siehe 52) und **Margareth MEIJERING** (siehe 53).
Verbindung mit **Anna Gertrud OSTERMANN**, geboren am 10.02.1758 in Altenharen, getauft am 12.02.1758 in Wesuwe, gestorben am 22.02.1835 in Schwartenberg mit 77 Jahren, bestattet in Rütenbrock, Tochter von **Friederich OSTERMANN**, Landarbeiter zu Boekholt/Wesuwe und **Gesina MENKE**.
6. **Caspar THOLEN**, Landarbeiter zu Hebelmeer, geboren ca. 1755, Sohn von **Johann Basilius THOLEN** (siehe 52) und **Margareth MEIJERING** (siehe 53). Heiratet mit Angela Fischer.

- 58 **Hermann Heinrich PÜNGELS**, geboren in Van Wahn.
Verbindung mit
- 59 **Elisabeth HEMPEN**.
Aus dieser Verbindung:
1. **Anna Walburgis HEMPEN (PÜNGEL)**, geboren ca. 1742 (siehe 29).
 2. **Maria Elisabeth HEMPEN**, geboren ca. 1752 in Wahn, gestorben am 05.08.1815 in Rütenbrock, bestattet in Rütenbrock, Tochter von **Hermann Heinrich PÜNGELS** (siehe 58) und **Elisabeth HEMPEN** (siehe 59).
Verbindung mit **Abel BÜTER**, Landarbeiter zu Wahn, gestorben vor 1815.
- 60 **Henricus KAMP**, Soldat zu Groningen in Meppen, geboren ca. 1710 in Meppen.
Verbindung mit
- 61 **Anna LUBBERS**, geboren ca. 1720, Tochter von **Hendrik LUBBERS** (siehe 122).
Kirchliche Heirat am 17.06.1741 in Groningen
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Gesina CAMP**, geboren am 14.08.1742 in Groningen, getauft am 14.08.1742 in Groningen, Tochter von **Henricus KAMP** (siehe 60) und **Anna LUBBERS** (siehe 61).
 2. **Reinerus CAMP**, geboren am 29.05.1746 in Groningen, getauft am 29.05.1746 in Groningen, Sohn von **Henricus KAMP** (siehe 60) und **Anna LUBBERS** (siehe 61).
 3. **Gesina CAMP**, geboren am 22.04.1748 in Groningen, getauft am 22.04.1748 in Groningen, Tochter von **Henricus KAMP** (siehe 60) und **Anna LUBBERS** (siehe 61).
 4. **Reinerus CAMP**, geboren am 13.07.1749 in Groningen, getauft am 13.07.1749 in Groningen, Sohn von **Henricus KAMP** (siehe 60) und **Anna LUBBERS** (siehe 61).
 5. **Henricus CAMP**, geboren am 08.01.1751 in Groningen, getauft am 08.01.1751 in Groningen, Sohn von **Henricus KAMP** (siehe 60) und **Anna LUBBERS** (siehe 61).
 6. **Jacobus CAMP**, geboren am 11.12.1755 in Groningen (siehe 30).
 7. **Maria Gesina KAMP**, geboren am 06.05.1759 in Groningen, getauft am 05.06.1759 in Groningen, Tochter von **Henricus KAMP** (siehe 60) und **Anna LUBBERS** (siehe 61).
 8. **Gesina Maria CAMP**, geboren am 11.09.1761 in Groningen, getauft am 11.09.1761 in Groningen, Tochter von **Henricus KAMP** (siehe 60) und **Anna LUBBERS** (siehe 61).
 9. **Anna Joanna CAMP**, geboren am 30.09.1763 in Groningen, getauft am 30.09.1763 in Groningen, Tochter von **Henricus KAMP** (siehe 60) und **Anna LUBBERS** (siehe 61).
 10. **Gesina Maria Joanna CAMP**, geboren am 28.08.1766 in Groningen, getauft am 28.08.1766 in Groningen, Tochter von **Henricus KAMP** (siehe 60) und **Anna LUBBERS** (siehe 61).
 11. **Reinera Isabella CAMP**, geboren am 02.02.1769 in Groningen, getauft am 02.02.1769 in Groningen, Tochter von **Henricus KAMP** (siehe 60) und **Anna LUBBERS** (siehe 61).
- 62 **Evert MEULEMANN**, geboren ca. 1730, Sohn von **MEULEMANN** (siehe 124).
Kirchliche Trauung am 09.05.1756 in Groningen mit
- 63 **Mechelina SIVERING**, geboren ca. 1730, gestorben am 14.10.1775 in Groningen, bestattet in Groningen.
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Christina MEULMAN**, geboren am 02.12.1758 in Groningen (siehe 31).

2. **Albertus MEULEMAN**, geboren ca. 1760, Sohn von **Evert MEULEMANN** (siehe 62) und **Mechelina SIVERING** (siehe 63).
Verbindung mit **Henrica BLOMEN**, geboren ca. 1760, gestorben am 20.03.1808 in Groningen, bestattet in Groningen.
3. **Angelina MEULEMAN**, geboren am 18.05.1761 in Groningen, getauft am 18.05.1761 in Groningen, Tochter von **Evert MEULEMANN** (siehe 62) und **Mechelina SIVERING** (siehe 63).
Kirchliche Trauung mit 23 Jahren am 02.05.1785 in Groningen mit **Conradus COLTHOF**, geboren ca. 1760.
4. **Tecla MEULEMAN**, geboren am 22.02.1764 in Groningen, getauft am 22.02.1764 in Groningen, Tochter von **Evert MEULEMANN** (siehe 62) und **Mechelina SIVERING** (siehe 63).
5. **Henrica Hermanna MEULEMAN**, geboren am 20.03.1770 in Groningen, getauft am 20.03.1770 in Groningen, Tochter von **Evert MEULEMANN** (siehe 62) und **Mechelina SIVERING** (siehe 63).
6. **Hermanna Catharina MEULEMAN**, geboren am 05.08.1773 in Groningen, getauft am 05.08.1773 in Groningen, Tochter von **Evert MEULEMANN** (siehe 62) und **Mechelina SIVERING** (siehe 63).

Generation VII

- 106 **Rudolph MEIJERING**, geboren ca. 1769.
Kirchliche Trauung am 18.11.1710 in Haren dld. Ehefrau ist
- 107 **Alheidis ALBERS (JANSEN)**, geboren ca. 1678.
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Angela MEIJERING**, geboren am 13.05.1711 in Boekholt, getauft am 13.05.1711 in Haren, Tochter von **Rudolph MEIJERING** (siehe 106) und **Alheidis ALBERS (JANSEN)** (siehe 107).
 2. **Albert MEIJERING**, geboren am 11.02.1713 in Boekholt, getauft am 11.02.1713 in Haren, Sohn von **Rudolph MEIJERING** (siehe 106) und **Alheidis ALBERS (JANSEN)** (siehe 107).
 3. **Margareth MEIJERING**, geboren am 19.02.1715 in Boekholt/Haren (siehe 53).
 4. **Hermannus MEIJERING**, geboren am 23.07.1719 in Boekholt, getauft am 23.07.1719 in Haren, Sohn von **Rudolph MEIJERING** (siehe 106) und **Alheidis ALBERS (JANSEN)** (siehe 107).
Verbindung mit **Christina**, geboren ca. 1718.
 5. **Polomia Catharina MEIJERING**, geboren am 18.07.1720 in Boekholt, getauft am 18.07.1720 in Haren, Tochter von **Rudolph MEIJERING** (siehe 106) und **Alheidis ALBERS (JANSEN)** (siehe 107).
 6. **Joannes Bernardus MEIJERING**, geboren am 04.07.1725 in Boekholt, getauft am 04.07.1725 in Haren, Sohn von **Rudolph MEIJERING** (siehe 106) und **Alheidis ALBERS (JANSEN)** (siehe 107).
 7. **Henricus MEIJERING**, geboren am 08.10.1728 in Boekholt, getauft am 08.10.1728 in Haren, Sohn von **Rudolph MEIJERING** (siehe 106) und **Alheidis ALBERS (JANSEN)** (siehe 107).
 8. **Anna Maria MEIJERING**, geboren am 18.11.1731 in Boekholt, getauft am 18.11.1731 in Haren, Tochter von **Rudolph MEIJERING** (siehe 106) und **Alheidis ALBERS (JANSEN)** (siehe 107).
- 122 **Hendrik LUBBERS**, geboren ca. 1680.
Kinder:
1. **Anna LUBBERS**, geboren ca. 1720 (siehe 61).

124 **MEULEMANN**, geboren ca. 1700.

Kinder:

1. **Maria MEULEMAN**, geboren ca. 1725.
Kirchliche Trauung (1) am 21.07.1759 in Groningen mit **Johan Georg RIEBSAAM**, Reiter in der Company Douglas, geboren ca....1720.
Kirchliche Trauung (2) am 15.09.1768 in Groningen mit **Gerard DERKS**, Corporal in der Holländischen Armee, geboren ca. 1720.
Verbindung (3) mit **Rudolf CASPAS**, Corporal, geboren ca. 1720.
2. **Evert MEULEMANN**, geboren ca. 1730 (siehe 62).

Aus der Datenbank des Arbeitskreises

Verwalter: Theodor Davina, Nordhorn

Einsender: H.M. Ellermann, Terschellingstraat 8
1181 HK Amstelveen, Tel.: 0031-20-647 5011

III. SUCHFRAGEN

Suchfrage 7.1999¹ (Horst Henke, Dillenbergweg 10a, 48455 Bad Bentheim)

Herr Henke sucht nach der Familie Wehrmeier/Wehrmeyer, deren Spur sich in Lengerich bei Tecklenburg verliert. - Er sucht weitere Informationen über Johann Heinrich Wehrmeier, Ackermann in Lengerich oder Steinfurt, ∞ mit Anna Catharina Elisabeth Lotse, † vor 1817, Sohn der Eheleute Bernhard Wehrmeier, * Steinfurt 1.1.1767, † Nordhorn 28.3.1823.

Suchfrage 8.1999 (Drs. R. A. Brongers, Binnenveldweg 16, NL-7651 KS Tubbergen)
Seit vielen Jahren habe ich mich mit der Familie Brongers in den Niederlanden und in Deutschland beschäftigt und verfüge über eine komplette Genealogie dieser Familien. Ich bin daran interessiert, mich mit Forschern auszutauschen, die ebenfalls über diese Familien arbeiten, und stelle gerne meine Forschungsergebnisse zur Verfügung.

Suchfrage 9.1999

Herr J. Messelink in Kampen/NL (Tel. 0031-38-331 67 43) sucht nach der Familie Messelink in Beckum (ca. 1700).

Suchfrage 10.1999 (Fenna Weusmann, An der Diana 11, 48455 Bad Bentheim)

Auf dem Hofe Brameier in Ohne, Kreis Grafschaft Bentheim, steht eine Truhe mit der Inschrift: „Telle Wöstmann 1770“. Diese Truhe ist vermutlich nicht durch Heirat auf dem direkten Weg auf diesen Hof gekommen. Wer kann Hinweise über den Weg der Truhe geben?

Suchfrage 11.1999 (Ludwig Göhler, Heidebruchstr. 72, 66424 Hamburg-Sanddorf)

Ich suche nach Familien Pflüger (Plueger) in Deutschland, den Niederlanden und in den USA.

¹ übernommen aus: Osnabrücker Familienforschung, Heft 41, Juli-Aug. 1999, S. 211

Insbesondere suche ich die Herkunft des Johann (Hans) Georg Pflueger, gelandet in Philadelphia am 16.8.1731 (mit Frau Eva und den Töchtern Maria und Katharina).

IV. GELEGENHEITSFUNDE

Gelegenheitsfund 6.1996

Unteroffiziere und Gemeine der Fürstbischöflich-Münsterschen Armee
von 1775 bis zu ihrer Auflösung 1802²

NACHNAME	VORNAME	GEB- JAHR	GEB.-ORT	BERUF	FUNDSTELLE
Becks	Anton	1762	Meppen	K	S. 21 # 0176
Beikel	Gerh.	1760	Hesepe	-	S. 22 # 0185
Berndes	Bernh.	1764	Haselünne	-	S. 23 # 0227
Burschker	Henr.	1761	Hesepe	-	S. 35 # 0585
Deters	Adolph	1749	Meppen	-	S. 39 # 0719
Drieling	Henr.	1745	Meppen	Schneider	S. 42 # 0806
Ellermann	Joh.	1708	Ankum Osnabr.	Schreiner	S. 44 # 0884
Erpenbeck	Franz Ant.	1792	Haselünne	-	S. 46 # 0922
Ferdinants	Wilh.	1755	Haselünne	-	S. 48 # 1006
Fischer	Christoph	1752	Meppen	-	S. 49 # 1040
Fölsen	Joh.	1765	Fürstenau Osnabr.	-	S. 50 # 1071
Forckenbeck	Sigismund	1762	Haselünne	-	S. 51 # 1079
Fürst	Henr.	1765	Haselünne	-	S. 53 # 1153
Hane	Conrad	1730	Haselünne	-	S. 60 # 1365
Höltzer	Christ.	1763	Meppen	Schlosser	S. 69 # 1660
Horneck	Christoph	1757	Haselünne	-	S. 70 # 1681
Horneck	Died.	1753	Haselünne	-	S. 70 # 1682
Klene	Herm. Henr.	1761	Haselünne	Schneider	S. 79 # 1948

Gelegenheitsfund 7.1996

Unteroffiziere und Gemeine der Fürstbischöflich-Münsterschen Armee
von 1775 bis zu ihrer Auflösung 1802³
(Teil 2 von 4)

NACHNAME	VORNAME	GEB- JAHR	GEB.-ORT	BERUF	FUNDSTELLE
Levermann	Ant.	1758	Haselünne	-	S. 089 # 2283
Nieberg	Phil.	1759	Ankum Osnabr.	Stud.	S. 100 # 2619
Ragge	Henr.	1727	Meppen	-	S. 109 # 2881
Rathmann	Wilh.	1736	Ankum Osnabr.	-	S. 109 # 2893
Roerblein	Ferd.	1754	Bentheim	-	S. 112 # 2981
Rübrinck	Hermanus	1760	Dellen ⁴ /Twente	Zimmermann	S. 115 # 3062

² Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Band 46, 1988, S. 9ff. (übernommen aus „Osnabrücker Familienforschung“ Heft 39, S. 142-144)

³ Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Band 46, 1988, S. 9ff. (übernommen aus Osnabrücker Familienforschung, Heft 40, S. 179f.)

Gelegenheitsfund 8.1996

Unteroffiziere und Gemeine der Fürstbischöflich-Münsterschen Armee
von 1775 bis zu ihrer Auflösung 1802⁵
 (Teil 3 von 4)

<u>NACHNAME</u>	<u>VORNAME</u>	<u>GEB- JAHR</u>	<u>GEB.-ORT</u>	<u>BERUF</u>	<u>FUNDSTELLE</u>
Strohbeck	Ferd.	1744	Haselünne	-	S. 133 # 3632
Stroer	Gerh.	1775	Haselünne	-	S. 144 # 3634
Thier	Died.	1762	Haselünne	-	S. 137 # 3753
Uffelmann	Herm.	1752	Fürstenau	-	S. 140 # 3837
Vogel	Henr.	1768	Haselünne	-	S. 142 # 3909
Wels	Albert	1754	Meppen	-	S. 146 # 4035

V. ZEITSCHRIFTEN - ZEITUNGEN - BÜCHER**V.1 Zeitschriften**

* = Diese Zeitschrift ist in der Bücherei des Emsländischen Heimatbundes in Meppen, Ludmillenstr. 8, vorhanden.

Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung im Lingener Land.

Herausgeber: Walter Tenfelde, Lingen; Andreas Einyck, Lingen *

Nr. 78 / Juli 1998 (Miteilungen der AG für Heimatforschung im Lingener Land)
 siehe EBFF Heft 45, Seite 194

Nr. 79 / Oktober 1998 (Miteilungen der AG für Heimatforschung im Lingener Land)
 LT-Kurier: Sicheres Licht an dunklen Tagen - Andreas Einyck: „Licht an dunklen Tagen“
 Erläuterungen zu einer Ausstellung im Emslandmuseum - Prof. Dr. Eberhardt Laux:
 Nachgeforscht: J. Michael von Loen 1694-1776. Auszug: „... griff dann aber zu, als ihm
 angeboten wurde, als Präsident der Grafschaft Tecklenburg und Lingen... nach Lingen
 (Ems) zu gehen, einem recht bescheidenen Städtchen von 2 000 Seelen... Immerhin ist
 Loen dann doch 23 Jahre geblieben... Loen sollte wohl im fernen Emsland für den Aus-
 gleich zwischen den Konfessionen sorgen... Die Franzosen besetzten Lingen und ver-
 schleppten den preußischen Statthalter 1757 in die Festung Wesel, wo ihn erst 1761,
 wohl aufgrund seiner schlechten Gesundheit, sein Sohn ablösen durfte. Nach seiner
 Rückkehr bleibt er nur wenige Jahre im Amt. 1776 starb er, 81 Jahre alt. Sein Epitaph
 steht in der reformierten Kirche zu Lingen. Sein Amtssitz, das schöne, 1646 gebaute
 Palais Danckelmann, steht noch heute.

Nr. 80. Januar 1999 (Miteilungen der AG für Heimatforschung im Lingener Land)
 Verklaringen over Jes. XI.9 Gedaan voor de d' Eerwaarde Classis van't Graafschap
 LINGEN Door Henricus Moorlage, Predikant tot Schapen. TOT LEIDEN, By FREDERIK
 HAARING, Boekverkoper nevens de Academye. 1694

⁴ Ist Delden bei Hengelo/NL gemeint?

⁵ Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Band 46, 1988, S. 9ff. (übernommen aus: Os-
 nabrücker Familienforschung, Heft 41, S. 214f..)

Im Museum „het paltthe huis“ in Oldenzaal fand sich vor einiger Zeit ein Buch religiösen Inhaltes, das im Jahre 1694 von Henricus Moorlage, dem damaligen reformierten Prediger in Schapen, verfaßt wurde. Das Buch ist im Auftrag der reformierten Classis der Grafschaft Lingen in Leiden erschienen und dem Lingener Drost Wilhelm Benting gewidmet. Es ist in niederländischer Sprache verfaßt. -

Neue Bücher und Zeitschriften - Zeitungsbericht⁶ über den Ursprung der Münzen, aufgefunden und mitgeteilt von Otto Teipen, Beesten - Postkutschenverbindung von Lingen in die Niederlande im Jahre 1613, aufgefunden und mitgeteilt von H. Reinhard, Neuenhaus - 300 Jahre Textilhandlung Löning in Lingen (Auszüge aus einer Pressemitteilung der Firma Mode Löning in Lingen).

V.2 Zeitungen

* = Diese Zeitung ist in der Bücherei des Emsländischen Heimatbundes in Meppen, Ludmillenstr. 8, vorhanden.

Meppener Tagespost. Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Kreis Emsland und die Stadt Meppen. Herausgeber: Verleger Leo Victor Fromm und Verleger Hermann Eistermann. Chefredakteur Franz Schmedt. Verlag: Neue Osnabrücker Zeitung, Postfach 4260, 49032 Osnabrück. Telefon 3100 (Breiter Gang). Geschäftsstelle Meppen: Markt 4, Postfach 1555, 49705 Meppen. Telefon 05931-158-0 *

Meppener Tagespost 1.9.1997. Auszug:

Seit 100 Jahren auf der Harener Kirmes.

Ein seltenes Jubiläum feiert in diesem Jahr der Schaustellerbetrieb Hansen und Kranz aus Dörpen auf der Harener Kirmes: Vor 100 Jahren war man zum ersten Mal auf dem Volksfest in der Schifferstadt präsent. Seitdem ist Hansen und Kranz jedes Jahr mit Verkaufsständen und Fahrgeschäften Stammgast auf der traditionsreichen „Kärmse“. Karin Hansen-Kranz belegte das runde Jubiläum mit der im August des Jahres 1897 an Wilhelm Hansen ausgestellten Genehmigung „zur Veranstaltung einer Lustbarkeit in Haren in Form einer Bude zum Ring- und Plakettenwerfen“.

Meppener Tagespost 19.3.1998. Steinbild-Kluse (Von Willy Rave)

Pfarrkirche St. Georg zu Steinbild ist ein markantes Wahrzeichen am Ufer der Ems.

Gotteshaus für 3,5 Millionen DM in acht Jahren restauriert - Gemeinde feiert Andenken - Schiffer, die die Ems befahren, sehen den mächtigen Turm der Pfarrkirche zu Steinbild schon von weitem. Auch für Autofahrer, Radler und Wanderer ist St. Georg am Ufer der Ems ein markanter Punkt in der Landschaft und für viele ein vertrautes Bild. Acht Jahre lang hat man das im Jahr 1512 errichtete Gotteshaus umgebaut, saniert, renoviert und restauriert. Am Sonntag feierte die Gemeinde den Wiedereinzug mit einer Dankandacht, die vom Chor der Kirchengemeinde sowie den Blaskapellen Ahlen und Walchum mitgestaltet wurde.

„Die Pfarrei Steinbild wird erstmalig 1304 urkundlich erwähnt; Ort und Pfarrei dürften jedoch erheblich älter sein“, heißt es im Handbuch des Bistums Osnabrück. In der von ihm und seinem Sohn verfaßten Chronik der Samtgemeinde Dörpen erklärt Anton Busemann, daß in Unterlagen aus dem Jahre 1390 ein Pfarrer Johannes zu Steinbild genannt wird. Seit Gründung der Pfarrei ist der heilige „Drachentöter“ Georg ihr Schutzpatron...

⁶ Lingener Wochenblatt, Jahrgang 1835: „Ursprung der Ducaten, Florenen, Goldgülden, Joachimsthaler, Groschen; Ursprung der Mariengroschen, Batzen, Achillinge, Pfenninge, Heller und Halberlinge; Kipper und Wipper“.

Meppener Tagespost 19.3.1998. Steinbild (ra)

Madonna der Fahrensleute. Taufstein in Steinbilder Kirche steht auf vier Löwenfüßen. Mehrere kostbare Kunstwerke schmücken die St.-Georg-Kirche zu Steinbild. Die bekanntesten sind die Madonna der Fahrensleute und ein Taufstein, der auf vier Löwenfüßen ruht.

Die Statue der Madonna der Fahrensleute stammt aus dem frühen 15. Jahrhundert und stand als Patronin der Emschiffer bis zum 30jährigen Krieg in einer Nische der dem Fluß zugewandten Außenmauer des Gotteshauses. Für die Schiffer war es guter Brauch, sich ehrfürchtig zu verneigen und ein „Ave Maria“ zu beten, sobald sie das Bild der Madonna, ein Meisterstück der Spätgotik, von Bord aus erblickten.

Der Volksmund berichtet, daß die Gläubigen der Emsgemeinde das Bildnis ihrer Schutzherrin zu sichern suchten und es hinter dem Barockaltar ihrer Pfarrkirche einmauerten. Jahrzehnte gingen ins Land, lebendig blieb die Kunde von der Einmauerung. Erst im Jahr 1885, als der Maueransatz des Hochaltars abgebrochen wurde, kam die Statue unversehrt zum Vorschein.

Der in der Zeit von 1938 bis 1965 in der St.-Georg-Gemeinde amtierende Pfarrer Alfermann ließ die Marienstatue „fassen“ und gab ihr im Gotteshaus einen würdigen Platz. Aus dem 13. Jahrhundert stammt ein weiteres Kunstwerk der Steinbilder Pfarrkirche. Der im Chorraum neben dem Altar stehende Taufstein, Bentheimer Typ, ruht auf vier Löwenfüßen.

Meppener Tagespost 25.8.1998. Stavern (Von Willy Rave)

Stavern: St.-Michael-Gemeinde will ihre Kirchenkunstwerke retten. Das Innere des Gotteshauses wird umfassend restauriert - Baubeginn im Juni?

Nachdem die Außenmauern und das Dach renoviert und die Außenanlagen neu gestaltet sind, soll nun das Innere der St.-Michael-Gemeinde Stavern „in Angriff genommen“ werden. Die Gemeinde will dabei vor allem die wunderbaren Kunstwerke, die das im Jahre 1851 konsekrierte Gotteshaus zieren, retten.

Neben den 13 zum Teil lebensgroßen Statuen sind es vor allem die Deckengemälde, die dringend der Restaurierung bedürfen. Rund 15 Quadratmeter groß ist die Fläche des Bildes, auf dem der Künstler vor fast 150 Jahren die Himmelfahrt Christi dargestellt hat. Das Gemälde vor dem Chorraum zeigt den Kirchenpatron St. Michael im Kampf mit dem Bösen. Blickt man vom Fußboden des Kirchenschiffes vor der Brüstung der Orgelempore an die Decke, ist das Bild der heiligen Cäcilia, Patronin der Gesangsvereine, zu sehen.

Jaroslav Orszag, Diplomrestaurator und Akademischer Bildhauer, der die Gemälde vor Beginn der handwerklichen Arbeiten gesichert hat, bezeichnete sie als „wertvoll und erhaltenswert“. Noch seien sie, so der Künstler, „hundertprozentig zu retten“...

Doch nicht nur die Deckengemälde gilt es zu erneuern, auch 13 Statuen müssen überholt und farblich neu „gefaßt“ werden. Hier sind Gemeindemitglieder bereits von sich aus aktiv geworden: Einzelpersonen, Familien und Gruppen haben schon mehrere „Patenschaften“ übernommen. Erneuerungsbedürftig sind zudem die Fenster, die Heizungsanlage und die gesamte Beleuchtung...

Meppener Tagespost 18.9.1998. Aschendorf

Ursprung der Familie ist Haus in der Lindenstraße. Nachkommen der Familie Vagedes treffen sich

Ein besonderes Familientreffen findet am Wochenende im Papenburger Stadtteil Aschendorf statt. Mehr als 100 Personen - Nachkommen von Michael Josef Vagedes und Henriette Elisabeth Vagedes, geb. Behnes - die ihren Ursprung auf das Stammhaus in Aschendorf, Lindenstraße 7, zurückführen, wandeln auf den Spuren der Ahnen. Die Familienmitglieder treffen sich am 19. und 20. September im Gasthaus Tepe.

Michael Vagedes und Henriette Behnes heirateten vor 130 Jahren in Aschendorf. Aus dieser Ehe gingen bis heute 296 Nachkommen in 5 Generationen hervor. Das älteste Familienmitglied ist 91 Jahre, das jüngste fünf Monate alt.

Die Familie Vagedes - erstmals 1473 in Cloppenburg erwähnt - lebte bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts in Cloppenburg und Visbek. 1719 heiratete Nicolaus Vagedes eine Meppenerin; danach lebten Mitglieder der Familie Vagedes mehrere Generationen in Meppen, wo sie bis 1846 das heute noch so bezeichnete „Vagedes-Haus“ am Markt bewohnten. 1786 ließ sich Michael Gottfried Vagedes als erster Arzt in Meppen nieder. Mehrere Namensträger Vagedes waren Bürgermeister in Meppen. Michael Josef Vagedes (geb. 1841 in Meppen) heiratete 1868 Henriette Behnes aus Aschendorf. Eine sechsköpfige „Vorbereitungsmannschaft“ - überwiegend aus dem Rhein - Ruhr - Raum - hat das Fest organisiert und ein umfassendes Familienbuch ausgearbeitet. Darin ist jedes Familienmitglied mit Namen, Lebensdatum, Berufsangabe und Anzahl der Kinder aufgezeichnet. Zur Nachahmung für andere „Familien“ wird ein selbstentwickeltes Nummerierungssystem empfohlen, aus dem für jedes Familienmitglied die Generation nach Michael Gerhard Anton Vagedes abgelesen werden kann und auch der Verwandtschaftsgrad zu den übrigen Teilnehmern. Soweit bekannt, wurden auch die Berufe mit im Familienbuch aufgezeichnet.

Davon sind am häufigsten nachgewiesen: Medizin 37; Lehre, Forschung Pädagogik 35; Kaufmann, Betriebswirt 32; Ingenieurwesen 25; Rechtswissenschaft 23; sonstige Naturwissenschaften 17; Handwerk 15; Pharmazie 14.

Meppener Taggespost 13.10.1998. Westrum (Von Willy Rave)

Interessante Einblicke in die tausendjährige Ortsgeschichte. Der Westrumer

Ernteumzug stand im Zeichen der 1050-Jahr-Feier

Vor gut 1050 Jahren schenkte Kaiser Otto der Große dem Kloster Enger einen Hof in der Ortschaft Westrum. Die entsprechende Urkunde erwähnt die Ansiedlung bei Herzlake zum ersten Mal. Für die örtliche Landjugend war das Ortsjubiläum Anlaß, ihren diesjährigen Ernteumzug unter das Motto „1050 Jahre Westrum“ zu stellen.

Obwohl es vom Himmel nieselte, säumten am Sonntag zahlreiche Schaulustige die Straßen der Ortschaft, durch deren Straßen sich der Wagentreck bewegte. Die Motive auf den Fahrzeugen und auch die Fußgruppen vermittelten Blicke in die über 1000jährige Geschichte der am Ufer der Hase gelegenen Gemeinde.

Die „Germanen“ auf dem Wagen mit der Aufschrift „Anno 948“ verdeutlichten die Feststellung von Historikern, daß es auf dem Boden des späteren Kirchspiels Herzlake bereits in germanischer Zeit eine Ansiedlung gegeben hat. Andere Darstellungen „erlaubten“ Blicke in eine historische Nähstube, in eine Wäscherei vergangener Jahrhunderte und in eine alte Hufschmiede. Sogar eine „Hausgeburt“, wie sie in früheren Jahrzehnten üblich war, hatte man in Szene gesetzt. Bauern und Bäuerinnen, Knechte und Mägde auf dem Feld und Angler an der Hase blickten zufrieden auf eine gesegnete Ernte. Und daß man ob einer reichen Ernte auch feiern darf und kann, zeigte die KLJB: Auf ihrem Wagen „lief“ eine zünftige Fete ab.

Meppener Tagespost 14.10.1998. Haselünne (Von Wilhelm Rüländer). Auszug:

„Daß niemand Pfeife rauchen dürfe, wenn die nicht mit Deckel versehen sei“. Vor 200 Jahren brannte die Stadt Haselünne - Ursache blieb ungeklärt.

„Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht. (...) Wehe, wenn sie losgelassen, wachsend ohne Widerstand, durch die volksbelebten Gassen wälzt den ungeheuren Brand.“ Man schrieb Anno Domini 1798. Es war kein Jahr des Segens, sondern ein Unglücksjahr für die Bürger der Stadt Haselünne. Am Donnerstag, 18. Oktober, brach am Abend gegen 18 Uhr im Hause des Gerichtsprokurators Dr. Anton Pattkamp in der Hasestraße Nr.8 ein Feuer aus.

Es war die Zeit der ersten französischen Revolutionskriege. In Haselünne lagen Englisch-Hannoversche Jäger in Garnison. Die Besatzung blieb abwechselnd bis zum Jahr 1802 in diesem Gebiet und lag zerstreut in Haselünne, Sögel, Werlte und anderen Orten. Der kommandierende Oberst wollte mit seinen Soldaten beim Löschen helfen und riet, das brennende Haus bei der herrschenden Windstille schnell niederzureißen, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Diesem Vorschlag widersprach der Stadtrichter Dr. Franz Theodor Riccius. Es entspann sich ein heftiger Wortwechsel, wobei es fast zu Tötlichkeiten zwischen Bürgern und Soldaten kam. „Der Klügere gibt nach“, und so zog sich der Oberst mit dem Brandkommando zurück. Da entfachte ein plötzlicher Südwestwind das Feuer aufs neue. Fliegende Funken setzten die Häuser an der Hasestraße, der Petersilienstraße, der Steintorstraße, des Hopfenmarktes und des Marktes in Brand. Bei der Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, konnten die Bürger nur wenig Hausrat retten. Das Vieh verbrannte in den Ställen. Etwa 80 Häuser wurden eingeäschert. Die Not der Bürger war schrecklich, da mit der Wohnung auch die Wintervorräte vernichtet waren.

Der durch den Brand entstandene große Schaden machte sich noch nach Jahren bemerkbar. In einer Bittschrift an den Herzog von Arenberg aus dem Jahr 1810 weist der Magistrat von Haselünne auf die katastrophalen Folgen dieses Brandes hin; er klagt über die Vernichtung der Gebäude und des Mobiliars und über die Schulden der geschädigten Bürger, „die sie zeitlebens nicht wieder los werden“. Eine „Liste der Abgebrannten des Jahres 1798“ mit 74 Namen der vom Brand betroffenen Bürger wird noch heute im Staatsarchiv Münster verwahrt...

Meppener Tagespost 7.11.1998. Haren (ra)

Haren: Synagoge wurde vor 60 Jahren abgebrannt. Baugeschichte des ehemaligen Kultgebäudes dargestellt

Am Morgen des 10. November 1938 wurde die Synagoge der jüdischen Gemeinde in Haren von einer SA-Gruppe aus Meppen zerstört und niedergebrannt. Heute erinnert an der Straße zum „Pascheberg“ eine Gedenktafel an das ehemalige Kultgebäude der in der Schifferstadt ansässigen Juden.

Der Harener Norbert L. Tandeki, ein ausgewiesener Kenner der emsländischen Geschichte, hat sich intensiv mit der Baugeschichte der Synagoge in Haren beschäftigt und mit dem ihm eigenen Spürsinn für historische Zusammenhänge „trockene“ Chroniken gelesen, Urkunden studiert, „fliegende“ Blätter sortiert, Akten gewälzt, Rechnungen verglichen und Protokolle durchforstet. Aufgrund unvollständig erhaltener schriftlicher Quellen war er weitgehend auch auf mündliche Überlieferungen angewiesen. Sein Anliegen war es, anhand der Entwicklung besonderer politischer und geschichtlicher Verhältnisse die Entstehung eines bescheidenen jüdischen Kultgebäudes darzustellen und seine Benutzer in die Betrachtungen miteinzubeziehen. Tandekis Beitrag wird in diesen Tagen in einer Broschüre über Synagogen und jüdische Bethäuser im Emsland veröffentlicht.

Erst einige Jahrzehnte später als in anderen vergleichbaren Orten des Emslandes habe es in Haren jüdische Mitbewohner gegeben, schreibt Norbert Tandeki. Er bezieht sich dabei auf eine Aufstellung, die der Amtsvogt von Linteln dem Rentmeister des Emslandes zu seinem Wohnsitz auf Gut Düneburg schickte. Norbert Tandeki hat im Rechnungsbuch geblättert und festgestellt, daß die Synagogengemeinde Haren seit 1883 regelmäßig einen staatlichen Zuschuß in Höhe von 150 bzw. 200 Mark für die örtliche Religionsschule erhalten hat. Der jüdische Schullehrer Salomon Kohel sei von den mosaischen Familien im Ort Haren angestellt worden, und sein Vertrag habe ihm halbjährlich ein Einkommen in Höhe von sieben Gulden und zehn Stübern gesichert. Während des Schuljahres habe Lehrer Kohel im Turnus von sechs Wochen bei jeder jüdischen Familie freie Kost genossen.

Breiten Raum widmet Norbert L. Tandecki dem jüdischen Verständnis von „Gemeinde“ als Schlüssel zur Idee der Synagoge. Im weiteren Verlauf beschreibt er das Kultgebäude und das in ihm pulsierende Leben sowie die Position, die der Rabbiner dabei einnimmt. Die Existenz eines jüdischen Betsaales in Haren belegt Tandecki mit einem Schreiben des „Standesherrlichen Amtes“ vom 7. August 1843 an die „Königlich Hanoversche Landdrostei“ in Osnabrück. Mit Blick auf die Ausstattung dieses Raumes zitiert er aus einem Protokoll des Synagogenvorstehers Jacob Frank: „Es befinden sich im Betsaal die heilige Lade, zwei Gesetzesordnungen - die fünf Bücher Mose - sowie die Betbücher für die einzelnen Familien der Synagogengemeinde und deren Sitze.“ Im Jahr 1888 werden Kosten für die Tora-Restaurierung genannt. Und im Juli 1891 ist vermerkt, daß 370 Reichsmark für eine neue Tora ausgegeben worden sind. Für Norbert L. Tandecki Anlaß, die Torarolle und ihren Gebrauch näher zu betrachten.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts werden erste Pläne zur Errichtung einer eigenen Synagoge in Haren aufgestellt. Am 13. Juni 1909 wird das Gebäude der „Israelitischen Gemeinde zu Haren a. d. Ems“, deren Vorsteher Levi Sternberg ist, durch den Landesrabbiner von Emden eingeweiht: Ein großes Ereignis, das Norbert L. Tandecki ausführlich beschreibt. Dabei zitiert er die „Ems-Hase-Blätter“: „Die Feier legte ein beredtes Zeugnis ab von dem guten Einvernehmen, das hier zwischen den einzelnen Konfessionen herrscht.“ Die von Tandecki erstellte Baubeschreibung basiert ausschließlich auf mündliche Befragungen älterer Harener und auf einer Fotografie des Gebäudes.

Während des ersten Weltkrieges und danach leben die jüdischen Einwohner Harens integriert und akzeptiert unter den Einheimischen. Ihr Leidensweg begann mit dem von den Nationalsozialisten am 1. April 1933 verhängten „Judenboykott“ und den noch weitreichenderen „Nürnberger Gesetzen“ vom September 1935. Auch Harener Juden kehrten dem NS-Staat den Rücken. Der Judenhaß erreichte in Deutschland am 9. November 1938 seinen Höhepunkt. Am Morgen des 10. November brannte die Harener Synagoge nieder. Heute stehen auf dem Gelände die evangelisch-lutherische St.-Johannis-Kirche und eine Gedenktafel, die erinnert und mahnt, die Gebote Gottes nicht zu vergessen.

Meppener Tagespost 7.11.1998

Ruth Heilbronn neckte Lehrer besonders gern. Jüdisches Leben zwischen 1928 und 1938

Lingen im Jahre 1928

Sorgfältig schließen Jakob und Emma Wolff an einem kühlen Novembertag 1928 die Tür ihres Geschäfts neben der Apotheke am Markt 1 in Lingen. Es ist Donnerstag. Der Sabbat ist nicht mehr fern. Dieser in der jüdischen Zeitrechnung siebte Tag der Woche, von Freitag- bis Samstagabend, dient der Gemeinde als Erinnerung an Gottes Schöpfungswerk, wie es im ersten Buch Mose festgehalten ist. Da am Sabbat die Arbeit ruht, hat Emma Wolff nur noch an diesem Abend Zeit, die Synagoge am Gertrudenweg zu putzen.

Emma Wolff, geborene Eisenstein, ist eine überaus gewissenhafte Frau. In ihrem Geschäft für Weißwaren, Textil- und Handarbeitsbedarf „Geschw. Eisenstein“ liegt alles ganz akkurat an seinem Platz. Natürlich wird bis zum Sabbat auch das letzte Staubkörnchen aus der Synagoge entfernt sein. Hinzu kommt, daß ihr Mann Jakob Synagogenvorsteher ist. Deshalb steht Emma Wolff doppelt in der Pflicht.

Die beiden treten auf die Straße und gehen durch die Lookenstraße Richtung Gertrudenweg. Unterwegs begegnen ihnen einige Menschen. Die Männer unter ihnen lüften höflich die Hüte oder tippen mit ihrer Hand an die Schirmmütze. Jakob und Emma Wolff sind geachtete Bürger der Stadt.

An der Ecke zum Gertrudenweg kommt die Synagoge in Sichtweite. Im Sommer ist das aus roten Ziegelsteinen bestehende Gebetshaus innerhalb des großen Gartens voller

Apfelbäume kaum auszumachen. An diesem trüben Novembertag aber hat der Wind die Blätter der Bäume auf die holprigen Lingener Straßen geweht. Dort haben die Pferdefuhrwerke tiefe Rillen hinterlassen.

Als die Eheleute Wolff die Hecke am Gertrudenweg 1 erreicht haben, die das 120 Quadratmeter große Grundstück der jüdischen Gemeinde umschließt, tritt ein Mann durch das schmiedeeiserne Tor neben dem Gebäude auf sie zu. Es ist Moses Speier, Religionslehrer an der jüdischen Schule, die sich direkt hinter der Synagoge befindet. „Na, Moses, was machen die Kinder?“ fragt Jakob Wolff. Der Lehrer verdreht ein wenig die Augen. Gestern nachmittag hatte er wieder ein paar vom Unterricht ausschließen müssen, weil sie in der Stunde störten.

Die jüdischen Mädchen und Jungen aus Lingen, die die evangelische Volksschule besuchen, gehen Mittwoch nachmittag und Sonntag vormittag in die aus einem einzigen Raum bestehende jüdische Schule, um dort am Religionsunterricht teilzunehmen. Die kleine Ruth Heilbronn, die besonders gern ihren Schabernack mit dem Lehrer treibt, ist eine von ihnen. „Ich red' mal mit Wilhelm“, beschwichtigt Jakob Wolff Lehrer Speier. Er nimmt sich vor, Ruths Vater, einen Viehhändler aus der Kaiserstraße, in den nächsten Tagen zu besuchen.

„Nun laß man gut sein“, beruhigt Emma Wolff ihren Mann und erinnert ihn daran, daß die kleine Heilbronn sich besonders eifrig eingesetzt hatte, als es vor einigen Wochen galt, das 50jährige Bestehen der Synagoge und der Schule zu feiern. Schule und Gebetshaus waren im Jahr 1878 errichtet worden. Ruth Heilbronn gehörte zu den Blumenmädchen, die bei der Feier auf der Wilhelmshöhe ein Lied vortrugen. „Die Blümlein, sie schlafen schon längst im Mondenschein...“ sangen die Kinder und bekamen viel Applaus dafür. Das Jubiläumsfest war ein stolzer Tag für die kleine jüdische Gemeinde gewesen, groß angekündigt im „Lingener Volksboten“.

Lingen im Jahr 1938

Die dunkle Nacht vorn 9. auf den 10. November wird gegen 2 Uhr morgens am Gertrudenweg gespenstisch erhellt. Die Synagoge brennt. Auch in Lingen gibt es genug Bürger, die tun, was der Führer und seine Schreibtischtäter befehlen. Morgens um sechs Uhr wird gar noch die schwere Eisentür des Gebetshauses gewaltsam aufgebrochen, damit das Feuer auch genügend Sauerstoff für sein Vernichtungswerk bekommt. Das Gebäude liegt in Schutt und Asche.

Als Synagogenvorsteher Jakob Wolff von dem Brand hört, will er sich sofort auf den Weg machen. Der inzwischen 60jährige wohnt mit seiner Frau in der Marienstraße 4. Doch Jakob Wolff bleibt an diesem 10. November 1938 keine Zeit, sich selbst ein Bild von der Zerstörung zu machen. Er wird noch am frühen Morgen in Schutzhaft genommen, ebenso Wilhelm Heilbronn, dessen inzwischen fast erwachsene Tochter Ruth zu dieser Zeit in Berlin wohnt. Ein großer Teil der in Lingen wohnenden jüdischen Männer und Frauen werden verhaftet und zur Stadtwache geführt. Die Frauen werden später wieder freigelassen.

Das Geschäft von Fredy Markreich in der Großen Straße wird geplündert. Für die Beseitigung der Schäden muß er selbst aufkommen. Um die 6 000 Reichsmark bezahlen zu können, ist er gezwungen, Haus und Grundstück in der Großen Straße zu verkaufen. Synagogenvorsteher Wolff und Viehhändler Heilbronn werden mit vier weiteren Lingener Juden in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Nach sechs Wochen, Ende Dezember 1938, kommen sie wieder nach Hause, kahlgeschoren, gedemütigt und mißhandelt.

Als Wolff wieder etwas bei Kräften ist, treibt es ihn zur Synagoge oder zu dem, was von ihr noch übriggeblieben ist. Er läuft von seinem Haus in der Marienstraße 4 Richtung Bahnhof und biegt kurz vorher rechts ab. Dort verlangsamt der nunmehr schwerkranke Mann seinen Schritt und schlägt den Mantelkragen hoch. Für einen Juden in Lingen ist es in dieser Zeit sehr gefährlich geworden, auf offener Straße erkannt zu werden.

Dann steht der letzte Synagogenvorsteher Lingens am Gertrudenweg 1. Tränen rinnen ihm über die Wange. Verstohlen wischt er sie mit dem Mantelärmel weg. Sein Blick wandert über die Mauerreste der Synagoge. Dahinter steht die jüdische Schule völlig unversehrt. Doch Freude darüber kann bei Jakob Wolff nicht aufkommen. Nur zu gut weiß er, daß der kleine Bau von den Nationalsozialisten ebenfalls am liebsten zerstört worden wäre. Doch das wäre zu riskant gewesen, hätten doch die angrenzenden Gebäude der Nachbarn ebenfalls in Flammen aufgehen können...

Epilog

Von den erlittenen Qualen im Konzentrationslager erholte sich Jakob Wolff nicht mehr. Nach seiner Rückkehr aus Buchenwald hatte er noch den Verkauf des Grundstücks der jüdischen Gemeinde am Gertrudenweg abwickeln müssen. Die Schule ging 1939 in Privatbesitz über. Der kleine Raum von etwa 30 Quadratmetern, in dem noch Ende der 20er Jahre Ruth Heilbronn als junges Mädchen das Glaubensbekenntnis „Sch'ma Jisrael ... Höre Israel“ gesprochen hatte, diente danach als Pferdestall und Schuppen. Wolff starb am 4. April 1941 und wurde unter unwürdigen Umständen auf dem jüdischen Friedhof begraben. Das Schicksal seiner Frau Emma blieb ihm immerhin erspart. Sie wurde im Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert und am 11. Juli 1944 in Auschwitz ermordet. Und nicht nur sie...

Meppener Tagespost 7.7.1998

Stadt Lingen: Schule mit Leben füllen

In der Jüdischen Schule befindet sich eine Dauerausstellung über die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Lingen und das Schicksal der jüdischen Familien im Lingener Raum. Die Ausstellung wurde vom Arbeitskreis Judentum - Christentum in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv und dem Emslandmuseum erstellt. Der Raum soll außerdem für Vortragsveranstaltungen, Sitzungen des Arbeitskreises Judentum - Christentum, Dia-Vorführungen und als Besichtigungsobjekt bei Stadtführungen genutzt werden. Über zehn Jahre hatten die Verhandlungen der Stadt mit den bisherigen Eigentümern des Grundstücks gedauert. Nun ist es im Besitz der Kommune, ebenso wie das Gebäude am Konrad-Adenauer-Ring, das noch den Blick auf die jüdische Schule verstellt. Nach seinem Abriß kann das kleine Haus auch optisch wieder in das Bewußtsein der Lingener Bürger und seiner Besucher zurückkehren. „Wir wollen das Gebäude wieder mit Leben füllen“, betont Kulturdezernentin Dr. Claudia Haarmann. Der „Gedenkort Jüdische Schule“ umfaßt außerdem auch eine Fläche für den Synagogen- und Familienstein, die auf dem Grundstück einen neuen Platz gefunden haben. Bei der Einweihung am Sonntag werden der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, und der Osnabrücker Rabbiner Marc Stern erwartet.

Meppener Tagespost 11.11.1998. Meppen (Von Franz-Josef Böckermann)

Der Friedhof in Meppen hat noch 22 Grabmäler. Jüdische Monumente mit besonderer Symbolik

Den Friedhof der ehemals jüdischen Gemeinde Meppen erreicht man über die Straße „An der Hütte“, eine Nebenstraße der Riedemannstraße. Wenn auch heute der Friedhof mitten im Stadtgebiet liegt, so muß man sich doch klarmachen, daß er zum Zeitpunkt seiner Entstehung, kurz nach 1700 wahrscheinlich, als sich Meppen nur über das Gebiet der heutigen Altstadt erstreckte, weit draußen vor den Toren der Stadt lag. Wenn man diesen Friedhof betritt, fällt der Blick auf eine Stelle, wo der Sarg vor der Beisetzung noch einmal abgesetzt wurde. Dieser Platz wird begrenzt durch vier aus Bruchsteinen gemauerte Pfosten und eine halbbogenförmige Mauer zwischen den hinteren Pfosten. Vorne und an den Seiten werden die Pfosten durch ein sehr niedriges Mäuerchen miteinander verbunden. An der hinteren Mauer befand sich früher eine Metallplatte mit einem Bibelwort in hebräischer Schrift. Sie wurde aber entfernt und ist

verlorengegangen. Ebenso verschwunden waren lange Zeit die beiden gußeisernen Davidssterne auf den vorderen Pfosten und die Ketten, die die vorderen und hinteren Pfosten miteinander verbanden. Auf die hinteren Pfosten wurden zwei halbkreisförmige Reste einer Gräberstele aufgesetzt.

Bei gründlichen Aufräumarbeiten durch das Ehepaar Erika und Enno Focken im Sommer 1997 wurde der größte Teil des Efeus entfernt, so daß die Pfosten, die sie verbindenden Mauern und der rückwärtige Halbbogen erstmals wieder zutage traten. Außerdem wurden nach mühevolem Suchen der linke Davidsstern und Teile der linken Kette wiedergefunden. Heute ist dieser Stern in der Ausstellung über die Juden im Stadtmuseum zu sehen.

An der linken Seite dieser Stelle gelangt man über eine neunstufige Treppe auf den eigentlichen Friedhof. Dieses sehr schmale, aber etwa 200 Meter lange Gräberfeld beherbergt heute noch 22 Grabstellen. Im Laufe von etwa 200 Jahren müssen hier natürlich viel mehr jüdische Meppener Bürger beerdigt worden sein; also müßten auch wesentlich mehr Grabmäler zu finden sein. Aber sehr viele Grabsteine sind im Laufe der Jahrhunderte möglicherweise zerfallen - die Grabsteine bestehen aus relativ weichem Sandstein -, was allerdings eher unwahrscheinlich ist. Viele Grabsteine sind, besonders in der Zeit des Nationalsozialismus, zerstört oder entfernt worden. So sollen im Emsland Grabsteine beispielsweise zur "Gartenverschönerung" mißbraucht worden sein. Das letzte Begräbnis auf dem Meppener Judenfriedhof fand wohl im Oktober 1939 statt, als der letzte Synagogenvorsteher Jakob Cohen starb. Wahrscheinlich wurde er aber ohne die für die Juden so wichtigen Riten begraben, und niemand weiß genau, wo sich sein Grab befindet. Deshalb wurde im Jahr 1991 auf Wunsch seiner in den USA lebenden Kinder für ihn und seine Frau Julie, die im Konzentrationslager umgebracht wurde, im vorderen Teil des Friedhofs ein Gedenkstein aufgestellt. Anlässlich dieses Vorgangs wurde in Meppen der erste jüdische Gottesdienst seit 1938 gefeiert.

Die meisten Grabsteine zeigen irgendein Symbol, das etwas ganz Bestimmtes aussagen soll. Grabsteine mit zum Segen erhobenen Händen beispielweise findet man auf Gräbern von Verstorbenen mit dem Namen Cohen. Diese gehörten zu den priesterlichen jüdischen Familien. Sind auf dem Grabstein als Standeszeichen die kultischen Waschgeräte, Wasserkanne und/oder Waschschaale abgebildet, so deutet dies darauf hin, daß der Verstorbene seine Abstammung auf einen Leviten, einen Tempeldiener zurückführt. Hierbei handelt es sich um einen sehr langen Abstammungsnachweis, denn seit der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr., als die Juden „in alle Welt zerstreut“ wurden, hat es keinen Tempeldiener mehr gegeben.

Oft finden wir auf den Grabsteinen auch Palmzweige, Blumenornamente oder Davidssterne. Palmzweige oder Blumen gelten als Symbole des Weiterlebens nach dem Tod. Der Davidsstern gilt als Symbol der Durchdringung der sichtbaren und der unsichtbaren Welt. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts ist der Davidsstern ein allgemeines Glaubenssymbol im Judentum.

Meppener Tagespost 12.11.1998. Haselünne (Von Franz-Josef Böckermann)

„Haus des Lebens“ an der Lähdener Straße. 18 Grabstelen erinnern an die Haselünner Juden.

Der Judenfriedhof in Haselünne liegt an der Lähdener Straße kurz vor der Umgehungsstraße. An der Praxis eines Tierarztes vorbei gelangt man durch ein kleines Wäldchen in das „Haus des Lebens“. Ein Holzzaun umgibt den leicht erhöhten und mit Bäumen bestandenen Ort. Überhaupt ist es (fast) allen jüdischen Friedhöfen eigen, daß sie mit - manchmal uralten - Bäumen bestanden sind.

Wenn man vom stillen, beschaulichen Friedhof in Meppen hierher nach Haselünne kommt, fällt einem sofort die sehr laute Umgebung auf, vor allem bedingt durch den Verkehr auf der Umgehungsstraße. Von den 18 erhaltenen Grabsteinen tragen die mei-

sten die Namen der Familien Steinburg und Fiebelmann, die noch Anfang der dreißiger Jahre in Haselünne ansässig waren. In den 200 Jahren vorher, in denen jüdische Bürger in Haselünne lebten, waren diese vielfältigen und bedrückenden Repressalien ausgesetzt, wie man in Urkunden und Büchern nachlesen kann. Es kann keineswegs von einem konfliktfreien, respektvollen Zusammenleben von Juden und Christen gesprochen werden.

In der Zeit des Nationalsozialismus 1933 bis 1945 erreichten Behinderung, Verfolgung und Vertreibung allerdings einen traurigen Höhepunkt. In der sogenannten Reichskristallnacht wurde eine Thorarolle aus der Betstube der Synagogengemeinde herausgeholt und öffentlich auf dem Platz hinter dem sogenannten „Braunen Haus“, das es in jeder größeren Gemeinde gab, verbrannt. Heute befindet sich dort am Markt 21 das Kaufhaus Hoppe.

Am 11. Dezember 1941 wurden die meisten Juden aus Haselünne deportiert. Lediglich vier Mitglieder der Familie Samuel Steinburg aus der Windthorststraße 2 (heute Nordstraße) blieben zurück. Sie verließen kurz darauf am 27. Januar 1942 Haselünne, und so konnte der Bürgermeister die Stadt als „judenfrei“ melden. Unter den Gemeinden gab es einen regelrechten Wettlauf darum, diese sehr früh judenfrei melden zu können. Heute leben in Haselünne keine jüdischen Mitbürger mehr.

Ursprünglich befand sich ein jüdischer Friedhof in Haselünne unterhalb der Hofstätte, also in unmittelbarer Nähe der Kirche und fast noch innerhalb der Stadtbegrenzung. Das ist etwas verwunderlich, da man den Juden in der Regel ja einen Begräbnisplatz weit außerhalb der Stadt oder eines Dorfes zuwies. 1846 wurde der Friedhof an der Ländener Straße zum sogenannten Bregensberg verlegt. Vermutlich hat dieser neue Friedhof zunächst keine Zuwegung gehabt, denn am 13. Juni 1852 wurde vor dem Amtsgericht in Haselünne zwischen der Stadt, vertreten durch Notar Doctor Joseph Russel, und der israelitischen Gemeinde zu Haselünne der Kauf eines Fahrwegs zum jüdischen Friedhof verhandelt. Für „sechs Thaler“ erhielten die Juden diese Zuwegung, so daß sie nun das ganze Jahr hindurch ihren Friedhof erreichen konnten.

Während der nationalsozialistischen Herrschaft ging der jüdische Friedhof in den Besitz der Stadt Haselünne über. Die NaPoLa (Nationalpolitische Erziehungsanstalt) Haselünne, die im damaligen Ursulinenkloster untergebracht war, stellte im Januar 1945 an die Stadtverwaltung den Antrag, ihr das Gelände des Friedhofs zu überlassen. Sie hatte die Absicht, „den Platz als Spielstätte für die kleinen Jungmannen herzurichten“. Der Plan wurde allerdings nicht mehr realisiert. Heute wird das Gelände von der Stadt Haselünne gepflegt.

Es sei noch ein Wort zu den jüdischen Namen angeführt. Lange Zeit hindurch wurde der Vorname des Vaters von seinen Kindern als Nachname gewählt. Hieß der Vater beispielsweise Susmann Fiebelmann, so nannte sich sein Sohn etwa Salomon Susmann, dessen Sohn wiederum David Salomon. Diese Sitte der „patronymischen“ Namensgebung bestand bis 1828. Von da an mußten alle Juden im Königreich Hannover, und damit auch in weiten Teilen des Emslands, Hausnamen annehmen. Diese richteten sich oft nach der Herkunft der Menschen (Hamburger, Schwabe) oder nach einem Vornamen (Jacobs, Benjamin).

Grafschafter Nachrichten. Tageszeitung für den Kreis Grafschaft Bentheim. Herausgeberin: Ursula Kip, Nordhorn; Herausgeber: Christian Hellendoorn, Bad Bentheim. Geschäftsführer: Dipl.-Kaufm. Jürgen Wegmann, Chefredakteur: Guntram Dörr, Nordhorn, Redaktion: Coesfelder Hof 2, 48527 Nordhorn. *

Grafschafter Nachrichten 7.10.1998. Füchtenfeld (ev)

Ein junges Dorf auf geschichtsträchtigem Boden. Füchtenfeld feierte sein 50jähriges Bestehen - Nachdenkliche Töne in Paul Germers Vortrag

Nach 50 Jahren hat ein Mensch meistens mehr als die Hälfte seines Lebens hinter sich. Ein Dorf in diesem Alter steht erst am Anfang seiner Geschichte.

Das 50jährige Bestehen des Dorfes Füchtenfeld wurde am Samstag mit einem Komersabend im Dorfgemeinschaftshaus des Wietmarschener Ortsteils gefeiert. Zur Eröffnung spielte die Musikkapelle „Tobis“ einige Stücke, im Anschluß an die Begrüßung der Gäste hielt mit Paul Germer ein Einheimischer den Festvortrag zur Geschichte Füchtenfelds. Die Intention seines Vortrages solle sein, zu zeigen, daß Füchtenfeld etwas Besonderes ist. Als bemerkenswerte Punkte in der Geschickhte nannte er die Moorbildung im heutigen Füchtenfeld und seiner Umgebung, wo es zudem schon vor vielen Jahrtausenden Menschen gegeben hat, wie Funde von Gebrauchsgegenständen beweisen.

Ebenso wichtig wie der Buchweizenanbau war sicherlich die Alexishütte, in der Eisen gewonnen wurde. Sie erzeugte viel Leben in der Umgebung und schuf 160 Arbeitsplätze. Mit Machtantritt der Nazis im Jahre 1933 veränderte sich in der Umgebung des heutigen Füchtenfeldes aber einiges. Es wurde eine Enteignung der Moore veranlaßt, von denen anschließend insgesamt 22 000 Hektar verstaatlicht wurden. In den folgenden Jahren sollten 11 000 Strafgefangene und 10 000 junge Arbeitsmänner das Moor kultivieren, im Jahre 1937 wurde dann das 1. Reichsarbeitsdienstlager, das auch unter dem Namen „Stalag 13“ bekannt war, errichtet. 1938 folgte der Bau dreier neuer, großer Lager in Wietmarschen, Bathorn und Alexisdorf, die hauptsächlich der Unterbringung russischer Gefangener dienten. 1945 wurden mit der sogenannten „Lagerräumung“ rund 1 500 russische Soldaten befreit.

Als nach dem Krieg im April 1945 der neue Landrat Dr. Beckmann eingesetzt wurde, war seine erste Aufgabe, den immensen Flüchtlingsstrom in der Grafschaft Bentheim von insgesamt 23 000 Menschen zu bewältigen. Unter diesen Umständen ließ er 1946 das Lager Wietmarschen ausbessern, um für die Flüchtlinge eine erste Notunterbringung zu schaffen. Um der Ansiedlung den häßlichen Namen „Lager Wietmarschen“ zu ersparen, bezeichnete der Kreistag das Dorf 1948 in Anlehnung an das feuchte Moorgebiet offiziell als Füchtenfeld („feuchtes Feld“). Für näher Interessierte wies Paul Germer anschließend auf das Buch „Hoffnungslos“ von Günter Schmidt hin, das viel über Füchtenfeld und insbesondere das Leben in den Arbeitslagern schildert. Germer beendete seinen eindrucksvollen Vortrag mit der Hoffnung, daß das Dorf Füchtenfeld in Frieden und Freiheit weiter aufblühen möge...

V.3 Bücher

* = Dieses Buch ist in der Bücherei des Emsländischen Heimatbundes in Meppen, Ludmillenstr. 8, vorhanden.

Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes

Schriftleitung: Werner Franke, Josef Grave und Eckard Wagner. Verlag: Emsländischer Heimatbund e. V., 49751 Sögel, Schloß Clemenswerth *

Band 42 / 1996 (Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes)
siehe EBFF, Band 10, Heft 51, S. 217

Band 43 / 1997 (Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes)

Hermann Bröring: Aussicht auf eine neue Heimat / Christiane Kerrutt: Das Emsland in alten Ansichten / Franz Bölsker-Schlicht: Die ehemalige Pfarrkirche St. Michael in Klein Berßen - ein untergegangenes Kleinod mittelalterlicher Baukunst / Ulrich Hanschke: Die Synogoge in Lathen / Josef Hamacher: Geschäftsbücher als Geschichtsquelle - zur

Wirtschaftsgeschichte des Hümmlings 1752-1871 / Claus Veltmann: Zur Geschichte der Elektrifizierung des Emslandes / Heiner Schüpp: Vor 25 Jahren - Gemeindereform im Emsland - Hans-Joachim Wenzel unter Mitarbeit von Astrid Hermeling: Aussiedler im Emsland - Zuwanderung und Eingliederungsprobleme - Karl Seemann: Mit schwarzer Kreide - Emsland literarisch - ausgewählt, eingeleitet und kommentiert von Henning Buck - Hermann May: Ut de Apteeike - Karlheinz Haucke: August Reinking im Emsland - Wegbereiter des Klassizismus im Bürgerhausbau - Karl Pardey: „Drum seid willkommen hier in Meppens Mauern“ - Von Landesherrn und Standesherrn in hannoverscher Zeit / Heinz Tien: Die Bedeutung des Literaten Levin Schücking im 19. Jahrhundert / Heinrich Book: Patronate auf dem Hümmling / Josef Grave: Das Emsland-Kulturprogramm - Zwei Jahrzehnte regionale Kulturförderung des Landes Niedersachsen / Thekla Brinker: Dat Rastdörper Kolonistenabitur / Horst H. Bechtluft: Drei neue Bücher aus der Samtgemeinde Herzlake / Bücherecke / Autorenverzeichnis / Foto-nachweis. - 388 S., ISBN 3-88077-035-2 Broschur, ISBN 3-88077-036-0 Festeinband

Band 44 / 1998⁷ (Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes)

Hermann Bröring: Der Geschichte einen Schritt voraus / Andreas Eiyneck: 300 Jahre „Alte Universität Lingen“ im Spiegel alter Ansichten / Josef Hamacher: Haselünne, Herzlake, Holte. Volkstümliche Miniaturen aus dem alten Emsland / Christiane Kerrutt: Ländliche Paare, musizierende Kinder - ein Porzellanservice des Rokoko aus emsländischem Adelsbesitz / Christine Hermanns: Andreaspatrozinium und Andreasverehrung in Emsbüren / Josef Gertken: Fastelaovend im alten Emsland / Hermann May: söuken / Wege im Emsland

Werner Franke: Von Wegen, Straßen und Bahnen / Gerd Steinwascher: Verkehrsverhältnisse im Emsland vor dem 19. Jahrhundert / Michael Schmidt: Chausseen, Kanäle, Eisenbahnen. Verkehr im Emsland des 19. Jahrhunderts / Werner Franke: Neuer Anfang nach dem Zweiten Weltkrieg / Gregor G. Santel u. Horst H. Bechtluft: Zur „grenzüberschreitenden“ Geschichte der Moorkolonien Adorf und Nearinge / Peter Neu: „Diese sind größten theils noch roh und ungebildet“ - Das Amt Meppen und seine Bewohner in zwei Beschreibungen aus den Jahren 1802/03 und 1805 / Walter Ordemann: Die Anwaltskammer Meppen im vorigen Jahrhundert / Paul Thoben: Pater Dr. Heinrich Middendorf SCJ, geb. Aschendorf 31.8.1898, gest. Osnabrück 10.8.1972, Lebensretter jüdischer Mitbürger im Holocaust 1943/45] / Josef Grave: „... und erwirb Dir viele Freunde im ganzen Emslande“. Der Heimatkalender des Kreises Meppen und das Emslandbuch in ihrer Zeit / Werner Franke: Das Bild der Dörfer - Zum Emsländischen Heimattag 1997 in Vrees / Eckard Wagner: Der Aura des Originals verpflichtet - 25 Jahre Emslandmuseum Schloß Clemenswerth / Alfons Sanders: Fünftig Johre Theaoter in Löhren / Karl Oldiges: Philosophiern / Thekla Brinker: „Wi bünt kuriert“ / Bücherecke / Autorenverzeichnis / Fotos und Karten.

352 S., ISBN 3-88077-037-9 Broschur, ISBN 3-88077-038-7 Festeinband

Band 45 / 1999⁸ (Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes)

Hermann Bröring: Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen / Claus Veltmann: Hundert Jahre Dortmund-Ems-Kanal / Michael Hirschfeld: „Die Entlassung hat große Bestürzung hervorgerufen“ - Der Lingener Oberkreisdirektor Dr. Walter Kallabis wurde 1947 ein Opfer der Entnazifizierung / Peter Neu: „Bald kann man das Römische Reich wohl nur mehr ein Schattenreich nennen“ - Auch in Meppen erlebten die Menschen 1804 die Ohnmacht des Reiches / Thekla Brinker: „Dat Lagerleven“ / Eckard Wagner: Wolken über dem Hümmling - Der Berliner Maler Eugen Bracht im beschaulichen Bör-

⁷ Besprechung dieses Bandes, in: EBFF Band 9, Heft 43, S. 42

⁸ Besprechung dieses Bandes, in: EBFF Band 10, Heft 48, S. 46

ger / Claus Veltmann: Das Papenburger Drostensiel - Zur Konstruktion und Geschichte einer ehemaligen Schleuse / Franz Guhe: „Schulmeisterdienst und Cüsterey in Papenburg“ Die Papenburger Schulen bis Ende der münsterschen Landesherrschaft / Karl Seemann: Landschaft /

Von Klöstern und Klosterleuten. Orden wirken im Emsland

Gerd Steinwascher: Klöster im Emsland vom Mittelalter bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts / Sr. M. Gerharda Rekers: Pflege im Wandel - bleibender Dienst am Nächsten -

Von Ordensschwwestern betreute Pflegeeinrichtungen im Emsland seit 1945 / Karl Schulte-Wess: Wissensvermittlung und christliche Erziehung - Bildung und Ausbildung in Ordenseinrichtungen im Emsland / P. Franz Solan Nüßlein: Seelsorge der Ordensgemeinschaften im Emsland /

Josef Gertken: Marken und Markengenossenschaften im münsterschen Amt Meppen / „Dokters Tante“ - Elisabeth Bertling geb. van Wehde und die Anfänge des Emsbürener Krankenhauses / Heinrich Book: Skabellenskopp - ein Blick hinter die Maske / Alfons

Sanders: De Saage van de Aseburg / Heiner Schüpp: „... so daß dero über 1000. aufm Platz blieben...“ Die Schlacht vom 1./11. Januar 1636 bei Haselünne im Spiegel der

Quellen / Andreas Eiyink: Chronikalisches aus dem Dreißigjährigen Krieg im Emsland / Josef Grave: 350 Jahre Westfälischer Frieden - Zur regionalen Auseinandersetzung mit einem europäischen Thema / Karl Seemann: Resümee / Bücherecke / Autorenverzeichnis / Fotonachweis.

376 S., ISBN 3-88077-039-5 Broschur, ISBN 3-88077-040-9 Festeinband

Emskalender 1999 (Bilder: Werner Franke). Wietmarschen (Ij)

Unter der Überschrift „Unbekannte Seiten der Region bildlich festgehalten. Emslandkalender '99...“ berichtet die Meppener Tagespost am 6.11.1998:

„Ein Foto im neuen Emslandkalender, der in den Kreissparkassen des Emslandes und in der Grafschaft Bentheim ab Montag, 30. November, erhältlich ist, hat es dem Präsidenten der Emsländischen Landschaft, Oberkreisdirektor Hermann Bröring, besonders angetan. Es zeigt Schlittschuhläufer vor der alten Rheder Kirche. Bei Bröring, der aus dieser linksemsischen Gemeinde stammt, wurden Kindheitserinnerungen wach ...

Während der Vorstellung des neuen Kalenders im Beisein führender Vertreter der Kreissparkassen in Wietmarschen wurde deutlich, daß es dem Fotografen Werner Franke auch diesmal auf unvergleichliche Weise gelungen ist, die schönsten Seiten der Region im Bild festzuhalten. Verleger Elmar Nordmann formulierte es so: „Wir sind alle überrascht worden, in wie viele unbekanntes Seiten uns Einblicke gewährt werden. Der weite Raum hält immer wieder Überraschungen bereit. Keine spektakulären Ereignisse sind es, mit denen wir konfrontiert werden, eher faszinieren uns Stimmungen und Farben, Wolkenlandschaften über der Weite, schlichte, und doch anrührend schöne Häuser...“

Nach Auffassung von Nordmann wird die Lebensqualität eines Landstrichs nicht zuletzt bestimmt von der möglichst wenig gestörten Harmonie zwischen der bebauten und der freien Landschaft. Der Verleger: „Mit den Kalenderbildern versuchen wir, diese Harmonie aufzuspüren und der großen Öffentlichkeit bewußt zu machen, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Man kann wohl ohne Übertreibung sagen, daß der Emslandkalender dazu beigetragen hat, das Bild vom Wesen dieses Raumes im öffentlichen Bewußtsein zu verbessern.“

Diesen Gedanken griff auch Hermann Bröring auf. Wenn er den Band „Bilder einer Landschaft“ mit den schönsten Fotos der Emslandkalender aus 20 Jahren an Auswärtige verschenke, „glaubt mir keiner, daß ich in so einer wunderschönen Landschaft lebe.“

Heimatkalender Südhümmling 1999 (Nr. 19) Herausgegeben vom Heimatverein Südhümmling. Zum 19. Mal liegt der Kalender des Heimatvereins Südhümmling vor. Wilhelmine Rawe und ihre „Schriewer-Mannschaft“ haben auch ein inhaltsreiches, reich bebildertes Buch zusammengestellt. Es enthält Geschichte und Geschichten aus dem Südhümmling.

Den Schwerpunkt des Inhalts bildet auch diesmal die Beschreibung einer Ortschaft. Dabei konzentrierten sich die Autoren auf Lastrup. Nach einem Blick in die ältere Geschichte, wobei auch die Beziehungen der Abtei Werden zum Agradingau (das Alte Amt Meppen umfaßte den südliche Teil des Agradingaus) dargestellt wird, und einem „Ausflug“ in das 17. Jahrhundert, lenken sie die Aufmerksamkeit auf markante kommunalpolitische Entscheidungen: auf das Jahr 1820, in dem die zum Kirchspiel Holte gehörenden Bauerschaften selbständige Gemeinden wurden, das Jahr 1971, in dem die fünf Orte Lähden, Holte, Herßum, Ahmsen und Vinnen zur Gemeinde Lähden zusammengefaßt wurden, und auf 1974, in dem die Samtgemeinde Herzlake entstand. Die Gemeinden Holte und Lastrup waren bereits im Jahr 1963 zu einer Gemeinde zusammengeschlossen worden.

Landkarten sowie zahlreiche Bilder aus Vergangenheit und Neuzeit künden vom blühenden dörflichen Leben und erinnern an längst Vergangenes. Viele Einwohner werden sich auf den Fotos wiederfinden. Ein Kalendarium mit Sinnsprüchen für den jeweiligen Monat komplettiert die Schrift, die sicher nicht nur Lastruper mit Interesse lesen werden.

Heimatkalender Versen 1999 „Ansichten einer Bauerschaft“

Die Meppener Tagespost vom 15.12.1998 (Meppen-Versen, bö) schreibt:

Der Heimatverein Versen, erst vor rund vier Jahren gegründet, hat mit seinem Kalender 1999, „Ansichten einer Bauerschaft“, inzwischen seinen vierten Kalender erstellt. Im Mittelpunkt des neuen Kalenders stehen Berufe und Tätigkeiten der Versener Bürger aus der „schlechten alten Zeit“, als die Arbeiten noch sehr mühsam und schweißtreibend waren.

So zeigt ein Kalenderblatt eine Versenerin am Spinnrad, wie sie aus Schafwolle Fäden für neue Kleidung spinnt. Versen war früher ein „Schäferdorf“, mehr als zwei Dutzend Bauern und Heuerleute besaßen Schafe. Das Torfstechen aus der Zeit um 1950 ist ebenfalls bildlich und im Text dargestellt. Weitere Kalenderblätter zeigen Bienenstöcke aus den dreißiger Jahren, die Heuernte früher und den ersten Kartoffelvollernter in Versen.

Passend zum Hochwasser im vergangenen November zeigt ein Bild das Hochwasser aus der Zeit, als es noch keine Umgehungsstraße für Versen gab, und Rad- und die wenigen Autofahrer, die es damals gab, bei den Frühjahrs- und Herbsthochwassern den Umweg über Fullen / Rühle nehmen mußten. Weitere Kalenderblätter gehen auf den Zusammenschluß der Kapellengemeinde Versen mit der Pfarrgemeinde Fullen vor 25 Jahren oder auf die Anfänge des Kindergartens Versen ein, in den ebenfalls vor 25 Jahren die ersten Kinder aufgenommen worden waren.

Zu allen 13 Kalenderblättern ist ein Text geschrieben, so daß die Sammler der Versener Kalender eine weitere Ergänzung der Geschichte der ehemaligen, über 1000 Jahre alten Bauerschaft Versen erhalten. Der Kalender wird an den bekannten Verkaufsstellen zum Preis von zehn Mark angeboten.

Heimatkalender Darne 1999

Die Meppener Tagespost schrieb am 10.9.1998: „Zum fünften Mal hat jetzt die Fotogruppe des Heimatvereins Darne ihren Heimatkalender mit idyllischen Fotos unter dem Titel „Heimat Emsland 1999“ fertiggestellt. Ortsbürgermeister Franz Beckmann und der 1. Vorsitzende des Heimatvereins, Anneliese Weißling betonten, daß sich die Fotogrup-

pe auch diesmal wieder besonders viel Mühe gegeben habe, um diesen Kalender zu etwas ganz Besonderem werden zu lassen...

Bentheimer Jahrbuch (Verlag: Heimatverein der Grafschaft Bentheim, Nordhorn)
Schriftleitung: Dr. Heinrich Voort *

Band 45 / 1993 (Bentheimer Jahrbuch)
siehe EBFF Band 10, Heft 51, S. 219

Band 46 / 1994 (Bentheimer Jahrbuch)

Geleitwort / Heinrich Voort: Dem Gedächtnis verdienter Grafschafter. Lucie Rakers (* 19.8.1905, ∞ 4.4. 1993) / Heinrich Voort: Das „Alte Pastorat“ in Gildehaus und seine Bauherren⁹ / Dietrich Maschmeyer: Das alte Pastorat in Gildehaus - Baugeschichte und historische Einordnung / Erhard Pressler und Partner: Begriffsbestimmungen und Erläuterungen zur Dendrochronologie / Heinrich Voort: Zur Baugeschichte des Hauses Brandlecht / Adam L. Hulshoff: Grafschafter Ansichten eines niederländischen Kunstmalers / Zeno Kolks: Eine kunsthistorische Nachbetrachtung der Neuenhauser Stadttore / Adam L. Hulshoff und Dirk Lögters: Reisebericht des Gildehäuser Baumeisters und Architekten D. Lögters [1846-1930] / Ernst-Friedrich de Witte: Der „Reichstag“ in Gildehaus. Von der Kunst, mit der Kunst umzugehen / Heinrich Voort: Die Kollatoren der Kirche in Emlichheim / Clemens Honnigfort: Kloster Wietmarschen im Spiegel der Bursfelder Union / Heinrich Voort: Frauen in der Bentheimer Geschichte. Eine Kloppe in Frenswegen [Adelheit Veltmann, † 22.8.1800] / Zeno Kolks: Die Wallfahrtskirche St. Johannes Evangelist in Wietmarschen (II) / Andreas Eiyinck: Motivgaben an das Wietmarscher Gnadenbild / Karin Elfers: Grafschafter Hochzeitsbräuche damals und heute / Gerhard Plasger: Schlacht bei „Northorn“ - welches Nordhorn ist gemeint? / Heinrich Voort: Pastor Wessel Friedrich Visch und die Wilsumer Papiermühle / Erich Gövert: Feuerschutzverordnung in der Franzosenzeit / Heinrich Voort: Industrie und Verkehrsanbindung. Der Bau der Chaussee von Wietmarschen nach Lohne / Gerrit Jan Zager: Hof und Familie Brümmer-Dulle [in Ringe an der Höftestraße]. Auszug: Die Geschichte des Hofes und der Familie begann mit dem Ehepaar Johann Heinrich Brümmer geb. Höcker (* Estringen / Bramsche bei Lingen Dez. 1784) und (∞ 9.2. 1813) Anna Maria Brümmer (* Schwefingen bei Meppen 1.1.1786). / Heinrich Voort: Dreißig Roggengarben für den Stadtpförtner von Schüttorf / Jugend im Dritten Reich. Ein Neuenhauser Bürger [Heinz Veldkamp, geb 1922] berichtet über seine Erlebnisse im „Jungvolk“ und in der „Hitlerjugend“. Aufgezeichnet und bearbeitet von Hubert Titz / Helmut Lensing: Carl van der Linde - der vergessene politische Dichter / Karl Koch: Nordhorn in einem Roman von Arno Schmidt / Helmut Lensing: Die Presse-landschaft in der Grafschaft Bentheim bis 1945 / Axel May: Der Hirschgott weist zum Schwefelbrunnen Cernunnos in der Bentheimer Sage / Bernhard Gelking: Schmetterlingsintermezzo / Hans-Jürgen Schmidt: Auseinandersetzung um den „Herrgott von Bentheim“ / Axel May: Die keltische Matronentriade vom Hooge Loo, Noordbarge / Carl-Heinz Schrödter und Udo Krause: 1992. Beiträge zum Naturschutz. Wassermessungen im Naturschutzgebiet „Gildehäuser Venn“ / Irmgard Maschmeyer und Hermann Maschmeyer: Pfeilspitzen in der Engdener Wüste / Hermann Maschmeyer: Archäologische Notbergung auf Wassinks Maate / Irmgard Maschmeyer: Der Wissinkhof in Samern / Siebern: Die Schüttorfer Steinsärge / Irmgard Maschmeyer: Archäologische Notbergung auf dem Burggelände in Neuenhaus / Irmgard Maschmeyer: Archäologie der „Neuzeit“ / Hannelore Furch: Liebesgrüße / Gerrit Jan Zager: Unser Hofhund Karo /

⁹ In diesem Artikel ist eine Nachfahrenliste des Arnold Schötteler (geb. 1601, gest. 1674), Vogt von Gildehaus.

Karl Seemann: Am Brückengeländer / Jan Mülstegen: Vertellsels van't Smukkeln / Bernhard Dreyer: Dat ole Immenschur / Bernhard Krabbe: Plattdeutsche Sprichwörter und Redensarten im Gildehauser Raum / Bernhard Gelking: Dorf in der Heide / Wilhelm Wess: Buurloss / Gerhard Butke: Kinnersegen / Hermann Schulze-Berndt: Dat Schwien, dat proaten kann.

Geester Jahrbuch 1999 „Gistern un vandage“. 2. Ausgabe. Herbst 1998, 72 S. Soeben erschienen ist die zweite Ausgabe des Geester Jahrbuches „Gistern un vandage“. Auf 72 Seiten bietet es eine bunte Mischung aus Bildern und Texten, Geschichte und Geschichten, Gedichten und Vertellsel, Daten und Ereignissen. „Gistern un vandage“ möchte dazu anregen, sich mit der Geschichte der heimischen Region, insbesondere aber mit dem Ort Geeste und den Menschen, die hier lebten und leben, zu beschäftigen, und so dazu beitragen, den heimatlichen Raum immer besser kennenzulernen. Dabei hat die Geester Geschichtswerkstatt, die das Buch herausgibt, nicht die Absicht, die Vergangenheit romantisierend in die Gegenwart zu holen; vielmehr möchte sie die verschiedenen Aspekte eines eng umgrenzten Raumes betrachtend darstellen.

(Quelle: Meppener Tagespost 25.11.1998)

Ludger Kremer, Johannes Baumann und Steven Leys: ... die ihnen so liebe holländische Sprache. Zur Geschichte des Niederländischen im Westmünsterland und in der Grafschaft Bentheim

Die Grafschafter Nachrichten schreiben am 15.12.1998 unter der Überschrift „Das Verhältnis zum Niederländischen. Buch zur Sprachgeschichte der Region“: „Borken. Das Verhältnis der Grafschafter zur niederländischen Sprache beleuchten drei Beiträge in dem soeben erschienenen achten Band der Buchreihe „Westmünsterland“, die das in Trägerschaft des Kreises Borken stehende Landeskundliche Institut Westmünsterland in Vreden herausgibt.

„... die ihnen so liebe holländische Sprache. Zur Geschichte des Niederländischen im Westmünsterland und in der Grafschaft Bentheim“ - unter diesem Titel sind in dem Band Studien von Ludger Kremer, Johannes Baumann und Steven Leys zusammengefaßt. Entstanden sind die Untersuchungen aus unterschiedlichem Anlaß und zu verschiedenen Zeiten. Johannes Baumann schrieb seine Abhandlung „Der Übergang von der niederländischen zur hochdeutschen Schriftsprache in der Grafschaft Bentheim seit 1752“ im Jahr 1963 als Zulassungsarbeit zum Staatsexamen für das höhere Lehramt. In einer gekürzten Fassung wurde sie 1965/66 im „Grafschafter“, der Heimatbeilage der Grafschafter Nachrichten, veröffentlicht. Für die Veröffentlichung in dem neuen Band wurde sie aktualisiert, das heißt: mit Hinweisen auf inzwischen erschienene Literatur zum Thema versehen.

Die Arbeit von Steven Leys „Dialekt und Schriftsprache in der ehemaligen Herrlichkeit GronaulWestfalen“ geht auf eine Antwerpener Lizentiatsarbeit aus dem Jahr 1988 zurück. Die Ergebnisse der Studie sind bisher nur in einer kurzen Zusammenfassung im Jahrbuch des Kreises Borken erschienen. Auch diesem Text wurde die neueste Literatur zum Thema beigelegt. Den beiden Beiträgen ist eine Darstellung des Niederländischen im Westmünsterland von Ludger Kremer vorangestellt - als Einführung und Gesamtüberblick.

Das Buch ist über den Kreis Borken, Fachbereich Schule, Kultur und Sport, Burber Straße 93, 46325 Borken, über das Landeskundliche Institut, Gasthausstraße 15, 48691 Vreden, und auch über den Buchhandel zu beziehen. Es ist gebunden, hat 280 Seiten und kostet 28,50 Mark.

Emsländischer Heimatbund: Landschaften im Emsland. Sechs Bände und eine Karte im Schuber. 1032 S., 951 Illustrationen. Preis 118,80 DM. ISBN 3-88077-078-6 *
Unter der Überschrift „Landschaften im Emsland. Sechs Bände und eine Karte im Schuber“ schreibt Wilty Rave:

„Sechsmal ist in den Kernteilen der Jahrbücher des Emsländischen Heimatbundes unter der Überschrift „Landschaften im Emsland“ jeweils eine emsländische Region vorgestellt worden.

Die aus vier bzw. fünf Beiträgen bestehenden Kapitel sind in den vergangenen Jahren auch als Einzelbände herausgegeben worden. Einem immer wieder geäußerten Wunsch entsprechend hat der „Emsländische Heimatbund“ sie als sechsbändiges Sammelwerk im Schuber zusammen mit einer Faltkarte auf den „Buchmarkt“ gebracht. Insgesamt 25 Beiträge informieren auf 1032 Seiten in Text und Bildern über Geschichte und Kultur, Landschaft und Wirtschaft. Von den 951 Illustrationen sind 819 Farbabbildungen: eindrucksvolle Fotos vom Land an Ems und Hase, vom Moor und von der Geest, von historischen Bauwerken und modernen Gebäuden.

Der Einzelband „Lingen, Emsbüren, Salzbergen“ beschreibt die Landschaft an der Ems, Gemeinsamkeiten und Sonderwege in der Geschichte, die Siedlungen am Fluß sowie das „Energiezentrum“ südwestliches Emsland unter der Überschrift „Wo der Mittelstand triumphiert“.

Der Band über „Haselünne und Herzlake“ beinhaltet neben einer geschichtlichen Betrachtung und einer Begegnung mit dem Umland der alten Hasestadt Szenen, Skizzen und Bilder aus dem Sommer 1990 und Wissenswertes über die beiden Orte an der Hase.

In „Meppen, Haren, Geeste und Twist“ unternehmen die Autoren historische Streifzüge, beleuchten „Gebautes zwischen alt und neu“ und analysieren den Aufwind der wirtschaftlichen Entwicklung zwischen Ems und Grenze.

Der Band über „Papenburg mit Aschendorf, Dörpen, Lathen, Rhede“ lockt den Leser ebenfalls auf Spuren der Geschichte im nordwestlichen Emsland, zeichnet Ortsbilder und „entwickelt“ unter der Überschrift „An der Emsachse zum Erfolg“ ein Bild der Wirtschaft im nordwestlichen Emsland.

Über Dörfer zwischen Feldern, Wiesen und dem Wald, über den „Beritt“ rings um Freren und Lengerich, Schapen und Lünne, über sakrale Kunst des 12. bis 20. Jahrhunderts und über die Landschaft und Wirtschaft prägende Landwirtschaft informiert der Einzelband „Freren, Lengerich, Spelle“.

„Ik holl miene Plaoze fräi“ heißt es in einem der vier Kapitel im Band über den „Hümmling mit Sögel, Werlte und Nordhümmling“. Neben den „Betrachtungen einer schwungvollen Landschaft“ stehen ein Überblick über die Geschichte des Hümmlings in den beiden letzten Jahrhunderten und ein „Spiegel“, in dem sich der „hohe Hümmling“, so wie ihn viele Maler gesehen haben, wiederfindet.

Das sechsbändige Werk im farbigen Schuber nebst Faltkarte kostet 118 DM und ist im Buchhandel erhältlich. Für alle, die das Emsland schon kennen, und für diejenigen, die es kennenlernen wollen und sollten, eine reiche Fundgrube.“

(Quelle: Willy Rave „Landschaften im Emsland. Sechs Bände und eine Karte im Schuber“, in Meppener Tagespost 19.9.1995)

Emsländischer Heimatbund: Landschaften im Emsland. Papenburg mit Aschendorf, Dörpen, Lathen, Rhede *

Unter der Überschrift „Lesespaß und Einladung zu neuen Entdeckungstouren. Band behandelt nordwestliches Emsland“ schreibt Stefan Lüddemann in der Meppener Tagespost:

Ein Buch, das Lesespaß bietet und zu Entdeckungstouren im Frühling geradezu einlädt: In der Reihe „Landschaften im Emsland“ hat der Emsländische Heimatbund jetzt den

vierten von insgesamt sechs Bänden vorgelegt. Wieder ist ein Konvolut von vier Aufsätzen als „Auskopplung“ aus dem Jahrbuch des Heimatbundes separat als Buch erschienen. Papenburg sowie Aschendorf, Rhede, Dörpen und Lathen werden in dem knapp 180 Seiten starken, reich illustrierten Band als eine der „Teillandschaften“ des Emslandes behandelt.

Dabei stimmt die Mischung: Neben zwei Artikeln, die mit bewußt subjektivem Zugriff die Augen für die (Wieder-)Entdeckung des „Nordwestens“ im Landkreis öffnen wollen, stehen zwei Arbeiten, die die Freude am Erleben der Landschaft mit „harten Fakten“ unterfüttern. Genauer gesagt: „Zwischen Ems und Grenze“ überschreibt Eckard Wagner seine Streifzüge durch das Emstal, während Walter Bunsmann („Am Rande Deutschlands“) mehr den Ortsbildern in der Gegend nachspürt. Hinzu kommt ein historischer Überblick von Gerd Steinwascher, schließlich gibt Windfried Olms einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung: „An der Emsachse zum Erfolg“. Besonders glücklich geraten sind dabei auch die reichen Farbbebilderungen, die (vor allem mit Luftaufnahmen) nicht nur ungewohnte Sehweisen ermöglichen, sondern das Buch auch als ideales Geschenk erscheinen lassen. Dafür spricht nicht zuletzt der moderate Preis von 19.80 DM.

Ein sauber gearbeitetes Buch also, das dennoch Schwächen nicht verleugnen kann. Die wichtigste Frage: Kann es richtig sein, den Heimatbegriff allzusehr an der Landschaft festzumachen? Auch wenn „Landschaft“ im Mittelpunkt steht, hätte man sich mehr Auskunft über soziale Strukturen oder Entwicklungen von Dialekten gewünscht, einfach mehr darüber erfahren wollen, was die Menschen in dieser Gegend formt. Nachteil des engen Heimatbegriffs auch: kein Wort über die Integration von Zuwanderern im Lauf der Geschichte, der Blick über die Grenze in die Niederlande fehlt - von einzelnen Bemerkungen abgesehen.

Zweifelhaft auch bleiben manche Verstiegenheiten vor allem im Text von Bunsmann, mit dessen rückwärtsgewandter Idyllenmalerei vor allem jüngere Leser nichts mehr anfangen können. Wie die „Israeliten an die stillen Wasser des Euphrats“ steigt der Autor an die Ufer der Ems in „eine der schönsten Landschaften der Welt“. Ob Provence und Toscana da noch mithalten können? Wie auch immer: Die Maßstäbe entgleiten, wenn der Blick über den Tellerrand fehlt.

Das Buch „Landschaften im Emsland. Papenburg mit Aschendorf, Dörpen, Lathen, Rhede“ ist in den Buchhandlungen erhältlich.

(Quelle: Meppener Tagespost 28.4.1993. Von Stefan Lüddemann)

Emsländischer Heimatbund: Landschaften im Emsland. Der Hümmling mit Sögel, Werlte und Nordhümmling *

176 S., 1. Auflage Sögel 1995, ISBN 3-88077-077-8

Werner Franke, Gerd Steinwascher und Michael Schmidt: Wege im Emsland *
120 S.

Petra Diek-Münchow schreibt in der „Meppener Tagespost“ vom 14.5.1998 über dieses Buch: „Früher ein schmaler Bohlenweg im sumpfigen Moor, heute eine vierspurige Autobahn in geordneter Landschaft: Die Fotos in dem neuen Buch des Heimatbundes „Wege im Emsland“ sprechen eine deutliche Sprache. Der Ausbau des Verkehrsnetzes hat unsere Region in den letzten Jahrhunderten entscheidend verändert.“

Der 120 Seiten starke Band, eine Auskoppelung aus dem jüngsten Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes, kommt nicht wie eine Neuauflage der beschaulichen „Emslandpfade“ von 1980 daher. Werner Franke, Gerd Steinwascher und Michael Schmidt

erzählen anschaulich und mit großer Sachkenntnis, wie sich die heutigen Verkehrswege zu Wasser und zu Lande entwickelt haben: ein Stück prägender Wirtschafts- und Sozialgeschichte über unseren Landkreis. Mit diesen detaillierten Arbeiten liegen jetzt wichtige Forschungsergebnisse für eine breite Öffentlichkeit vor. Zahlreiche Karten, alte Pläne, historische und aktuelle Fotos illustrieren das Werk und zeugen vom Wandel der Zeiten.

Dr. Gerd Steinwascher zeigt in seinem Beitrag, wie eng Selbsthaftigkeit und Wohlstand, Mobilität und Armut zusammenhängen. Der Osnabrücker beschreibt, wie viele Straßen und Wege vor dem 19. Jahrhundert im Emsland aussahen:

kaum ausgebaut, holprig, schlammig und wenig an der Zahl. Trotzdem kommt er zu dem Schluß, daß unsere Region „keine verlorene Insel“ war. Durch Flußschiffahrt, Fernhandelsstraßen, Kanalprojekte, Zollstationen und Postverbindungen war das Emsland in das europäische Verkehrsnetz integriert.

Wie sich die Verhältnisse im 19. Jahrhundert veränderten, schildert Dr. Michael Schmidt. Dabei zieht der Osnabrücker kein durchweg positives Fazit. Zwar wurde das Straßennetz gründlich erweitert, die Westeisenbahn und der Dortmund-Ems-Kanal gebaut, aber diese Vorhaben dienten vor allem überregionalen politischen Interessen. Der emsländischen Konjunktur hätten sie nur bedingt genutzt. Für viele Gemeinden mit geringer Finanzkraft reichten die staatlichen Zuwendungen im 19. Jahrhundert nicht aus, um ihre Straßen zu verbessern.

Diese Vernachlässigung summierte sich zu ernststen Defiziten, die die emsländische Wirtschaft und die Verkehrsplanung zu Beginn des 20. Jahrhunderts beeinträchtigten. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es deshalb zu einem neuen Anfang, und davon berichtet Werner Franke in seinem Kapitel. Die Motorisierungswelle der 60er Jahre, der Bau zahlreicher Ortsumgehungen, die vielen Radwege, die Emslandautobahn und natürlich der Transrapid: Daran werden sich viele Leser erinnern und die Details gern nachschauen. Werner Franke schließt allerdings nicht mit einem Plädoyer für ungebremsten Straßenbau. Er zeigt am Ende einen von dichten Baukronen überschatteten Wanderpfad, wohlthuend für die Füße und die Seele. Auch das sind „Wege im Emsland“.

Emsländischer Heimatbund (Herausgeber): 100 Jahre Dortmund-Ems-Kanal: Die Geschichte einer Wasserstraße im Emsland. Sögel, 1999 *

In der Meppener Tagespost vom 20.3.1999 schreibt Willy Friedrich unter der Überschrift „Die Geschichte einer Wasserstraße. Heimatbund gibt Band zum Dortmund-Ems-Kanal heraus“:

Am 11. August 1899 eröffnete Kaiser Wilhelm II. feierlich den Dortmund-Ems-Kanal. Aus Anlaß des 100. Jubiläums des Kanals, der das Emsland von Süd nach Nord durchzieht, hat der Emsländische Heimatbund eine Geschichte des Kanals herausgegeben. 14 Autoren beschreiben in 16 reichbebilderten Aufsätzen seine Geschichte, Gegenwart und Zukunft unter verschiedenen Aspekten. Einführend werden frühe Kanalbauprojekte im Emsland und die politische Vorgeschichte des Kanals vorgestellt. Ein ausführlicher Artikel erläutert die Linienführung, die technischen Bauwerke und die Bauausführung. Einen besonderen Aspekt des Baus, nämlich die massenhafte Beschäftigung niederländischer Arbeiter, beschreibt der Aufsatz von Michael Kösters-Kraft. Auch das Thema Kanalbau und Archäologie kommt zur Sprache. Dem „Dortmund-Ems-Kanal auf alten Ansichtskarten“ widmet sich der Artikel von Andreas Eiyneck.

Weitere Beiträge erläutern die Entwicklung des Kanals von seinen Anfängen bis heute. Beschrieben werden die Ausbaumaßnahmen, die Entwicklung der Wasserbauverwaltung im Emsland, die Schiffe sowie die Güter auf dem Kanal. Der Artikel „Lebensbilder

vom Kanal“ porträtiert drei Menschen, deren Leben von der Arbeit am und auf dem Dortmund-Ems-Kanal geprägt war. Aber auch der naturkundliche Aspekt wird im Beitrag „Kanal und Landschaft im Wandel“ vorgestellt. Der Zukunft der Binnenschifffahrt und des Kanals sind drei weitere Aufsätze gewidmet.

Neben einer Vorstellung des Güterverkehrszentrums Emsland in Dörpen als Beispiel für zukunftsweisende Transportlogistik unter Einbeziehung der Binnenschifffahrt beschreibt ein allgemeiner Artikel die Zukunftschancen der Binnenschifffahrt. Schließlich wird der Ems-Seiten-Kanal von Gleesen bis Papenburg als Option auf die Zukunft vorgestellt, denn die modernen Binnenschiffseinheiten, deren Größe gerade in den letzten Jahrzehnten rapide gewachsen ist, können auf dem Nordteil des Dortmund-Ems-Kanals nicht mehr verkehren. Der Bau des Seitenkanals, der schon im Kanalgesetz von 1886 geplant war, könnte dieses Problem lösen und den Kanal im Emsland zu einer modernen europäischen Wasserstraße machen.

Das Buch kostet 24,80 Mark und ist als Begleitband zu der gleichnamigen Sonderausstellung konzipiert, die im Emslandmuseum Papenburg (27. Februar bis 27. Juni), im Ausstellungszentrum für die Archäologie des Emslandes in Meppen (15. Juli bis 3. September) und im Emslandmuseum Lingen (11. September bis 21. November) gezeigt wird.

Schücking-Gesellschaft Sögel: Erstes Jahrbuch der Schückinggesellschaft (1998) * Unter der Überschrift „Es ist auf meine Jugend viel Sonne gefallen...“ Erstes Jahrbuch der Schücking-Gesellschaft erschienen“ schreibt die Meppener Tagespost vom 18.8. 1998. Sögel (hth). Auszug:

„In der ersten Ausgabe ist die Arbeit von Schücking-Museum und Schücking-Gesellschaft ein thematischer Schwerpunkt, der von Gerd Gepp behandelt wird. Holger Lemmermann beschreibt Levin Schückings Geburt und Taufe; von Levin Schücking selber finden wir eine Beschreibung seiner Knabenzeit in Clemenswerth und Sögel, die auch einen Einblick in die Zeit auf dem Hümmling um 1820-30 gibt. Von Heinz Thien lesen wir über Schückings Rolle bei der Vollendung des Kölner Domes und bei der Revolution 1848/49 bzw. der Entstehung unserer Verfassung und über Levin Schückings letzte Tage. Catharina Buschs (Levins Mutter) einzige Prosaarbeit „Eine Badereise nach Pyrmont“ ist ungekürzt enthalten.

Informationen über Schückings Rolle als Romanschriftsteller, Journalist und Kulturkritiker Mitte des 19. Jahrhunderts und die Resonanz auf Schückings Gesamtwerk im In- und Ausland werden detailreich beschrieben, ebenso was Schückings Zeitgenossen über ihn zu sagen hatten.“

Alexander Geppert: Die Stadt am Kanal. Verlag Crone, Ankum, 1955 *

Der Historiker Geppert, der am Gymnasium in Papenburg tätig war, kennt die Geschichte Papenburgs durch langjähriges Studium wie kaum ein anderer. Er hat sein Werk dem leider zu früh verstorbenen besten Kenner der Heimat, Jesuitenpater Professor Dr. Hermann Lange, gewidmet. In 18 Abschnitten behandelt der gelehrte Verfasser Vorgeschichte und Entstehung der Papenburg, dann die Gründung des Moorgutes durch Dietrich von Veelen, die mühsame Entwicklung, Aufstieg und Blütezeit der Schifffahrt nebst Niedergang, die Umbiegung zur Industrialisierung und die Verhältnisse in der Gegenwart. Die bildliche Darstellung der seinerzeit in Papenburg beheimateten Schiffstypen trägt dazu bei, die Erinnerung an die glücklichen Zeiten, da Papenburg noch Schifferstadt war, wachzurufen.

Es ist rührend, wie liebevoll der Verfasser uns so manche, längst verschiedene Papen-

burger vor unser geistiges Auge führt. Der Jugend sind sie leuchtende Vorbilder. Gepert hat sie aus der Nacht der Vergangenheit ins helle Tageslicht der Gegenwart hervorgeholt, und daher sollten Jugendliche sich in erster Linie mit diesem schönen Buche beschäftigen. Da finden sie keinen trockenen Stoff zum Lernen, nein, es ist so lebendig gestaltet, daß man vermeint, in einem Unterhaltungsbuche zu lesen.

Emsland - Nachrichten vom 23.6.1955

(Quelle: Jahrbuch des Emländischen Heimatvereins 1957, Band IV, S. 151-152)

Landkreis Emsland (Herausgeber): Jüdische Friedhöfe im Emsland *

Unter der Überschrift „Die Friedhöfe erinnern an untergegangene Gemeinden“ schreibt Franz-Josef Böckermann in der Meppener Tagespost vom 9.11.1998 zu diesem Heft:

„Gedenkstätten für zerstörte Gotteshäuser in Meppen und Haren sowie Friedhöfe in Herzlake, Haselünne, Haren und Meppen erinnern heute noch an die jüdische Gemeinde im Altkreis. Vor 60 Jahren wurden in der sogenannten Reichskristallnacht die Gebetsstätten der jüdischen Gemeinden im Emsland zerstört, Angehörige dieser Glaubensrichtung mißhandelt, ihr Eigentum geraubt oder zerstört.

In ihrem Vorwort zu dem vom Landkreis Emsland herausgegebenen Heft „Jüdische Friedhöfe im Emsland“ schreiben Landrat Meiners und Oberkreisdirektor Bröring: „Der Landkreis sieht eine wichtige Aufgabe darin, die Geschehnisse in der nationalsozialistischen Zeit immer wieder in Erinnerung zu rufen.... An die jüdischen Gemeinden, die es früher in unserem Landkreis gegeben hat, erinnern heute nur noch die Friedhöfe. ... Diese Friedhöfe müssen als Zeugen der Vergangenheit uns ständig Hinweis und Mahnung zugleich sein.“ Deshalb sei 1984 eine Informationsbroschüre über die jüdischen Friedhöfe des Emslandes erstellt worden, die überarbeitet 1991 in einer Neuauflage erschien.

Neben der Synagoge, dem gottesdienstlichen Versammlungsort der Juden, ist der Friedhof der heiligste Ort für die Juden. Er darf nur von männlichen Juden und nur mit einer Kopfbedeckung betreten werden. Der jüdische Glaube bekennt sich ebenso wie der christliche zu einem Weiterleben nach dem Tod. Deswegen heißen die jüdischen Friedhöfe auch „Bet Hachajim“ - Haus des Lebens. Damit soll gesagt werden, daß das menschliche Leben nicht verloren ist, selbst wenn die äußeren Anzeichen darauf hindeuten scheinen, daß der Mensch am Ende ist.

Die jüdischen Friedhöfe liegen meist auf einem höher gelegenen Gelände und meist sehr weit von den Wohngebieten der Lebenden entfernt. Letzteres beruht nicht auf jüdischer Tradition, sondern läßt sich dadurch erklären, daß es den Juden immer schwer gemacht wurde, einen Platz zur Bestattung ihrer Toten zu bekommen. Oft wurden ihnen unfruchtbare, landwirtschaftlich nur schwer zu nutzende Stellen außerhalb der Städte und Dörfer zugewiesen, für die sie meistens auch noch viel Geld bezahlen mußten. Die Verweigerung eines Friedhofs wurde oft als Mittel dafür genutzt, einen Zuzug von Juden zu verhindern.

Da jüdische Friedhöfe Sinnbilder der Vergänglichkeit sind, müssen sie nicht sonderlich gepflegt werden. Es ist aber ein Mißverständnis anzunehmen, daß jüdische Friedhöfe überhaupt nicht gepflegt werden sollen. Schon im Talmud, einer jüdischen Sammlung von Religionsgesetzen, heißt es, daß die jüdischen Friedhöfe „schöner als königliche Paläste“ seien. Allerdings darf man von den Toten keine Vorteile haben. So solle auf jüdischen Friedhöfen kein Gras eingesät werden, weil man damit ja sein Vieh füttern könnte.

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts waren die jüdischen Grabsteine sehr schlicht gehalten. Zunächst waren sie nur hebräisch beschriftet, später erfolgte die Beschriftung in hebräischer und deutscher Sprache. Ab Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts sind alle Grabsteine zweisprachig oder auch nur noch deutsch beschriftet.

Während die deutschen Texte sehr knapp gehalten sind und meist nur den Namen, das Geburts- und Sterbedatum mit den entsprechenden Orten aufführen, enthalten die hebräischen Texte wesentlich mehr Informationen. Die beiden Buchstaben PN, die fast immer in der ersten Zeile stehen, bedeuten „Hier ruht“, die letzte Zeile, immer TNSBH, heißt übersetzt: „Die Seele möge eingebunden sein im Bündel des Lebens“. Dazwischen stehen Name, Todes- und Begräbnisdatum, die Jahresangabe in der Zählung seit Erschaffung der Welt nach jüdischem Glauben und Lobpreisungen des Verstorbenen. Im übrigen ist der hebräische Text von rechts nach links geschrieben.

Ungebrochene jüdische Tradition ist die Bewahrung der absoluten Unversehrtheit und Ruhe der Gräber. Deshalb ist es für einen Juden besonders schrecklich und unbegreiflich, wenn Gräber geschändet werden, was im Laufe der Jahrhunderte aber gerade bei jüdischen Gräbern überdurchschnittlich oft der Fall war. Der Anspruch auf die eigene Grabstätte in alle Ewigkeit hat dazu geführt, daß nach den religiösen Vorschriften des jüdischen Glaubens die Umbettung und Exhumierung untersagt sind. Der Grabstein steht am Haupt des Toten und weist mit der Inschrift nach Osten. Jeder Verstorbene wird in einen einfachen Leinenkittel gehüllt und in einem einfachen Sarg einen Tag nach seinem Tod bestattet. Die Trauerzeit dauert sieben Tage. Die Gleichheit bei der Bestattung und die Einförmigkeit der Grabsteine betonen, daß vor Gott alle Menschen gleich sind.

Nur sehr selten wird man Blumenschmuck auf jüdischen Friedhöfen finden. Juden legen kleine Steine auf die Grabsteine. Diese alte Sitte geht auf die Erinnerung an das heilige Land zurück, wo die Gräber zum Schutz vor Tieren mit Steinen geschlossen wurden.“

Landkreis Emsland: Synagogen und jüdische Bethäuser im Emsland *

Selbstverlag, Meppen 1998, ISBN 3-930365-07-3, Schutzgebühr 5 DM

Unter der Überschrift „Weiterer Baustein zur Geschichte der Juden. Neue Broschüre vorgestellt“ schreibt die Meppener Tagespost vom 11. November 1998: „Der Landkreis Emsland hat aus Anlaß der 60. Wiederkehr der sogenannten „Reichskristallnacht“, in der am 9. November 1938 in ganz Deutschland und auch im Emsland die Synagogen brannten, emsländische Regionalforscher gewonnen, die eine Broschüre über die bauliche Gestalt und Geschichte der Synagogen und jüdischen Bethäuser im Emsland verfaßt haben. Das Buch wurde im Rahmen der Gedenkfeier des Landkreises Emsland an den Novemberpogrom der Öffentlichkeit vorgestellt.“

Die Autoren haben sich bisher bereits mit der Geschichte der Juden im Emsland beschäftigt, so daß das Thema mit dem in der Region vorhandenen Sachverstand kompetent erforscht werden konnte. Synagogen und Bethäuser waren auch für die emsländischen Juden der Mittelpunkt ihres öffentlichen religiösen Lebens. Aufgrund der relativ geringen Zahl von Gemeindemitgliedern gab es nur in den Orten, an denen die größere Zahl von Juden lebte, auch Synagogen; die kleinen Gemeinden begnügten sich mit speziellen Beträumen in privaten Häusern.

Die Autoren haben die Geschichte der emsländischen Synagogen in die Geschichte der Entwicklung jüdischen Lebens im Emsland eingebettet, so daß eine kleine Historie des Judentums im Emsland entstanden ist. Mit der Broschüre über die Synagogen und jüdischen Bethäuser in Aschendorf, Papenburg, Lathen, Haren, Herzlake, Sögel, Werlte, Meppen, Lingen und Freren legt der Landkreis einen weiteren Baustein zur Geschichte der Juden im Emsland vor, nachdem die Kreisverwaltung 1984 und 1991 eine Schrift über „jüdische Friedhöfe im Emsland“ herausgebracht hat.

Die neue Broschüre wurde am 9. November im Rahmen der Gedenkfeier des Landkreises Emsland an den Novemberpogrom von 1938 in der „Gedächtniskirche“ in Rhede der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Büchlein ist gegen eine Schutzgebühr von 5 DM beim

Kulturamt des Landkreises in Meppen erhältlich oder über die Buchhandlungen zu beziehen.

Heinrich B. Lackmann: Heinrich Lackmann (1805-1882). Historische Skizzen und biographische Notizen zum Lebensweg eines emsländischen Geistlichen im 19. Jahrhundert. *

- Mit einem Überblick über die Geschichte des Hofes Lackmann und der Bauerschaft Schwefingen. Verlag Regensberg Münster, 1992, ISBN 3-7923-0638-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort - Einleitung

I. Herkunft

1. Hof und Familie Lackmann

- a) Name des Hofes
- b) Frühgeschichte des Hofes
- c) Genealogie Lake - Lackmann
- d) Verlegung der Hofstelle
- e) Die Ziegelei im Schwefinger Holz

2. Schwefingen

- a) Name und Lage des Dorfes
- b) Schwefingen im Mittelalter
- c) Schwefingen im 16. und 17. Jahrhundert
- d) Schwefinger Zehntregister von 1710
- e) Schwefingen im 19. Jahrhundert
- f) Erbe und Markengenossenschaft
- g) Zusammenfassung

II. Schule und Studium (1812-1830)

1. Volksschule in Schwefingen

- a) Volksschule
- b) Die Schule Schwefingen-Varloh

2. Das Gymnasium in Meppen

- a) Geschichte des Gymnasiums
- b) Das Meppener Gymnasium in hannoverscher Zeit
- c) Heinrich Lackmann Schüler des Gymnasiums

3. Studium in Münster und Bonn

- a) Priesterausbildung im 18. und 19. Jahrhundert
- b) Die Akademie in Münster
- c) Student in Münster
- d) Studium in Bonn

III. Lehrer am Gymnasium in Meppen (1830-1837)

1. Existenzkrise des Gymnasiums zu Meppen

- a) Die hannoversche Gymnasialreform
- b) Die wirtschaftliche Lage des Meppener Gymnasiums
- c) Die personellen Konsequenzen

2. Die Lehrer des Meppener Gymnasiums

- a) Direktor Anton Korte
- b) Diepenbrock
- c) Hilbrath, Koers, Otten, Deters, Grauert
- d) Hermann Schlöter aus Schwefingen

3. Heinrich Lackmann Lehrer der Vorbereitungsklasse

- a) Die Vorbereitungsklasse und ihre Probleme
- b) Das Gutachten von Lackmann
- c) Arbeit und Besoldung des Lehrers

4. Abschied vom Lehramt
 - a) Versetzung ins Pfarramt
 - b) Der Briefwechsel mit dem Bischof
- IV. Pfarrer in Norden / Ostfriesland (1837-1852)
 1. Norden nach der Reformation
 - a) Von der Reformation zur Säkularisation
 - b) Die Bulle „Impensa“ - Pfarrer Schulte
 2. Pfarrverwaltung in Norden
 - a) Die Übernahme des Pfarramtes
 - b) Vermögensverwaltung
 - c) Pfarrerbesoldung
 3. Seelsorge in Norden
 - a) Gottesdienstbesuch - „Indifferentismus“
 - b) Predigt - Einzelseelsorge
 - c) Religiöse Kindererziehung
 - d) Diasporasituation - „Mischehen“
 4. Das Verhältnis zu den anderen Konfessionen
 - a) Die „Missionarszeit“
 - b) Pfarrer Schulte
 - c) Pfarrer Lackmann
 5. Katholische Seelsorge auf Norderney
 - a) Planung und Vorbereitung
 - b) Heinrich Lackmann als „Badepastor“
 6. Gründung der katholischen Schule in Norden
 - a) Begründung des Schulplans
 - b) Der Staat und die Schule
 - c) Die Pläne des Pastors
 - d) Erste Schritte
 - e) Kollekten und Spenden für die „Schulklasse“
 - f) Ablehnung des Schulantrags
 - g) Die „Schülerliste“
 - h) Neue Schwierigkeiten und Genehmigung
 - i) Schuleröffnung. Der Lehrer
 - k) Streit um nichtkatholische Schüler
 - l) Neubau der Schule 1851/52
 - m) Die „Dechant-Lackmannsche Schulstiftung“
- V. Pfarrer in Quakenbrück (1852-1882)
 1. Versetzung nach Quakenbrück
 - a) Versetzung und Amtsübernahme
 - b) Quakenbrück nach der Reformation
 - c) Bewerbung in Meppen
 2. Renovierung der Kirchengebäude
 - a) Anlage des Pfarrgartens
 - b) Pfarrhaus
 - c) Kirchturm
 3. Neubau der Schule
 - a) Kauf des Grundstücks
 - b) Finanzierungsprobleme
 - c) Erweiterung des Unterrichtsangebots
 - d) Das evangelische Progymnasium
 - e) Das Krankenhausprojekt
 4. Pfarrseelsorge

- a) Allgemeine Seelsorge
- b) Neue Frömmigkeitsformen
- c) Kirchliche Vereine
- 5. Kandidat für das Domkapitel
 - a) Neuerrichtung des Bistums Osnabrück
 - b) Kandidatenlisten
 - c) Endgültige Besetzung
- 6. Der Kulturkampf in Quakenbrück
 - a) Kulturkampf im Bistum Osnabrück
 - b) Maigesetze von 1873 u. die Gesetze von 1875
 - c) Kirchenvorstand und Vermögensverwaltung
 - d) Pfarrer Lackmann über den Kulturkampf
- 7. Freundschaft mit Professor Schlüter / Münster
 - a) Familie Dehne
 - b) Schlüter und Lackmann
 - c) Inhalt des Briefwechsels
 - d) Kulturelles Leben in Quakenbrück
- 8. Tod des Pfarrers

Rückblick

Anhang 1: Studenten aus dem Emsland/Bentheim an der Hochschule in Münster 1800-1870

Anhang 2: Das Testament von Heinrich Lackmann (1877)

Quellen- und Literaturverzeichnis

Margret Jansen (Projektleiterin): Löningen in Vergangenheit und Gegenwart *

Gut 700 Seiten, fast 1 000 Abbildungen und Fotos. Preis: 86 DM

Unter der Überschrift „Erste umfassende Chronik. Geschichte Löningens aufgearbeitet - 30 Autoren“ schreibt Heinz Benken in der Meppener Tagespost vom 31.10.1998:

„Löningen in Vergangenheit und Gegenwart“ lautet der Titel der ersten umfassenden Chronik der Hasestadt. Auf gut 700 Seiten beschreiben über 30 Autoren die Entwicklung. Fast 1 000 Abbildungen und Fotos aus dem alten und neuen Löningen illustrieren die Berichte.

„Wir haben sehr großen Wert auf Bilder gelegt, die auch von vielen Löninger Bürgern und Vereinen geliefert wurden“, erläutert Margret Jansen, die Hauptverantwortliche für das Projekt, das in Zusammenarbeit der Stadt Löningen und der Druckerei Friedrich Schmücker in Löningen entstand.

Die Chronik wird zum Preis von 86 DM ab Ende November erhältlich sein...

Zu den Autoren zählen unter anderen die Projektleiterin Margret Jansen, Prof. Joachim Kuroпка, Prof. Dr. Hermann van Laer, Dr. Helmut Ottenjann, Jürgen Weichart und Willi Siemer. „Unser Ziel war eine leicht lesbare, reichbebilderte Stadtgeschichte, die von der Bevölkerung angenommen wird“, erläutert Margret Jansen die Konzeption der Löninger Chronik. Die 37jährige Pädagogin betreute das Projekt zweieinhalb Jahre lang und hat das Kapitel „Weimarer Republik und Nationalsozialismus“ bearbeitet.

Die Chronik wurde gestern offiziell im Löninger Rathaus vorgestellt.

Andreas Eiyneck: Das Hochwasser 1946 im Emsland. Berichte - Bilder- Erinnerungen. Emsländischen Heimatbund e. V. in Sögel, 1997 *

Die Meppener Tagespost schreibt am 23.4.1997. Meppen (zo)

„Nasses Geschichtsbuch“ erinnert an das Hochwasser im Jahr 1946. Buch „Das Hochwasser 1946 im Emsland“ der Öffentlichkeit vorgestellt

Obwohl es nur einen kleinen Ausschnitt der emsländischen Geschichte zum Inhalt hat, reiht sich das vor wenigen Tagen in Meppen vom Emsländischen Heimatbund heraus-

gegebene Buch „Das Hochwasser 1946 im Emsland. Berichte - Bilder - Erinnerungen“ nahtlos in die bislang erschienenen Geschichtsbücher des Großkreises ein. Sinn und Zweck dieses „nassen Geschichtsbuches“ soll es nach dem Willen des Bearbeiters Dr. Andreas Eiyneck sein, den älteren Emsländern die Ereignisse im Februar 1946 wachzuhalten und den jüngeren als Mahnung vor der nach wie vor bestehenden Gefahr von Hochwasserkatastrophen entlang der Ems zu dienen.

Bei der Vorstellung des technisch aufwendig gestalteten Text- und Bildbandes im Ausstellungszentrum für Archäologie des Emslandes in Meppen durch den NDR-Journalisten Horst-Heinrich Bechtluft wies dieser auf eine Besonderheit der Veröffentlichung hin, die bisher in Verbindung mit der 46er Hochwasserkatastrophe nie so in Erscheinung getreten sei. Es werde in dem Buch mit über 100 alten Fotodokumenten und sonstigen Überlieferungen wie Zeichnungen von Schulkindern und „sehr interessanten Augenzeugenberichten“ erstmals von einer „emsländischen Katastrophe“ gesprochen und nicht mehr vom „Lingener Hochwasser“, von „Meppener Hochwasser“ oder vom „Rheder Hochwasser“. Es seien damit nämlich - und das ist das Neue! - die Zuständigkeiten und verschiedenen Öffentlichkeiten der alten Kreisgrenzen von Lingen, Meppen und von Aschendorf-Hümmling übersprungen worden.

Ursprünglich war ein Buch über das „Jahrhunderthochwasser“ im Emsland als Begleitband zur vielbeachteten Wanderausstellung „Das Hochwasser 1946 im Emsland“ (wir berichteten mehrfach) gar nicht vorgesehen. In verkürzter Form war das nun vorliegende Druckwerk als Beitrag für das Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes geplant. Dem Emsländischen Heimatbund als Herausgeber ist es zu verdanken, daß jetzt der Beitrag in erweiterter Form mit zahlreichen Abbildungen und mit einem umfangreichen Quellenanhang als 136 Seiten umfassendes Buch sicherlich mehr Aufmerksamkeit finden wird als ein Jahrbuchbeitrag.

In dem Buch, das, wie es Bechtluft formulierte, sehr hohe Aufmerksamkeit erzielen werde, wird das bisher sehr lückenhafte Bild des „Jahrhunderthochwassers“ vor nun 51 Jahren wesentlich ergänzt. - Hier sind bislang unbekannte Erlebnisberichte, Dokumente, Fotos und Erinnerungsstücke zusammengestellt, in vielen Details erläutert und unter verschiedenen Aspekten zusätzlich beleuchtet.

Das 1997 beim Emsländischen Heimatbund e. V. in Sögel erschienene Buch „Das Hochwasser 1946 im Emsland. Berichte - Bilder - Erinnerungen“ kostet 24,80 DM und ist über alle Buchhandlungen zu beziehen.“

Heimatverein Wesuwe: Wegekreuze, Bildstöcke und Mariengrotten in Wesuwe *

Aus der Buchserie: Wesuwe, ein Dorf an der Ems im Wandel der Zeit. 88 S., 1993.

Zu diesem Buch: der Artikel in der Meppener Tagespost vom 22.1.1994 „Eine Rundreise durch die Kirchengemeinde. Kreuze, Bildstöcke und Grotten in Wesuwe vorgestellt.“ Haren-Wesuwe (ra) Das farbenprächtige Umschlagfoto des 87 Seiten starken Buches, das der Heimatverein Wesuwe herausgegeben hat, zeigt ein auf einem kleinen Steinhügel unter den Kronen mächtiger Bäume errichtetes über 100 Jahre altes Holzkreuz mit einem weißen Korpus aus Steingut. Es wurde von den Großeltern der jetzigen Hofbesitzer errichtet und in der Nazizeit von Banden, die von Gott nichts wissen wollten, mehrfach beschädigt.

Wie das Hofkreuz auf dem Anwesen der Familie Staas hat jede der insgesamt 79 in dem Buch „verewigten“ Gedenk- und Andachtstätten - Wege- und Hofkreuze, Bildstöcke und Grotten - ihre Geschichte. Die Autoren, Mitglieder des von Josef Strodt geleiteten Arbeitskreises „Ortsgeschichte“ sind sehr sorgfältig den Spuren nachgegangen, haben

viele schriftlichen Quellen studiert, zahlreiche Gespräche geführt und per Kamera alles im Bild festgehalten.

Josef Strodt: „Wir waren überrascht und zuweilen tief beeindruckt von dem, was uns die betreffenden Einwohner unserer Pfarrgemeinde St. Clemens mit Blick auf die Motive die zur Errichtung der Darstellungen führten, berichten konnten. Vielfach stand Leid, Not und Tod dahinter, oft aber auch Glück, Freude und tiefe Dankbarkeit!“

Wer sich in den Bildband mit den kurzen „Steckbriefen“ vertieft, begibt sich - wie die Autoren - auf eine Rundreise durch die Kirchengemeinde. Angefangen von der Marienkapelle auf dem Pfarrhof, vorbei am hohen Friedhofskreuz, dem Kriegerehrenmal und vielen Mariengrotten, Kreuzdarstellungen und Bildstöcken in den Vorgärten, auf Höfen und an Wegesrändern bis zur Mariengrotte an der Schützenstraße, das die „Jungfrau der armen Seelen“ zeigt.

Auffallend, daß es sich bei über 30 Prozent der erfaßten Objekte um Mariendarstellungen handelt. Josef Strodt: „Nicht verwunderlich, da die Marienverehrung in unserer Kirchengemeinde in den Jahren von 1960 bis 1971 unter Pfarrer Zurmussen eine besondere Belebung erfuhr.“

Der derzeitige Pfarrer der St.-Clemens-Gemeinde Hermann Nieland, schreibt in seinem Vorwort: „Diese christlichen Symbole dürfen nicht Denkmälern gleichgesetzt werden. Der Geist, der sie entstehen ließ, muß heute genauso lebendig sein wie bei ihrer Entstehung!“ Hergestellt wurde das Buch „Wegekreuze, Bildstöcke und Mariengrotten in Wesuwe“ in der Druckerei Goldschmidt in Werlte. Es setzt die Serie „Wesuwe, ein Dorf an der Ems im Wandel der Zeit“ fort.

Clemens Honnigfort: Kloster, Stift und Dorf Wietmarschen *

Unter der Überschrift „Neue heimatgeschichtliche Erkenntnisse in Wietmarschen. Heimatverein legt interessante Dokumentation vor“ schreibt Willy Friedrich in den Graf-schafter Nachrichten:

Eine Tom-Ring-Karte aus dem Jahr 1585 zielt den Umschlag des Heimatbuchs „Kloster, Stift und Dorf Wietmarschen“, das der Öffentlichkeit am Montag vorgestellt wurde. Verfasser des 429 Seiten umfassenden, in der Buchdruckerei Hellendoorn in Bad Bentheim hergestellten Werkes ist Clemens Honnigfort, 73jähriger Sohn der Gemeinde, der viele Jahre in einer Presseagentur in Bonn tätig war und heute in Bad Godesberg lebt. Seine einstige journalistische Tätigkeit trägt entscheidend dazu bei, daß sowohl eine „herzhaft Sprache“ als auch eine kurzweilige, zugleich aber korrekte Form der Darstellung gegeben ist. Nach den Worten des Verfassers wird in der Geschichte der alten Klostergründung Wietmarschen „einiges korrigiert, was der Phantasie entsprang und nie wiederholt werden sollte...“

Während der Präsentation des interessanten Buches im „Verwalterhaus“ bedankte sich der Vorsitzende des örtlichen Heimatvereins, Paul Germer bei dem Autor und den zahlreichen Helfern für ihr beispielhaftes Engagement bei der Suche und Sortierung uralter, vergilbter und verstaubter Urkunden und Akten. Wie Germer sagte, haben viele freiwillige Kräfte und nicht zuletzt Clemens Honnigfort selbst jahrelang an der Vorbereitung und an der Verwirklichung des imposanten, für die Heimatforschung und Heimatpflege immens bedeutsamen Vorhaben gearbeitet. Viele bisher unbekannte Daten und Fakten wurden ausgewertet und für die Nachwelt „festgehalten“.

Das die Kirchen-, Hof-, Familien- und Gemeindegeschichte erhellende Material war zu einem guten Teil bisher nicht bekannt. Erwähnt sei nur das total in Vergessenheit geratene Pfarrarchiv. Es wurde nunmehr zu einem wesentlichen Teil ausgewertet. Dabei ergaben sich viele neue Erkenntnisse. Zudem bediente Honnigfort sich der jüngeren Forschungsarbeit, wie sie Dank der Aktivitäten von Heinrich Specht, Dr. Heinrich Voort, Theodor Windus, Dechant Rosemann und Christa Brinkers vorliegen. Alles in allem trug

die jüngste, mit wissenschaftlicher Akribie betriebene Nachforschung dazu bei, bisher viele fest geglaubte Erkenntnisse ins Wanken zu bringen.

Honnigfort dankte Paul Germer und seinen Helfern. Mit ihrer Unterstützung sei es ihm möglich gewesen, sehr viel „auszugraben“; für Wietmarschen und für die gesamte Grafschaft Bentheim. Wem sei denn schon bewußt, daß Wietmarschen als gräfliche Familienstiftung 240 Jahre das einzige Kloster in der Grafschaft war, daß dort Graf Balduin und seine Gemahlin begraben wurden und die Grafentochter Catarina eine Nonne war. Sie habe einen Teil von Hohenkörben als Mitgift erhalten.

Weiter weist Honnigfort darauf hin, daß Wietmarschen den ältesten Schützenverein der Grafschaft besitzt. In insgesamt 26 Kapiteln bietet der Autor Heimatgeschichte zum Anfassen, chronologisch geordnet und übersichtlich gestaltet. So wird dem Leser ein vielschichtiges Bild von der Klostergründung durch Hugo von Büren geboten und darauf hingewiesen, daß Königin Beatrix der Niederlande eine Gräfin von Büren ist.

Auch die Nachbarschaft zur früheren Gemeinde Lohne wird an erfreulichen und weniger erfreulichen Beispielen transparent. Viele Neuigkeiten über alte Grenzstreitigkeiten sind dargelegt. Im wirtschaftlichen Bereich geht es unter anderem um die Alexishütte, die einst Rasen-Eisenerz verarbeitete, aber dann aus wirtschaftlichen Gründen schließen mußte.

Eine herausragende Stellung nahm Anfang des 19. Jahrhunderts das „ländliche Kaufhaus“ J. H. Genegel ein. Es stand im Ortszentrum, dort wo heute die Familie Kühlenborg wohnt. Bei Genegel gab es praktisch alles, was das Herz begehrte, von Kaffee über Tee, Reis, Zucker, Sirup bis zu Kerzen, Pfeifen, Tabak, Lein, Buchweizen, Tran, Papier und Gewürzen aller Art. Der Kaufmann handelte darüber hinaus mit Kiebitzeiern, Wagenschmiere, Hüten, Kämmen und Schinken. Selbstverständlich gab es auch ein breites textiles Angebot. Zudem wurde noch ein „Bankgeschäft“ unterhalten. 1882 ging die Firma in Konkurs. Nur alte Geschäftsunterlagen sind von dem einmal blühenden „Kaufhaus“ in unsere Zeit hinübergerettet worden.

Clemens Honnigfort wünschte dem Buch eine große Leserschaft. Der Erlös fließe in die Kasse des örtlichen Heimatvereins, der die Absicht habe, damit viele gute Pläne zu realisieren.

Diesem Wunsch schlossen sich Paul Germer, Bürgermeister Georg Stevens sowie der Vorsitzende des Grafschafter Heimatvereins, Dr. Voort (Gildehaus), an. Das Buch liegt ab sofort in den Zweigstellen der Kreissparkasse Wietmarschen und Lohne und bei den Volksbanken in beiden Ortsteilen aus. Postbestellungen nimmt der Heimatverein Wietmarschen (Paul Germer) entgegen. Zweifellos wird dieses Werk die Heimatliteratur wesentlich bereichern.

Bernd Robben und Theo Mönch-Tegeder (Herausgeber): Wat, de kann Platt? *

Unter der Überschrift „Buch „Wat, de kann Platt?“ wird vorgestellt. Anfang November im Heimathaus Twist - Landräte und Ex-Minister diskutieren“ schreibt Willy Friedrich in den Grafschafter Nachrichten vom 5.10.1998:

„Die Bedeutung der plattdeutschen Sprache für das Emsland und die Grafschaft Bentheim steht im Mittelpunkt eines Buches mit dem Titel. „Wat, de kann Platt?“, das von Bernd Robben und Theo Mönch-Tegeder (Emsbüren) zusammengestellt wurde. Am Sonnabend, 7. November, soll das die Heimatliteratur bereichernde Werk vorgestellt werden. Die Veranstaltung im Heimathaus Twist beginnt um 10.30 Uhr.

In dem Buch kommen 115 Persönlichkeiten aus beiden Landkreisen zu Wort. Sie schildern - hochdeutsch - ihr Verhältnis zur plattdeutschen Sprache. Ihnen wurde die Mundart bereits „in die Wiege gelegt“ oder sie freundeten sich während der Schul- und Berufsausbildung mit dieser Sprache an, die vielen von ihnen mittlerweile zu einem ständigen Wegbegleiter geworden ist.

Die Präsentation in Twist wird musikalisch vom Kinderchor Gildehaus eröffnet. Der Vorsitzende des Heimatvereins Twist, Regierungsschuldirektor Heiner Reinert, wird Grußworte an die Gäste richten und Mitherausgeber Theo Mönch-Tegeder wird danach das Buch vorstellen. Eine Diskussion über den derzeitigen Standort und über die jetzige und künftige Bedeutung der plattdeutschen Sprache in den beiden Landkreisen werden die Landräte Josef Meiners sowie Paul Ricken (Grafschaft Bentheim) und Minister a. D. Dr. Werner Remmers führen. Gesprächsleiter ist H. Bechtluft. Anschließend kommen der stellvertretende Vorsitzende der „Emsländischen Landschaft“, Dr. Heinrich Voort aus Gildehaus, und Mitautor Bernd Robben zu Wort. Musikgruppen werden die Feierstunde auflockern. Zudem wird es „Lyrische Interpretationen“ des Meppener Autors Hermann May geben.“

Bernd Robben und Theo Mönch-Tegeder (Herausgeber): Wat, de kann Platt? * Willy Friedrich schreibt unter der Überschrift „Niederdeutsch in der Bücherei. Buch „Wat, de kann Platt?“ präsentiert“ über das Buch¹⁰: „Nachdem das Buch „Wat, de kann Platt?“ vor kurzem in Twist vorgestellt wurde (die GN berichteten), fand am Mittwochabend eine Präsentation in der Euregio-Bücherei in Nordhorn statt. Vor einer stattlichen Gästeschar, zu der auch der Nordhorer Bürgermeister Friedel Witte und Landrat Paul Ricken gehörten, dankte der Vorsitzende des Grafschafter Heimatvereins, Dr. Heinrich Voort, den beiden Herausgebern Bernd Robben (Emsbüren) und Theo Mönch-Tegeder (Osnabrück) für ihre Bemühungen. Gleichermaßen lobte er Wilhelm Horstmeyer, 2. Vorsitzender des Heimatvereins, für seine beispielhaften Bemühungen um die Muttersprache. Leider könne Horstmeyer aus gesundheitlichen Gründen an dieser Veranstaltung nicht teilnehmen.

Dr. Voort skizzierte kurz den Werdegang des Niederdeutschen im kaufmännischen Bereich (Hanse) und in der Literatur. Mit der zunehmenden Integration von Völkern und Staaten gewinne die Regionalsprache als Kulturträger heute wieder eine wachsende Bedeutung. Bereits seit mehreren Jahren sei der Heimatverein angetreten, den Verfall des Plattdeutschen - nicht zuletzt mit Unterstützung durch die von der Kreissparkasse geförderten Lesewettbewerbe - zu stoppen.

Bernd Robben umriß Sinn und Zweck der Mundartpflege. In dem Buch „Wat, de kann Platt?“ hätten über 120 Autoren aus der Grafschaft, dem Nachbarkreis Emsland und anderen Regionen ihr Verhältnis zum Plattdeutschen dargelegt. Nicht in Plattdeutsch, sondern ganz bewußt in hochdeutscher Sprache, um einen möglichst breitgefächerten Leserkreis zu erreichen.

Das Ziel: Dem Plattdeutschen solle „der Geruch des Minderwertigen“ genommen werden. Jetzt sei er gemeinsam mit Theo Mönch-Tegeder dabei, Tonträger mit Mundartliteratur und -musik vorzubereiten. Dank gebühre der Emsländischen Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim, die dieses Vorhaben wie die Herausgabe des Buches „Wat, de kann Platt?“ tatkräftig unterstütze.

Über die Illustration des Buches berichtete Professor Dr. Gerhard Pott (Nordhorn). Er machte seine Zuhörer mit dem Entstehen seiner Zeichnungen vertraut. Er wolle die Schönheiten des Grafschafter Landes transparent machen, Landschaften, selten gewordene alte Bauten, weite Flächen, leichte Hügel, Moore, Wiesen, Weiden, Wallhecken. Gern habe er der Autorenbitte entsprochen.

Nach kurzen Lesungen der Autoren Jan Harm Kip, Fenna Friedrich und Gerolf Küpers berichtete Michael Günther, Mitarbeiter der Euregio-Bücherei, über den stattlichen Buchbestand. Über 5000 Bände heimatlicher Literatur seien vorhanden, darunter sehr seltene und deshalb kostbare Buchwerke. Interessierten Heimatfreunden stehe - auch

¹⁰ Der Grafschafter (herausgegeben von Willy Friedrich). Heimatbeilage der Grafschafter Nachrichten, Dezember 1998, S. 48

für wissenschaftliche Forschungen - die Euregio-Bücherei selbstverständlich offen. Auch sei es möglich, an Ort und Stelle Fotokopien zu machen. Die Euregio-Bücherei dürfe mit Fug und Recht als eine Fundgrube im Bereich der Grafschafter und benachbarten Heimatliteratur bezeichnet werden."

Heinrich Eberhard: Chronik der Ringer Schulen. Herausgegeben von der Gemeinde Ringe. Druck: büttner-druck, Nordhorn, Dez. 1989 *

Gliederung

I. Schule Großringe

II. Schule Alexisdorf

III. Schule Neugnadenfeld

IV. Schule Alexisdorf-Neugnadenfeld

V. Grundschule Ringe (von Jürgen Stapenhorst)

VI. Anhang, verschiedene Fotos

Unter der Überschrift „Chronik der Schulen mit dem Blick auf die Vergangenheit und die Zukunft. Ringe: Lokalgeschichte ist lebendig geworden!“ schreibt Peter Roeder im „Grafschafter Expreß“ vom 11.1.1990:

„Wenn man das 171 Seiten starke Buch zur Hand nimmt, riecht es förmlich nach Kreide und Tinte, nach Bohnerwachs und abgestandener Luft und man hört die Worte „Nicht für die Schule lernen wir, sondern für das Leben“. Die Rede ist hier von der „Chronik der Ringer Schulen“, die den Werdegang der Schulen in Ringe, Alexisdorf und Neugnadenfeld schildert. Verantwortlich für dieses Stück lebendig gewordener Lokalgeschichte ist der ehemalige Rektor Heinrich Eberhardt aus Wilsum, der mit seiner Arbeit einen hochinteressanten Lesestoff erstellt hat, der als Büchlein eigentlich in keinem Haushalt fehlen dürfte. Denn viele Bürger aus der Niedergrafschaft sind in diese Schulen gegangen, sind vielleicht deshalb auch ein Stück von ihnen.

Der „Chronik der Ringer Schulen“ kommt insofern besondere Bedeutung zu, als es Chroniken über die Landgemeinden im allgemeinen recht selten gibt. Die Gemeinde und damit auch die Bürger können stolz und glücklich darüber sein, daß Heinrich Eberhardt diese Chronik erstellt hat, deren Erscheinen seit längerer Zeit angekündigt worden war.

Nun ist sie also da, die „Chronik der Ringer Schulen“. Sie kostet 14 Mark und ist im Lebensmittelgeschäft Koops in Ringe sowie in der Filiale der Volksbank Hoogstede in Neugnadenfeld und der Geschäftsstelle der Kreissparkasse in Neugnadenfeld erhältlich. Interessierte Buchhändler können sich an die Gemeinde Ringe wenden.

Das sollten sie in der Tat machen; denn was in der „Chronik der Ringer Schulen“ festgeschrieben ist, veranlaßt den aufmerksamen Leser vielfach zum Schmunzeln und zur Rückbesinnung auf seine eigene Schulzeit.

Die Freude an der Arbeit läßt sich zwischen den Zeilen herauslesen. Denn Heinrich Eberhardt, der bei seiner Arbeit maßgeblich von Schulrat Heinz Ragnitz unterstützt worden ist, betrachtet die „Chronik der Ringer Schulen“ nicht zuletzt als eine Verpflichtung der Bürgerschaft gegenüber. Immerhin hat Eberhardt von 1949 bis 1968 im Raum Alexisdorf, Emlichheimer Weusten und Ringe gewohnt, gelebt und gearbeitet. Entsprechend reichhaltig sind seine Erfahrungen mit „Pappenheimern“, mit deren Eltern, den Bürgern im allgemeinen und mit der politischen Gemeinde. Seit 1983 hat sich Eberhard der Aufarbeitung der Geschichte der Ringer Schulen angenommen. Er wühlte im Osnabrücker Staatsarchiv und auch im Archiv in Aurich. Unterstützt und motiviert wurde er immer wieder von Schulrat Ragnitz, der die Lehrer stets angehalten hat, die Chroniken der kleinen Schulen, die im Jahre 1973 im Rahmen der Schulreform aufgelöst wurden, niederzuschreiben.

Was dabei im Blick auf die Schulen in Ringe, Alexisdorf und Neugnadenfeld herausgekommen ist, liegt nun auf dem Tisch. In der Tat eine Chronik, die es in sich hat. Denn sie gliedert sich in sechs verschiedene Abschnitte.

Danach kann man davon ausgehen, daß die Kinder aus Ringe etwa seit Beginn des 17. Jahrhunderts unterrichtet werden. Das geschah allerdings nicht in einer ortseigenen Schule, sondern in der damaligen Kichspielschule in Emlichheim. In weiteren Abschnitten werden nacheinander die späteren Schulen Großringe und Alexisdorf sowie schließlich die vereinigte Schule Alexisdorf/Neugnadenfeld bis ins Detail beschrieben. Da wird Schulgeschichte und das dazugehörige Lokalkolorit wahrhaftig mehr als nur lebendig.

Im fünften Abschnitt nimmt der derzeitige Leiter der Grundschule Ringe, Jürgen Stapenhorst, unter anderem zu möglichen künftigen Entwicklungen des Schulwesens im Bereich der Gemeinde Ringe Stellung. Für das letzte Kapitel der „Chronik der Ringer Schulen“ hat schließlich das Ringer Gemeinderatsmitglied, Gerrit-Jan Koopsingraven verschiedene historische Fotos aus dem Schulgeschehen der Gemeinde Ringe zur Verfügung gestellt. Die Chronik wird infolge dieser fotografischen Dokumente auch optisch mehr als nur aufgewertet.

Mit der „Chronik der Ringer Schulen“ ist sozusagen ein Dokument geschaffen worden, das infolge seiner Beschreibungen der Anordnungen und Verfügungen auch den Blick in das Leben der Bevölkerung über die Jahrhunderte gestattet. Fürwahr, ein hochinteressanter Lesestoff über die „gute alte Zeit“. Und wenn man genau liest, fällt einem auf, daß diese Zeit eigentlich so gut gar nicht war. Das können sicherlich nicht zuletzt die Schülerinnen und Schüler ermessen, die damals häufig noch unter abenteuerlichen Umständen bei Wind und Wetter den Schulweg antreten mußten. All das und noch vieles mehr läßt sich aus der „Chronik der Ringer Schulen“ herauslesen. Es ist eigentlich Ehrensache, daß ein derartiges Dokument in keinem Bücherschrank fehlen darf; denn das ist nicht nur die Geschichte der Ringer Schulen, das ist auch und vor allem ein Stück Grafschafter Kulturgeschichte.

Diese Kulturgeschichte wird hoffentlich fortgeschrieben, wenn es um den Erhalt der alten Schule in Ringe geht, die inzwischen zur Ruine geworden ist, von der Gemeinde aber angekauft wurde. Mit diesem Kauf verbindet die Gemeinde die Hoffnung, daß dieses letzte öffentliche historische Gebäude mit in die Maßnahmen zum Denkmalschutz einbezogen wird¹¹. Bei diesen Bemühungen wird die Gemeinde ebenfalls von Schulrat Heinz unterstützt.“

Gerrit Jan Zager: Die Geschichte einer Landgemeinde in der Grafschaft Bentheim [Ringe]¹², 345 S., 1998, Druck: A. Hellendoorn KG, Bad Bentheim *

Willy Friedrich beschreibt dieses Buch unter der Überschrift „Geschichte einer Landgemeinde auf 345 Seiten“ in den Grafschafter Nachrichten vom 11.7.1998:

„Ringe. „Die Geschichte einer Landgemeinde in der Grafschaft Bentheim“ ist die Chronik überschrieben, die am Mittwochabend der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Gerrit Jan Zager, Sohn der alten Niedergrafschafter Gemeinde, jetzt in Bad Bentheim, hat das prächtige Werk verfaßt. Auf 345 Seiten findet der Leser viel Lesens- und Sehenswertes. Jahrelang hat Gerrit Jan Zager mit sehr viel Geduld und Fleiß an seinem Lebenswerk gearbeitet, eine Fülle von Daten verarbeitet, Zeitzeugen befragt, Wissenswertes aus der Heimafforschung und Heimatgeschichte fein säuberlich geordnet, Schlaglichter aus den im Jahre 1379 erstmals urkundlich erwähnten Gemeinwesen mosaikartig zusammengefügt zu einem sehr wertvollen, die Generationen überdauernden Nachschlagewerk.

¹¹ siehe den Artikel „Alte Schule in Ringe fertiggestellt“ in EBFF Band 8, Heft 38, S. 39

¹² Zu diesem Buch hat Gregor Santel einen Index erstellt, den wir veröffentlichen werden.

Das erste noch druckfeuchte Exemplar erhielt Bürgermeister Hildebrand Stegemann, der Zagers akribische Arbeit würdigte. Die Chronik ist ab sofort im Buchhandel, bei der Firma Hellendoorn in Bad Bentheim, bei der Gemeinde Ringe und beim Verfasser erhältlich. Gedruckt wurde das illustrierte Buch von der Firma Hellendoorn, für die Gestaltung des Umschlages sorgte die Firma Bartsch und Frauenheim (Nordhorn).

Bürgermeister Stegemann sagte bei der Präsentation unter anderem, daß Ringe stolz darauf sei, mit dieser Chronik nunmehr das dritte Heimatbuch zu besitzen. Einmal die Chronik der Schule, von Heinrich Eberhardt, dann die Flurnamen der Gemeinde von G. J. Zager und jetzt die Gemeindechronik. So spanne sich der weite Bogen von der Rentierjagd in Urzeiten bis zur Dorferneuerung heute.

Im Jahre 1516 bestand Großringe aus elf und Kleinringe aus acht Höfen. Die Markenteilung habe die Agrarstruktur damals durchgreifend verändert. Und in den letzten Jahrzehnten seien die Strukturen wiederum „total umgekrempelt worden“. erinnert werde an die breit angelegte Moor- und Ödlandkultivierung und nicht zuletzt an die Gründung der Siedlung Neugnadenfeld.

Das alles läßt sich in der Chronik nachlesen. Sie erfaßt neben dem Urstand Landwirtschaft die Geschichte der Höfe und des heimischen Gewerbes, wie zum Beispiel Mühlen, Handwerker, Geschäfte, Unternehmen.

„Es ist schon ein frohes Ereignis, eine derartige Chronik vorzulegen...!“ meinte der Bürgermeister. Nicht nur Gerrit Jan Zager, sondern auch seiner Frau gebühre Dank und Anerkennung für das Engagement. Die Gemeinde appelliere vor allem an die Jugend, den Blick für die Heimat nicht zu verlieren.

Zager bedankte sich bei der Gemeinde und allen Helfern, nicht zuletzt auch in den Archiven beim Quellenstudium. Der Vorsitzende des Heimatvereins der Grafschaft Bentheim, Dr. Heinrich Voort, lobte Zagers Initiativen, die sich bekanntlich nicht nur auf die Chronik erstrecken. Hier sei eine sehr wertvolle Dokumentation entstanden. Im Namen der Heimatfreunde aus dem benachbarten Emlichheim gratulierte Albert Rötterink. Und H. Frauenheim sprach von einer „angenehmen, wohltuenden Atmosphäre“ während der gemeinsamen Arbeit mit dem Autoren.“

Nachweise genealogischer Quellen im Gebiet der ehemaligen Preußischen Rheinprovinz. 2 Bände. Teil 1: Kirchenbuchbestände, Familienbücher und Verkartungen, Teil 2: Wohnplätze und ihre Pfarrzugehörigkeiten.

Preis für beide Bände zusammen 70,- DM, für Mitglieder der WGCF 50,- DM
Bestellung bei: Geschäftsstelle der WGCF, Unter Gottes Gnaden 34, D-50859 Köln,
Tel.: 0221-508488

Das neue Kirchenbuchverzeichnis der ehemaligen Rheinprovinz ist soeben erschienen. Es ersetzt das seit einigen Jahren vergriffene Verzeichnis von Anton Krudewig von 1977.

Die ehemalige Rheinprovinz umschließt das Gebiet vom Niederrhein (Emmerich) bis hinunter ins Saarland (Saarbrücken), der ganze Westen mit Eupen-Malmedy, die östliche Grenze verläuft über Dorsten-Essen-Wuppertal-Olpe-Betzdorf-Altenkirchen-Vallendar-Koblenz-Bingerbrück-Bad Kreuznach-Neunkirchen/Saar.

Das Verzeichnis besteht aus zwei Bänden. In Band 1 werden 2749 Pfarreien aufgelistet mit sehr viel Informationen: Jahr der Pfarrgründung; Kirchenbücher seit; Adresse des Pfarramtes; welche Orte gehörten zu dieser Pfarre; wo befinden sich welche Kirchenbücher, Familienbücher und Verkartungen mit Adressen der Verfasser; wurden die Kirchenbücher bereits im IGI aufgenommen? usw.

In Band 2 sind sämtliche Orte alphabetisch sortiert aufgeführt, mit Gemeindeschlüssel, heutiger Postleitzahl und Zugehörigkeit, und die Nummern unter welcher Pfarrei man diesen Ort in Band 1 findet.

Man hat sich sehr viel Mühe gegeben, es wurde z.B. der „Fabricius“ eingearbeitet (welcher Ort gehört zu welcher Pfarre) und sämtliche Pfarrämter angeschrieben. Ich kann dieses Verzeichnis allen Forschern, die in diesem Gebiet nach Ihren Vorfahren suchen, sehr empfehlen. Ich habe bis jetzt jeden noch so kleinen Ort darin gefunden.

Es sind 3 weitere Bände geplant bzw. in Bearbeitung:

Teil 3 : Zivilstandsregister und ihre Standorte

Teil 4: Wohnplätze und ihre Zugehörigkeit zu Zivilstandsbehörden

Teil 5: Ortsgeschichtliche Sekundärliteratur für Genealogen und Historiker.

Theo Molberg

Gerard Seyger: Aldeselen in Twinta

Über dieses Buch schreibt Freimuth Schulze in den Grafschafter Nachrichten vom 12.1.1999 unter der Überschrift „Buch über das Grenzgebiet. Autor überreichte es gestern den Prinzen von Bentheim“:

Der 750. Geburtstag, den die Stadt Oldenzaal in diesem Jahr feiert, war für den niederländischen Historiker Gerard Seyger Anlaß, sich ausführlich mit der Geschichte des Grenzgebietes zu befassen. Das Ergebnis seiner umfangreichen Recherchen an beiden Seiten der Grenze hat er in einem 350 Seiten starken Buch zusammengefaßt. Gestern vormittag überreichte der Autor den Prinzen Oskar zu Bentheim und Reinhard zu Bentheim jeweils ein Exemplar seines umfangreichen Werkes.

In dem Buch mit dem Titel „Aldeselen in Twinta“ wird die enge Verbindung der niederländischen Twente mit der Grafschaft Bentheim deutlich. In römischer Zeit wohnten die Tubanten (auch Tuihanten genannt) in einer Gegend, die sich über Teile der heutigen niederländischen Provinz Overijssel und über die Grafschaft erstreckte. Die Römer hatten ihre Praesidia (Wachtposten) vermutlich in der Tuihanti (Twente) bis an Emsbüren errichtet. Gerard Seyger vermutet, daß die heutige Grenze zwischen der Twente und Deutschland ein politischer Kompromiß aus der Zeit zwischen 840 und 849 ist. Der Autor folgt in seinem Buch der Spur der ältesten bekannten Namen für Twente (Tuihanti) und Oldenzaal (Altisalja). Unter Altisalja war die jubelnde niederländische Grenzstadt schon vor 1500 Jahren bekannt. Den Titel seines Buches leitete Seyger von einer Beschreibung Oldenzaals in einer Randnotiz auf einem Zettel ab, der eine Summierung von Gütern enthielt, die die Abtei von Prün in der Eifel in dieser Gegend besaß.

Gerard Seyger ist bei seinen Recherchen unter anderem darauf gestoßen, daß bei der ersten Vermeldung des Wortes „Twenthe“ das Gebiet um Uelsen in der Niedergrafschaft noch stets Noord-Twenthe hieß. Die Herren von Bentheim waren im 12. Jahrhundert enge Verwandte (Brüder) der Grafen von Holland. Im 14. Jahrhundert bildete die Grafschaft Bentheim gemeinsam mit Twenthe ein wichtiges Durchgangsgebiet für die Hansehändler. Vor allem Schüttorf spielte dabei eine große Rolle. In einem „Jubiläumsbündel“ der Freunde des Palthehauses in Oldenzaal, das voraussichtlich im kommenden Monat erscheinen wird, geht Seyger näher auf die im 14. und 15. Jahrhundert bestehenden Kontakte zwischen Oldenzaal und Schüttorf ein.

Oldenzaal war 1474 sogar einer der Unterzeichner des Friedens von Utrecht, eines wichtigen Vertrages mit England. Der Autor fand wichtige Beweise für die Hanse-Vergangenheit Oldenzaals in den Archiven von Deventer und vor allem Lübeck, dem Zentrum der Hanse. In seinem Buch sind einige Akten aus Lübeck im Original abgedruckt. Der für uns unlesbare Text wurde von Professor Dr. G. Bartelink übersetzt. „Aldeselen in Twinta“ enthält eine Vielzahl wissenswerter historischer Aufzeichnungen und Vergleiche. Das Buch ist eine detaillierte, wissenschaftlich unterbaute Beschreibung der Geschichte der Twente bis zum Jahr 1500. Mehr als 20 Seiten füllt allein die Literaturliste. Seyger hat nahezu sämtliche Quellen, die sich mit der frühen Geschichte des Grenzgebietes beschäftigen, angebohrt, verglichen und um seine Inter-

pretation ergänzt. Das interessante Werk wurde von der Druckerei Verhaag BV in Oldenzaal herausgegeben und ist im niederländischen Grenzgebiet im Buchhandel für 47,50 Gulden erhältlich (ISBN 90-800211-6-4).

Oldenzaal feiert in diesem Jahr auf große Weise und mit vielen Veranstaltungen die Verleihung der Stadtrechte vor genau 750 Jahren durch Bischof Otto II. Historiker gehen davon aus, daß es sich bei ihm um Otto von der Lippe handelt, der - vermutlich 1218 - seinen Vater in Oldenzaal zum Bischof weihte. Der Turm der Oldenzaaler Plechelmuskirche, der deutliche Übereinstimmung mit unter anderem dem Dom von Münster und der Kirche in Lippstadt aufweist, befand sich in diesem Jahr im Bau.“

VI. COMPUTER UND INTERNET

VI.01 Computer

Grafschafter Nachrichten 26.3.1999. Münster (lwl)

120 000 Bilder aus 100 Jahren wandern ins digitale Archiv. Volkskundliche Sammlung bald per Mausclick abrufbar.

Über Jahrzehnte haben die Volkskundler des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) 120 000 Bilder aus den vergangenen hundert Jahren gesammelt. Per Mausclick sind sie jetzt für Studenten, Lehrer, Museumsmitarbeiter, Wissenschaftler, Privatleute und Journalisten in Münster abrufbar.

War sonst das umständliche Blättern in den zahlreichen Karteikästen der Volkskundlichen Kommission für Westfalen Pflicht, können Interessierte nun bequem vor dem Computer Platz nehmen und im Archiv der LWL-Kommission recherchieren. Eine Förderung der Volkswagenstiftung in Höhe von 600 000 Mark hat die Datenbank der Volkskundler möglich gemacht.

„Qualitativ und quantitativ sucht das Archiv seinesgleichen“, bekräftigt die Projektleiterin Christiane Cantauw. Nirgendwo gebe es auf einen Blick so viele Zeitzeugen für das Alltagsleben in Westfalen - von A wie Adventssingen bis Z wie Zylinder.

Zur Zeit sitzt die LWL-Volkskundlerin mit ihrer Kollegin Judith Orschler täglich vor den Computern, um die Masse von Fotos zu bewältigen - sie einzuscannen und Themen zuzuordnen, nach 3000 Begriffen zu „verschlagnworten“ und Kommentare zu schreiben.

„Wann wir alle Fotos auf unserem Server haben, kann ich noch nicht vorhersehen“, meint die Volkskundlerin.

„Für Wissenschaftler und Ausstellungen kostet die Recherche nichts“, sagt Christiane Cantauw. „Für kommerzielle Anfragen müssen wir allerdings je nach Aufwand Geld verlangen. Das geht ab 30 Mark aufwärts.“ Schon jetzt kämen oft Leute vorbei, um sich der Datenbank zu bedienen. Cantauw: „Am meisten nachgefragt werden die Themen Landwirtschaft, Urlaub und Freizeit, Spiele und Familie.“

Wer sich für historische Bilder aus der westfälischen Region interessiert, wählt die Telefon-Nummer (0251) 8322400, werktags von 8 bis 16.30 Uhr.

Meppener Tagespost 4.5.1999. Meppen (tb). Auszug:

Moderne Technik bringt den Archiven Probleme. Fachleute diskutierten über Zukunft - Emsland vorgestellt

Die Archivierung moderner Text- und Bildquellen in Zeiten intensiver Computernutzung wird immer schwieriger. Das war eines der Ergebnisse einer Arbeits- und Fortbildungstagung im Meppener Kolpinghaus. 90 Archivare der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Kommunalarchive (ANKA) aus ganz Niedersachsen, Teilen Schleswig-Holsteins und Nordrhein-Westfalens arbeiteten drei Tage lang auch an der Sicherung der Zukunft der Archive. Auf dem Programm standen zudem ein Vortrag des emsländischen Kreis-

archivars Heiner Schüpp über die 50jährige Geschichte des Emslandplanes und eine Informationsfahrt durch das moderne Emsland...

Gleich nach der Eröffnung der Tagung berichtete Dr. Rainer Schulze von der Universität im britischen Essex von Möglichkeiten, in britischen Archiven mehr über die Geschichte Niedersachsens in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zu erfahren. Zwar habe es bei den Briten bedauerlicherweise keine geordnete Aktenführung wie in Deutschland gegeben, weil das britische Verwaltungssystem damals keine genaue Zuordnung von Zuständigkeiten zugelassen habe. Trotzdem gebe es zahlreiche interessante Quellen.

VI.02 Internet

Seit dem 1. Mai d. J. ist unsere Datenbank auf dem Internet vertreten. Die Homepage will informieren über die Datenbank. Sie stellt unsern Arbeitskreis vor und macht den Betrachter mit der Datenbank bekannt. Es werden keine genealogischen Daten aufgelistet, sondern es werden die Kirchspiele genannt, die bereits indiziert sind. Jeder weiß so, wo er die Indizes einsehen kann. Über eine Suchfrage kann der Genealoge Auskunft aus der Datenbank erhalten. Die künftigen Termine unseres Arbeitskreises werden unter der Rubrik „Termine“ bekannt gegeben. Gäste unserer Fachstelle in Meppen finden unter der Rubrik „Fachstelle“ eine Wegbeschreibung sowie die Telefonnummer und Öffnungszeiten der Fachstelle.

VII. HERALDIK - WAPPENKUNDE - HAUSMARKEN

Wappen für die Emsländische Landschaft. Entwurf mit „Bentheimer Pfennigen“ und „Arenbergschen Mispeln“ liegt vor. (Von Willy Friedrich)

Im Gegensatz zu anderen historischen Landschaften besitzt die Emsländische Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim kein eigenes Wappen. Diese Lücke soll geschlossen werden. Während ihrer jüngsten gemeinsamen Sitzung haben Landschaftsvorstand und -beirat in Meppen beschlossen, ein Wappen anfertigen zu lassen.

Wie Landschaftspräsident Hermann Bröring sagte, sind die teilweise recht traditionsreichen Wappen der anderen Landschaften in den Repräsentationsräumen der VGH in Hannover ausgestellt. Die VGH bedauert, daß nicht auch die Emsländische Landschaft mit einem Wappen vertreten ist. Bröring schlug vor, die Gelegenheit zu nutzen und sich endlich ein eigenes Wappen zu geben, um sich bei der VGH gemeinsam mit den Gewährsträgern der Landschaftlichen Brandkasse Hannover darstellen zu können.

Geschäftsführer Josef Grave wies darauf hin, daß der bekannte Heraldiker Dr. Ulf-Dietrich Korn bereits einige Wappenentwürfe fertiggestellt habe, denen jedoch der Landschaftsvorstand nicht zugestimmt habe. Seither haben sich der Kreisarchivar des Landkreises Emsland Schüpp und die Geschäftsführung der Landschaft mit einer Umgestaltung der bisherigen Entwürfe beschäftigt.

Jetzt liegt ein überarbeiteter Entwurf vor. Er nimmt die historischen Farben und Symbole des Emslandes und der Grafschaft Bentheim auf. Für die Grafschaft stehen dabei die sogenannten Bentheimer Pfennige, für das Emsland die Arenbergschen Mispeln und der Lingener Anker. Das silberne Wellenband, daß den Wappenschild teile, symbolisiere die Ems als für die Landschaft namensgebenden Fluß. Die Farbe Rot und die Tinktur Gold zieren sowohl die Farben des Emslandes als auch die der Grafschaft Bentheim.

Von den Teilnehmern der Sitzung wurde gewünscht, die Motive Anker und Mispel deut-

licher hervorzuheben. Während der nächsten Sitzung wollen Vorstand und Beirat endgültig über das Landschaftswappen entscheiden.
(Quelle: Meppener Tagespost 7.10.98)

VIII. MITTEILUNGEN

VIII.1 Mitgliederbeitrag

Der **Mitgliederbeitrag** in Höhe von 40,00 DM bzw. 45,00 Hfl ist jährlich **bis zum 31. März fällig**.

Um Überweisung des Mitgliederbeitrags wird auf nachstehende Konten gebeten:
Emsländische Landschaft, 49751 Sögel/Clemenswert, Kontonummer 2005007 bei der Kreissparkasse Aschendorf in Papenburg (BLZ 285 515 60).

Vorl. holländ. Konto: Jan Ringena, Rabobank Ootmarsum, NL-7631 BX Ootmarsum, bankrekeningnummer 14.01.24.543. Geben Sie bitte an, daß man nicht 40,-- DM, sondern Hfl. 45,-- überweisen soll. Sonst kommen noch Hfl. 12,50 als Gebühren dazu!! In den Niederlanden hat die Rabobank Ootmarsum die Postschecknummer 805122. (Vermerk: "Familienforschung 1999"). Bitte geben Sie bei der Überweisung deutlich Name und Wohnort an.

VIII.2 Termine unserer nächsten Versammlungen

Samstag, 29. Januar.2000: 25. Genealogischer Austauschnachmittag, um 14 Uhr, in Meppen, Ludmillenstr. 8.

Samstag, 08. April 2000: Jubiläum „20 Jahre Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft“¹³, um 14 Uhr im Kolpinghaus in Meppen.

Samstag, 02.09.2000: 26. Genealogischer Austauschnachmittag, um 14 Uhr, in Meppen, Ludmillenstr 8

Samstag, 04.11.2000: 37. Mitgliederversammlung, um 14 Uhr, in Meppen, Ludmillenstr. 8. Referent noch nicht bekannt.

VIII.3 Veränderungen der Mitgliederliste

VIII.3.1 Eintritte

282 Fenna Weustmann, An der Diana 11,
48455 Bad Bentheim

FG: Frau Weustmann forscht nach den Familien Moddemeier (Bad Bentheim) und Brameier, Ohne

Eintritt: 4.9.1999

¹³ gleichzeitig 36. Mitgliederversammlung

283 H. J. C. M. Swart, Hoofdweg Oost 28,
NL-9944 BX Nienwolda / Niederlande

FG: H.J.C.M. Swart forscht nach den Familien Swart, Schwarte und Srengeschnider, ab ca. 1600 in Walchum / Steinbild.

Eintritt: 11.10.1999

284 Michael Till Heinze, Buchweizenkamp 105,
26817 Langholt-West, Tel. 04952-3040

FG: Herr Heinze berichtet: „Ich schreibe seit zehn Jahren die Kirchenbücher von Rhau-
de und Westrhauderfehn ab. Viele (auch katholische) Familien kommen aus dem
Hümmling und Papenburg zum „Neuen Fehn“. Hier möchte ich Verbindungen bzw. Hin-
weise herstellen.

Eintritt: 14.10.1999

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder ganz herzlich und wünschen ihnen viel Freude
und Erfolg bei ihrer Forschung!

VIII.3.2 Adressenänderung:

200 B. Harrie A. Abel

alt: Kapperallee 60, NL 7211 CG Eefde

neu: Rijkstraatweg 71 A, NL 7384 AC Wilp

Tel. 0031-571-26 21 04

VIII.4 Dank für Abdruckgenehmigungen

Wir danken für alle Abdruckgenehmigungen.

VIII.5 Termine unserer Nachbarvereine

VIII.5.1 Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück

Alle Versammlungen fallen auf den 2. Samstag im Monat. - Zeit: 14.00 bis 17.00 Uhr,
Ort: Landhaus Mehring, Iburgerstr. 240, Osnabrück, Telefon 0541-51105)

Auskunft erteilt: der Vorsitzende Michael G. Arenhövel, Kiwittstr. 1a, 49080 Osnabrück
(Telefon 0541-49495).

Samstag, 13.11.1999: 61. Mitgliederversammlung

Samstag, 11.12.1999: 62. Mitgliederversammlung

Samstag, 08.01.2000: 63. Mitgliederversammlung

Anfahrt: Abfahrt Bundesautobahn Osnabrück-Nahne. Richtung Bad Iburg B 51, Be-
schilderung „Franziskushospital“ folgen, nach Überquerung der Brücke rechts abbiegen
und nach etwa 50 Metern wieder rechts.

Samstag, d. 16.09.2000, 10.00 bis 17.00 Uhr: Genealogische Ahnenbörse in den Räu-
men des Museums „Villa Stahmer“ in 49124 Georgsmarienhütte bei Osnabrück.

VIII.5.2 Upstalsboom-Gesellschaft für historische Personenforschung und Bevölke-
rungsgeschichte in Ostfriesland e.V. Fachstelle: Fischteichweg 16 im Hause der Land-
schaftsbibliothek, 26603 Aurich (Telefon 04941-1799-43). Öffnungszeiten: freitags
10.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 18.00 Uhr. -

Mi., 17.11.1999, 20.00 Uhr Ausschuß für Oberledingen, Familiengeschichtliche Hei-
matforschung im Fehnhaus in Ostrhauderfehn 1, Süderwieke 41

VIII.5.3 Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde. Vorsitzender: Wolfgang Büsing, Lerigau 14, 26131 Oldenburg, Telefon 0441-503622.

20. November 1999: Lehrer Gerd Müller, Brake:

„Leben und Werk des oldenburgischen Orgelbauers Arp Schnitger (1648-1719)“ (mit Lichtbildern von Franz von Ivemois)

Der in Schmalenfleth bei Brake geborene Arp Schnitger wurde von seinem Vater im Tischlerhandwerk und von seinem Vetter in der Orgelbaukunst ausgebildet. Seit 1677 betrieb er eine eigene Orgelmacherwerkstatt in Stade, ab 1682 in Hamburg. Hier entstanden zahlreiche Orgeln, die viele norddeutsche Kirchen, auch im Oldenburgischen, zum Klingen brachten. Sein künstlerischer Ruf verschaffte ihm auch Aufträge im Ausland zwischen England, Spanien und Rußland. Arp Schnitger gilt als bedeutendster Meister der norddeutschen Orgelbaukunst des Barockzeitalters.

8. Januar 2000: Frau Dipl.-Ing. Charlotte Uhlhorn-Bölts, Rastede:

„Spurenforschung zur Ammerländer Familie Töpken“ (mit Lichtbildern)

Die seit 1355 in Querenstede bei Zwischenahn nachweisbare Familie Töpken gehört zu den ältesten oldenburgischen Bauernfamilien, deren bis ins Mittelalter zurückreichende Traditionen auf dem Stammhof bis in die Gegenwart führen. Die ab 1570 gesicherte Stammfolge mit 16 Generationen ist in viele Seitenzweige innerhalb des Oldenburger Landes und darüber hinaus aufgegliedert. Bereits im 18. Jahrhundert bildete sich eine umfangreiche Nebenlinie Töpken in der Gemeinde Rastede mit mehreren Bauernhöfen sowie dem „Kaufhaus Töpken“.

Die vorwiegend landwirtschaftlich ausgerichtete Familie weist in den jüngeren Generationen auch Gastwirte, Kaufleute, Fabrikanten, Ärzte, Pastoren und Juristen auf, insgesamt eine spannende Familienforschung.

12. Februar 2000: Hans Hermann Francksen, Oldenburg:

„Ausbildungswege ländlicher Jungen im 19. Jahrhundert“

Wer früher ein Handwerk ergreifen wollte, mußte nach den Zunftregeln zu einem Meister in die Lehre gehen. Das war auf dem Lande nicht anders als in den Städten. Anhand einiger glücklicherweise überlieferter Zeugenaussagen aus der Wesermarsch soll geschildert werden, daß nach dem Sprichwort aller Anfang schwer ist. Zeigte man sich indessen geschickt und anständig, konnte man auch Karriere machen.

11. März 2000: Heinz-Günter Vosgerau, Sandhatten:

„Das Uhrmacherhandwerk im ländlichen Raum am Beispiel der Familie Büter zu Lindern im 19. Jahrhundert“ (mit Lichtbildern)

Die Familie Büter betrieb in Lindern (Kr. Cloppenburg) neben einer kleinen Landwirtschaft seit Generationen das Schmiedehandwerk. Im vorigen Jahrhundert aber betätigte sie sich daneben mit Erfolg auch als Uhrmacher, lieferte Stand-, Wand- und Turmuhrn, selbst die Turmuhr am Lappan in Oldenburg (1833) stammt vermutlich aus ihrer Werkstatt. Die ‚Büter-Uhren‘ hatten einen guten Ruf. Dennoch ernährte das Uhrmacherhandwerk allein nicht seinen Mann. Aus alten Geschäftsbüchern geht hervor, daß man zusätzlich auf Nebenerwerb angewiesen war.

8. April 2000: Pastor Peter Ramsauer, Bremen:

„Der Prinzenlehrer und Pädagoge Johannes Ramsauer (1790-1848) in Oldenburg und seine weitverzweigte Familie“ (mit Lichtbildern)

Der 1820 nach Oldenburg berufene ehemalige Pestalozzi-Schüler Johannes Ramsauer, der in seiner neuen Heimat eine segensreiche Tätigkeit als Prinzenlehrer und Lehrer entfaltete, ist der Stammvater einer inzwischen weit verbreiteten oldenburgischen Familie. Vier Söhne und drei Schwiegersöhne wurden Pastor, und in den nächsten Nach-

kommengenerationen befinden sich bis zur Gegenwart viele weitere Pfarrer, von denen einige als engagierte Heimat- und Geschichtsforscher hervortraten. Andere Familienmitglieder, darunter mehrere bedeutende Frauen, fanden ihren Weg als Pädagogen, Juristen, Wissenschaftler oder Künstler. Der große Familienverband, zu dem auch die Familienzweige Bultmann und Trentepohl zählen, trifft sich seit über hundert Jahren regelmäßig zu Familientagen.

Alle Vorträge finden an Samstagen um 16 Uhr im Kulturzentrum PFL, Peterstraße 3, in Oldenburg statt.

VIII.5.4 Familiengeschichtlicher Arbeitskreis Rheine. Neuer Leiter: Franz Winter, Leineweberstr. 31, 48477 Hörstel, Tel. 05459-7884, e-mail: F. Winter @t-online, de. Arbeitsabende sind an jedem ersten Dienstag im Monat (außer Juli und August) ab 17.00 Uhr im Stadtarchiv Rheine, Kannegießerhaus (gelegen an der Marktstraße, zwischen Auf dem Thie und Marktplatz). Gäste sind jederzeit herzlich willkommen!

VIII.5.5 Arbeitsgemeinschaft für Familienforschung des Heimatvereins Dinklage. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe treffen sich an jedem ersten Dienstag im Monat um 19.00 Uhr in den Heimatstuben, im alten Bahnhof an der Ledestraße, in Dinklage. Ansprechpartner der Arbeitsgruppe ist Herr Walter Wendeln, Riedenweg 11, 49413 Dinklage. Tel. 04443-1876.

VIII.5.6 Arbeitskreis Familienforschung Ahlen und Umgebung e.V. Das Einzugsgebiet des Vereins umfaßt den Kreis Warendorf und angrenzende Gebiete. Vorsitzender: Robert Mende, Fritz-Winter-Weg 23, D-59227 Ahlen
16.11.1999: Austausch und Literaturabend. Beginn: 20.00 Uhr. Ahlen, Pfarrheim der St. Elisabeth-Kirche, Warendorferstr.

VIII.5.6 Nederlandse Genealogische Vereniging, Abteilung Twente

Samstag, 13.11.1999: Kontaktnachmittag durch und für unsere Mitglieder.

Samstag, 11.12.1999: Referat Herr R. van Drie: Die Sammlungen des Centraal Bureau voor Genealogie, Den Haag. (in De Ster in Borne!)

Samstag, 08.01.2000: Referat Herr H. J. Th. van der Voort: Forschung nach jüdischen Familien. (in De Ster in Borne!)

Samstag, 12.02.2000: Referat Herr B. Wolbert: Genealogie und die modernen Kommunikationsmittel.

Samstag, 11.03.2000: Referat Herr Drs. H. G. J. Buijks: Archive der Wasser- und Deichgenossenschaften.

Samstag, 08.04.2000: Kontaktnachmittag durch und für unsere Mitglieder

Samstag, 13.05.2000: Computergenealogie

Alle Lesungen beginnen um 14.00 Uhr im Parkhotel, Hengelose Straat 200, in Enschede. Ausnahme: die Lesungen vom 11.12.99 und 8.1.00. Diese werden im Café-Restaurant De Ster, Marktstraat 16, in Borne gehalten. Der Saal ist eine Stunde vor Beginn der Veranstaltungen bereits geöffnet.

Weitere Auskünfte erteilt: Herr Frans Agterbosch, Enschedestr. 146, NL-7552 CK Hengelo, Telefon 0031-74-915-759

VIII.5.7 Nederlandse Genealogische Vereniging, Abteilung Drenthe

Auskunft erteilt die Sekretärin Frau E.P.P. Westen-Bataille, Deverbrink 85, NL-7812 LL Emmen, Tel. 0031-591-611822.

VIII.5.8 Vereniging voor Genealogie en Historie "Westerwolde"

Sekretärin: Frau Pia Schepers, Heidelaan 1, NL-7822 CD Emmen/NL, Tel. 0031-591-61 80 43. Termine bitte dort erfragen.

VII.5.9 Nederlandse Genealogische Vereniging Groningen en Noord-Drenthe

Sekretariat: C. M. W. Hessels, Prof. van Griffenweg 10, NL-9804 RV Noordhorn, Tel. 0031-594 - 50 22 05.

Montag, 16.11.1998: Referat von Herrn Dr. J.B. Berns: Namenkunde und Genealogie. Saal: Congrescentrum Het Tehuis, Lutkennieuwstraat 13, Groningen. 20 Uhr.

Donnerstag, 02.12.1999, 20 Uhr. Referat Frau E. A. T. M. Schreuder: Het Ambtboek. Een Prinsheerlijke bron. - Ort: De Bonte Koe, Spilsluizen NZ 9 in Groningen.

Dienstag, d. 15.12.1998: Referat von Herrn T. Ufkes: Archive in Danzig (Gdansk) in Polen. Saal: De Bonte Koe, Spilsluizen NZ 9 in Groningen. 20 Uhr.

In seinem Referat behandelt der Sprecher die Gruppe (Nord-) Niederländer, die sich im 17. und 18. Jahrhundert in dieser Ostseestadt niederließen und Bürgerrechte erwarben. Unter ihnen befanden sich viele Seefahrer (Friesen). Bei ihrer Niederlassung mußten sie Glaubensbriefe, d.h. Geburtsbriefe und Zeugenerklärungen vorlegen. Der Referent geht auch auf andere Quellen, die eine Beziehung zu der Anwesenheit von Niederländern in Danzig haben, ein.

VIII.5.10 Werkgroep Genealogisch onderzoek Duitsland

Die Versammlungstermine können erfragt werden:

Sekretariat WGDO, Drs. J. E. de Langen, Bewerweerdseweg 10, NL-3985 RD Werkhoven / Niederlande

VIII.6 Neues Vorstandsmitglied: Harm Schneider, Esche

Herr OStR. i.R. Harm Schneider, Esche, hat sich bereiterklärt, in unserm Vorstand mitzuarbeiten. Wir danken ihm für seine Bereitschaft, diese Aufgabe zu übernehmen!

VIII.7 Neue Telefonnummer Personenstandsarchiv in Brühl

Das Personenstandsarchiv in Brühl hat folgende neue Telefonnummer: 02232-945380.

VIII.8 Berichtigung der Stammliste der Familie Engbers in Börger/Hümmling

In dem Heft 50 der EBFF S. 108-121 wurde die Stammliste der Familie Engbers in Börger/Hümmling abgedruckt. Leider sind beim Zusammenheften die Blätter falsch angeordnet worden. Seite 111 muß Seite 110 sein sowie 110 dann 111, Seite 112 wäre 113 sowie 113 dann 112, Seite 114 wäre 115 sowie 115 dann 114.

VIII.9 Dank für den Druck von EBFF Heft 50 und 51

Unsere Mitglieder Friedrich Geerds und Johann Oldehinkel druckten unser Mitteilungsblatt EBFF Heft 50 und 51. Herr Geerds hat zwei Tage seines Urlaubs dazu zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank!

Der Vorstand bedankt sich bei allen, die den Arbeitskreis im vergangenen Jahr in seiner Arbeit unterstützt haben, und wünscht allen Mitgliedern und Lesern der EBFF ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes und gesegnetes Jahr 2000!